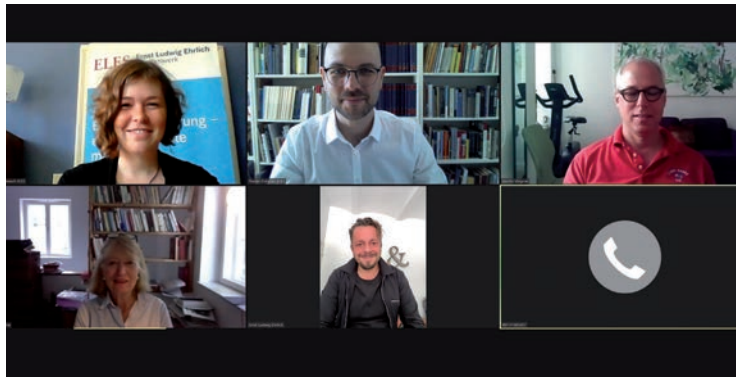

ERNST LUDWIG EHRLICH STUDIENWERK JAHRESBERICHT 2020





ERNST LUDWIG EHRLICH STUDIENWERK JAHRESBERICHT 2020



Jüdische Begabtenförderung — eine Geschichte mit Zukunft.

INHALT



INHALT

- 6** Vorwort Rabbiner Prof. Walter Homolka und Jo Frank
8 Grußwort stipendiatische Gesamtsprecher*innen
- 10** **DAS ERNST LUDWIG EHRLICH STUDIENWERK**
12 Über den Namensgeber
14 Jüdische Begabtenförderung – Eine Geschichte mit Zukunft
15 Individuelle Befähigung entdecken – vielfältig entwickeln
16 Internationalität
16 Interreligiosität
17 Bündnisse
18 Interview mit David Zolotov
20 Der Beirat
22 Vier Fragen an Paula-Irene Villa Braslavsky
24 Vier Fragen an Ronen Steinke
26 Die Vertrauensdozent*innen
- 30** **IDEELLE FÖRDERUNG 2020**
32 Das ideelle Förderprogramm
34 Stipendiatisches Kolleg: Esther. Mehr als Purim
35 Thementag: Jüdische Studien, Antisemitismusforschung und Postkolonialismus – (k)ein Verwandtschaftsverhältnis?
36 Forum für Promovierende
37 ELES-Kolleg: „Rechtspopulismus“ – was ist das? Begriffe und Analysen
38 Begrüßungstage für die neuen Stipendiat*innen
42 Interview mit Arkadij Khaet
45 Kreativzeit in Rheinsberg
45 Schreibzeit in Buchen
- 46** **ONLINE-FORMATE**
48 Abwarten & Tee trinken. Die ELES-Familie lädt ein
50 Machloket & Mischpoke. Der ELES-Salon
52 Machloket & Mischpoke. Der ELES-Podcast
53 #ELESliest
54 Stimmen von Stipendiat*innen zu den Online-Angeboten
56 Was bleibt vom „Krisenjahr 2020“? | von Christina Feist
- 58** **AKTIONSPROGRAMM „NIE WIEDER!?“**
60 „Nie wieder!? Gemeinsam gegen Antisemitismus & für eine plurale Gesellschaft“
62 Live-Talks
- 64** **STIPENDIENPROGRAMME**
66 Benno-Jacob-/Bertha-Pappenheim-Stipendienprogramm
68 Beck Berlin
69 Rudolf-Mosse-Stipendium
- 70** Interview mit Or Yosefov
72 Ismar-Elbogen-Stipendienprogramm
- 74** **DIALOGPERSPEKTIVEN**
77 Frühjahrsseminar
79 Internationale Konferenz
83 Lange Nacht der Ideen
85 Teilnehmende der *Dialogperspektiven* über das Programm
- 86** **KAROV-QAREEB**
88 Publikation „Und endlich konnten wir reden ...“
90 Jahrestreffen Steering Committee des International Abrahamic Forum
91 Alexanderhaus Retreat
- 92** **DAGESH. JÜDISCHE KUNST IM KONTEXT**
93 Relaunch der Webseite und Ausbau der Social Media-Kanäle
94 Videoportraits jüdischer Künstler*innen
95 DAGESH on Tour
- 96** **PROMOTIONSSCHRIFTEN**
- 100** **ELES-EHEMALIGE**
102 ELES-Ehemalige
104 Rückblick der Ehemaligen-Initiative
106 Hannah Peaceman über Pluralismus und Machloket
108 Ehemaligen-Workshop: „Der ganz normale Genderwahn“
110 Gespräch mit Zsófia Bihari
112 Bericht von Igor Mitchnik
- 114** **STIPENDIATISCHE GREMIEN**
116 Regionalgruppen
116 Nord
117 Ost
118 Südost
119 Süd
120 Südwest
121 West-Mitte
122 West-NRW
123 Fachgruppen
124 AG Mental Health
- 126** **STATISTIKEN / ORGANIGRAMM**
132 **UNTERSTÜTZER*INNEN**
136 **IMPRESSUM**

VORWORT

RABBINER PROF. WALTER HOMOLKA UND JO FRANK

**Liebe Stipendiat*innen, liebe Ehemalige, liebe Freund*innen
des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks!**

2020 war eine gewaltige Herausforderung. Wir sind stolz darauf, dass ELES seinen Stipendiat*innen, seinen Ehemaligen und seinen vielen Freund*innen auch in schweren Zeiten eine starke, belastbare Gemeinschaft bieten konnte. ELES ist Familie, Labor und Diskursmaschine – das konnten wir auch in diesem Jahr mit der Förderarbeit, mit vielen Veranstaltungen und Einladungen zum meinungsstarken Diskurs unter Beweis stellen.

Selbstverständlich prägte die Pandemie auch unsere Arbeit: Mit Beginn des ersten Lockdowns bauten wir unsere digitalen Plattformen kreativ aus. Bereits ab dem 19. März 2020 konnten wir die ELES-Familie und die interessierte Öffentlichkeit zum Austausch an unserem virtuellen Küchentisch begrüßen. Auf der Facebook-Seite von ELES wurde live erzählt: von den Folgen der Pandemie für das Studieren und Arbeiten, von Strategien, mit Ausgangsverboten und Quarantäne umzugehen. Stipendiat*innen in der Rabbiner*innenausbildung begleiteten uns, zündeten Kerzen zu Shabbat und boten Online-Shiurim

an. Mit unserer Reihe „Abwarten & Tee trinken“ konnten wir Zusammenhalt und Gemeinschaft leben, weit über die ELES-Familie hinaus.

Wir nahmen 87 Stipendiat*innen neu in die Förderung auf. Darunter, im Rahmen unseres neuen Stipendienprogramms Beck Berlin, auch Studierende und Promovierende aus Israel. Die Begrüßungstage, Höhepunkt jedes ELES-Jahres, konnten digital vieles von dem zeigen, was ELES ausmacht.

2020 markierte für ELES auch den Beginn eines neuen, wichtigen Programms: „Nie wieder!? Gemeinsam gegen Antisemitismus & für eine plurale Gesellschaft“. Das Aktionsprogramm unter der Schirmherrschaft von Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, richtet sich an Stipendiat*innen aller 13 Begabtenförderungswerke und die interessierte Öffentlichkeit. Im Rahmen von mehreren Online-Veranstaltungen analysieren wir mit Expert*innen unterschiedliche Facetten von Antisemitismus. Eine breite Social Media-Kampagne begleitete

das Programm. Wir freuen uns, dass alle Ministerpräsident*innen „Nie wieder!?“ mit starken Statements unterstützten!

Den wissenschaftsbasierten konstruktiven Austausch und die respektvolle, am Machloket orientierte intellektuelle Auseinandersetzung pflegten mit neuen Online-Formaten. Mit neun Veranstaltungen u. a. zu „Gender & Antisemitismus“, „Jüdische Perspektiven auf Care“, „Black Jew*esses und Jew*esses of Colour“ oder „Corona als Katalysator antisemitischer Verschwörungstheorien“ haben wir über 32.000 Menschen erreicht. Mit Machloket & Mischpoke starteten wir zudem einen ELES-Podcast gestartet – haben Sie ihn schon abonniert?

Unsere Programme *Dialogperspektiven. Religionen und Weltanschauungen im Gespräch* und DAGESH. Jüdische Kunst im Kontext sind 2020 „erwachsen“ geworden. Beide ELES-Initiativen sind seit ihrer Gründung so erfolgreich und so groß geworden, dass sie seit Oktober eigenständige Stiftungen unter dem Dach der Leo Baeck Foundation sind. Wir sind stolz darauf!

Im Namen des gesamten Studienwerks danken wir unseren Beiratsmitgliedern, Vertrauensdozent*innen, Ausschussmitgliedern, den Ehemaligen und allen, die sich im Rahmen unserer ideellen Förderung engagiert haben bzw. uns bei der Auswahl der besten und geeignetsten Bewerber*innen unterstützt haben, herzlich.

Ein besonderer Dank gilt – wie stets – dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, das unsere Arbeit ermöglicht. Wir danken ebenso unseren vielen Förder*innen, darunter zahlreiche ehemalige Stipendiat*innen, die unsere Arbeit unterstützen und teilweise auch ermöglichen. Auch im Jahr 2021 sind wir auf Sie angewiesen. Helfen Sie uns dabei, die Zukunft jüdischen Lebens weiter zu fördern! Investieren Sie in die Zukunft der jüdischen Gemeinschaft!

Gute Lektüre wünschen Ihnen



Rabbener Prof. Walter Homolka
Direktor



Jo Frank
Geschäftsführer

GRUSSWORT

STIPENDIATENSPRECHER*INNEN

Im Wettlauf mit der Zeit

Jahresrückblick, der in Richtung Zukunft schaut

Wie Menschen kann man Zeiten an ihrem *Gang* erkennen, nicht an ihrem *Lauf*. Jede historische Zeit hat ihr eigenes Lebensgefühl und ihren eigenen Rhythmus und jede Zeit stellt uns Menschen, die wir uns in ihr bewegen, vor besondere Herausforderungen. Politische Ereignisse von Aufstieg und Niedergang und Schlagzeilen der einzelnen Tage sind Spuren, die die Zeit in ihrem Laufe hinterlässt. Der Gang der Zeit, der für unsere Wirklichkeit bestimmend ist, wird jedoch durch unser Verhalten und unsere Reaktionen auf den Lauf der Dinge geprägt.

Im *Laufe* des Jahres 2020 sind wir durch diverse Neuigkeiten geleitet worden. Wir starteten das Jahr mit Dürren und verheerenden Waldbränden, Abbildern des zum Vorschein tretenden Klimawandels. Wir bewegten uns auf grausame, Menschenleben auslöschende Anschläge in Europa zu. Wir wurden in unserem Lauf durch die globale Covid-19-Pandemie ausgebremst, wir verharrten in einem internationalen Gesundheitsnotstand. Wir beobachteten die amerikanischen Präsidentschaftswahlen, warteten darauf, in unserem

Wettlauf um Vorankommen von der „Zweiten Welle“ gepackt zu werden und schlossen das Jahr mit einem Brexit-Finale ab.

Das *Gangbild* des Jahres 2020 dagegen zeichnete sich durch unsere Reaktion auf die Weltereignisse aus: So verabschiedeten wir im Kampf gegen eine virale Pandemie Maßnahmen, die in der Klimapolitik bereits Jahre zuvor mindestens genauso wirkungsvoll und notwendig gewesen wären. Wir behandelten während der Solidarität einfordern- den Pandemie unterschiedliche Berufs- und Interessensgruppen ungleich, schlossen in einer nach globalen Lösungen schreienden Zeit unsere Grenzen und fochten weiterhin Machtkämpfe zur Erweiterung nationaler Einflussmöglichkeiten auf Kosten von Menschenleben aus.

Tiefe Störungen und Herausforderungen unserer Weltverhältnisse ermöglichen es uns grundlegende Fragen zu stellen, nachzudenken und uns von Kernillusionen unseres Daseins zu befreien. Während ein kleines Virus die Welt zum Stillstand brachte, wurde

offenbar, dass unsere neoliberalen Werte vom „Ich“, vom Eigentum und vom Streben nach Selbstverwirklichung nicht genügen, um auf die hyperkomplexen und verflochtenen Herausforderungen der Gegenwart zu reagieren. Denn sie verlangen eine globale Gemeinschaft, ein starkes Kollektiv.

Nach Martin Buber ist alles wirkliche Leben Begegnung. In einer Zeit der gesellschaftlichen Spaltung und Entfremdung haben wir als jüdisches Studienwerk über Formate wie digitale Regionalgruppentreffen, virtuelle Lesungen und Salons, Podcasts, Fachgruppenveranstaltungen, studienwerksübergreifende Diskussionsrunden u. a. unaufhörlich die Begegnung zueinander gesucht. Denn wir halten ungebrochen an der Überzeugung fest, dass es die Begegnung ist, die uns befähigt, die Pluralität unserer Gesellschaft anzuerkennen, bestehende Gegensätze auszuhalten und ein starkes Kollektiv zu bilden.

Rabbiner Jonathan Sacks sel. A. beantwortete einst die Frage, warum guten Menschen auf der hiesigen Welt Schlechtes widerfahre, damit, dass es keine Antwort auf diese Frage geben kann. Würden wir Menschen die Fähigkeit erlangen, diese Ungerechtigkeit mit dem Verstand zu begreifen, so wären wir verpflichtet sie zu akzeptieren. Aber G'tt habe uns zum Unwissen geschaffen, damit wir uns lebenslang verweigern Unrecht hinzunehmen. Als Stipendiat*innen von ELES stehen wir in der besonderen Verantwortung die von Rabbiner Sacks gegebene Antwort zu leben. Wir sind verpflichtet über Programm- und

Dialogangebote den gemeinsamen Kampf gegen Unrecht in unserer Gesellschaft fortzusetzen, um zwischen Menschen bestehende Entfernungen zu überwinden und unsere Gemeinschaft zu stärken.

Wie Menschen kann man Zeiten an ihrem *Gang* erkennen, nicht an ihrem *Lauf*. Während Ereignisse den Lauf der Zeit bestimmen, sind es Menschen, die ihren Gang prägen. Wir wünschen unserer ELES-Gemeinschaft für das kommende Jahr viele interessante Begegnungen, herausfordernde Aufgaben, Streitgespräche und viele weitere friedvolle Gedankenkämpfe, die uns stärken, einen und befähigen werden, in den Lauf der Zeit einzugreifen und mit aufrechten und sicherem Gang in die Zukunft zu schreiten.



Anna Basina & Benjamin Sobol

Stipendiatische Gesamtsprecher*innen

ERNST LUDWIG EHRlich STUDIENWERK



ÜBER DEN NAMENSGEBER

ERNST LUDWIG EHRLICH SEL. A.

Lernen und Lehren, das war für den Historiker und Religionswissenschaftler Ernst Ludwig Ehrlich sel. A. (1921-2007) die Essenz des Judentums. Die Lebensgeschichte des gebürtigen Berliners umfasst die Erfahrung von Verfolgung und Wiederaufbau des europäischen Judentums im 20. Jahrhundert.

Ernst Ludwig Ehrlich war bis 1942 einer der letzten Schüler Rabbiner Leo Baecks an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums. 1943 gelang ihm die Flucht in die Schweiz. 1950 promovierte Ehrlich in Bern. Ab 1955 nahm er Lehraufträge für Judaistik an den Universitäten Frankfurt am Main, Basel und Zürich sowie an der Freien Universität Berlin wahr. 1956 erschien seine „Geschichte der Juden in Deutschland“, 1958 die „Geschichte Israels. Von den Anfängen bis zur Zerstörung des Tempels“. 1958 wurde der 37-Jährige in Berlin mit dem Leo-Baeck-Preis des Zentralrats der Juden in Deutschland ausgezeichnet. Von 1961 bis 1994 war Ernst Ludwig Ehrlich europäischer Direktor der jüdischen Organisation B'nai B'rith.

Ernst Ludwig Ehrlich engagierte sich für die jüdische Gemeinschaft. Als Prediger vertrat er in den 1980er und 1990er Jahren in der

Jüdischen Gemeinde zu Berlin ein aufgeklärtes Judentum. Daneben war er eine kritische Stimme im jüdisch-christlichen Dialog: als Berater von Kardinal Bea bei der Vorbereitung der Konzilserklärung „Nostra Aetate“ ebenso wie als Generalsekretär der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft der Schweiz und im Gesprächskreis „Christen und Juden“ beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken.

Nach 1989 widmete sich Ehrlich insbesondere der Erneuerung jüdischen Lebens in Mittel- und Osteuropa. Eines lag ihm dabei besonders am Herzen: dass „es gelingt, den Tausenden von Juden, die in den letzten Jahrzehnten nach Deutschland gekommen sind, eine geistige jüdische Identität zu vermitteln, die ihnen bisher verwehrt war.“ Die Universitäten Basel und Luzern und die Freie Universität Berlin verliehen Ehrlich die Ehrendoktorwürde. Sein Lebenswerk im Dienst der jüdischen Gemeinschaft wurde im Juli 2007 mit der Verleihung des *Israel-Jacobson-Preis* in der Neuen Synagoge zu Berlin gewürdigt.

Ernst Ludwig Ehrlich verstarb am 21. Oktober 2007 in Riehen bei Basel.



Seit 2010 vergibt das Studienwerk die *Ernst Ludwig Ehrlich Medaille für die Wissenschaften und Künste*. Der Vorstand zeichnet damit herausragende Persönlichkeiten aus, die sich um das Studienwerk verdient gemacht haben. Bisher erhielten Prof. Dr. Johanna Wanka, Dr. Claudia Lücking-Michel und Prof. Monika Grütters die Medaille. Dr. h. c. Charlotte Knobloch wurde im Rahmen des Festaktes zu 10 Jahre ELES am 10. Oktober 2019 im Jüdischen Museum Berlin mit der Medaille ausgezeichnet.

JÜDISCHE BEGABTENFÖRDERUNG – EINE GESCHICHTE MIT ZUKUNFT

Demokratie lebt von Pluralität, Engagement und Offenheit. Eine Demokratie braucht jene, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, eine Demokratie lebt von denen, die gestalten wollen. Die Bundesrepublik Deutschland hat es sich zur Aufgabe gemacht, genau die jungen Studierenden und Promovierenden zu fördern, die eine pluralistische Gesellschaft heute und zukünftig braucht. Die 13 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Begabtenförderungswerke erfüllen diese Aufgabe. Sie unterstützen hochmotivierte, qualifizierte und außerfachlich engagierte junge Studierende und Promovierende an staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland, der EU und der Schweiz ideell und finanziell.

ELES ist eines dieser 13 Begabtenförderungswerke. Es ist das Studienwerk der jüdischen Gemeinschaft. ELES knüpft an eine gebrochene Geschichte an, prägt und gestaltet Gegenwart und inspiriert die Zukunft. Indem ELES akademische Exzellenz und Engagement für die jüdische Gemeinschaft ideell und finanziell fördert, trägt das Studienwerk zur Ausbildung einer neuen jüdischen Intellektualität in Deutschland und Europa bei und stärkt die Werte einer pluralistischen Demokratie.

INDIVIDUELLE BEFÄHIGUNG ENTDECKEN – VIELFÄLTIG ENTWICKELN

ELES sieht eine seiner wichtigsten Aufgaben in der Förderung einer pluralistischen jüdischen Gemeinschaft in Deutschland. Die Stipendiat*innen bilden die Vielfalt des Judentums ab. Sie kommen aus allen jüdischen Denominationen, sind religiös und säkular. ELES macht Traditionen bewusst, lädt zur Auseinandersetzung mit jüdischen Identitäten ein und ermutigt seine Stipendiat*innen, sich im öffentlichen Dialog und Diskurs zu Wort zu melden.

Das Ziel von ELES ist die Ausbildung von Multiplikator*innen exzellenten Wissens, die sich als Leistungsträger*innen innerhalb Deutschlands genauso wie der Europäischen Union messen können. Die Stipendiat*innen haben vielfältige soziale, kulturelle und geografische Hintergründe. Sie alle zeichnet aus, dass sie mehr erreichen wollen als ein Studium oder eine Promotion: Sie wollen Gesellschaft mitgestalten.

INTER- NATIONALITÄT

Angesichts der Herausforderungen in einer globalisierten Welt misst ELES der internationalen Ausrichtung seiner Programme und Projekte große Bedeutung zu. Aus diesem Grund baut es die Kooperationen mit Partner*innen in anderen EU-Ländern, den USA und natürlich Israel stetig aus. Internationalität ist ELES inhärent – schon allein dank der Herkunftsländer der Stipendiat*innen. Ziel ist es, Räume für jüdisches Leben in Deutschland und Europa zu schaffen und zu gestalten sowie die Diskurse der jüdischen Gemeinschaft der Diaspora maßgeblich zu prägen.

ELES ermutigt seine Stipendiat*innen, im Ausland zu studieren und/oder zu forschen. Das Studienwerk unterstützt die Geförderten ausdrücklich darin, Pflichtpraktika, Konferenzen oder Famulaturen im Ausland zu absolvieren. ELES legt besonderen Wert darauf, dass die Stipendiat*innen bei geförderten Auslandsaufenthalten Kontakt mit den jüdischen Gemeinschaften des jeweiligen Landes aufnehmen.

INTER- RELIGIOSITÄT

Seit seinem Bestehen hat ELES einen seiner Schwerpunkte auf den interreligiösen Dialog gelegt. In den letzten Jahren entstanden innovative Formate, diesen voranzubringen – etwa mit der Planung und Federführung der ersten interreligiösen Schülerakademie, der Initiierung des interreligiösen stipendiatischen Forums Avi oder in der kontinuierlichen Zusammenarbeit mit den anderen religiös geprägten Begabtenförderungswerken. Im Jahr 2015 wurde mit dem Programm *Dialogperspektiven. Religionen und Weltanschauungen im Gespräch* ein weiterer, höchst erfolgreicher Schritt in dieser Tradition gegangen. 2019 wurde gemeinsam mit dem muslimischen Avicenna-Studienwerk der jüdisch-muslimische Thinktank Karov-Qareeb initiiert. Im Oktober 2020 wurden die *Dialogperspektiven* ausgegliedert und sind seitdem ein eigenständiges europäisches Programm der Leo Baeck Foundation (LBF).

BÜNDNISSE

ELES initiiert und pflegt Bündnisse mit vielfältigen Partner*innen innerhalb und außerhalb der jüdischen Gemeinschaft. Im Rahmen von Kooperationskollegs ermöglicht ELES seinen Stipendiat*innen seit Jahren den intensiven Austausch mit Vertreter*innen anderer Werke. Diese gemeinschaftlich organisierten Kollegs bieten einen geschützten Rahmen, um andere Identitäten, Meinungen und Erfahrungen kennenzulernen und miteinander in den Dialog zu treten.

INTERVIEW MIT DAVID ZOLOTOV



David Zolotov studierte fünf Monate lang Wirtschaftswissenschaften an der Korea University (KU).

Herr Zolotov, warum war Ihnen das Auslandssemester in Südkorea wichtig und weshalb haben Sie sich für die KU entschieden?

Ich wollte das in Südkorea herrschende Gefühl von Aufbruch und Neuschöpfung miterleben. Südkorea war jahrhundertlang besetzt, dann gab es einen verheerenden Krieg mit dem Norden, bei dem annähernd das ganze Land zweimal hintereinander zerstört wurde. Ähnlich wie Deutschland hat sich Südkorea schnell wieder aufgebaut, aber anders als Deutschland hat es sich sehr stark von seinen Wurzeln gelöst. Zudem investiert Korea überdurchschnittlich viel in Bildung und die Universitäten haben entsprechende Mittel, was sich natürlich sehr positiv auf die Lehre auswirkt. Die Korea University ist eine der angesehensten Universitäten Asiens. Als ich gesehen habe, dass die Humboldt-Universität Fakultätsverträge mit der KU hat, bewarb ich mich umgehend.

Welche Relevanz hatte und hat der Aufenthalt für Ihr Studium?

Der Aufenthalt war für mein Studium tatsächlich

wichtiger, als ich zuerst dachte. Viele der Kurse waren auf einem sehr hohen Niveau, auch mit hohen Ansprüchen an uns Studierende. Uns standen z. B. riesige Datenbanken zur Verfügung, mit denen Marktanalysen durchgeführt werden konnten oder auch Simulationsprogramme der Harvard Business School – für BWLer*innen ein absoluter Traum. Tatsächlich haben mir aber am meisten die VWL-Kurse gefallen. Wir haben Herleitungen für Modelle gemacht, von denen in Berlin nur verlangt wurde, das bloße Prinzip zu verstehen. Es hat mir so sehr gefallen, dass die Professor*innen den Unterricht technisch gestaltet und trotzdem viel Bezug auf aktuelle und vergangene Wirtschaftslagen genommen haben, dass ich mich entschloss, meinen Bachelor in „International Finance“ zu schreiben, einem VWL-Fach. Ich plane, später auch meinen Master in VWL zu machen.

Was waren die größten kulturellen Herausforderungen, auf die Sie im Rahmen Ihres Studiums und Aufenthalts gestoßen sind?

Die meisten, die in Korea waren, werden antworten, dass der Konfuzianismus die größte kulturelle Herausforderung ist. Man darf Autoritäten nicht anzweifeln. Jeder, der deutlich

älter ist als man selbst, hat automatisch Autorität. Das war für einen wissenschaftlichen Diskurs innerhalb der Seminare nicht förderlich. Außerdem wird in Korea sehr indirekt kommuniziert. Wenn es ein Problem gibt, dann lässt man es den anderen zwischen den Zeilen und mit Gestik wissen. Bei einem Menschen, der sich mit diesen Codes nicht auskennt oder bei einem sehr direkten Menschen, wie ich es bin, kann das zu Missverständnissen führen.

Was hat Sie besonders beeindruckt?

In der Metropolregion Seoul leben um die 25 Millionen Menschen. Die Dimensionen sind riesig. Die Leute arbeiten Tag und Nacht, aber das Stadtbild spiegelt diese Leistungsgesellschaft überhaupt nicht wider. Der Verkehr ist wild, riesige Pakete werden auf Mofas geschnürt, die sich zwischen den Autos durchschlängeln, jedes Hochhaus scheint in einem anderen Winkel zum anderen zu stehen, aus breiten Straßen werden kleine verwinkelte Gassen und manche Rolltreppen hören ab der Mitte einfach auf. Es herrschen eine beeindruckende Dynamik und der Geist von Fortschritt und Modernisierung und trotzdem hat man das Gefühl von Spontaneität und Authentizität. Die Leute sind sehr entspannt, sie bleiben positiv und hilfsbereit. Korea vereint nach dem Eindruck, den ich während meiner Anwesenheit bekommen habe, beides: Herzlichkeit und Produktivität.

In Südkorea leben nur sehr wenige Jüdinnen und Juden. Haben Sie trotzdem jüdisches Leben in Seoul kennenlernen können?

Ja, das habe ich tatsächlich. Josef, ein messianischer Jude, hat mich in der Universität angesprochen. Das war erst ein lustiger Zufall, aber später ist mir aufgefallen, dass es nur eine Frage der Zeit war, denn Josef kann 14 Sprachen und es war deshalb sein Ding, alle Leute anzusprechen und ihre Sprache zu erraten. Josef hat mich dann zum Chabad-Haus mitgenommen. Das Haus, über dessen Eingang „Jewish Embassy“ steht, wurde von einem Rabbi und seiner Familie bewohnt. Eine feste Gemeinde gibt es in Seoul nicht. Wenn religiöse Juden nach Seoul kommen (geschäftlich oder touristisch), ist das Chabad-Haus dafür da, sie mit koscheren Lebensmitteln zu versorgen und einen Ort zum Beten anzubieten. Ich bewundere diese Familie, denn es kostet viel Kraft, ohne Gemeinde zu leben und zu wissen, dass alle religiösen Kontakte, die man schließt, nicht auf Dauer sind. Nur Josef war immer da. Doch als messianischer Jude fühlte er sich nicht willkommen, weder in der Kirche noch im Chabad-Haus.

Welches Fazit ziehen Sie aus dieser Zeit?

Die Erfahrungen, die ich in Korea gemacht habe, waren sehr wertvoll. Man kann vermutlich keinen richtigen Eindruck von Südkorea bekommen, ohne dort gewesen zu sein. Es ist viel zu chaotisch und komplex, um es zusammenzufassen. Für mich fühlt es sich an als müsste ich eine Farbe beschreiben, die mein Gegenüber nicht kennt.

(Foto: David Zolotov)

DER BEIRAT DES ERNST LUDWIG EHRLICH STUDIENWERKS

ELES bereichert die jüdische Gemeinschaft Deutschlands. Der Beirat nimmt hierbei eine wichtige Rolle ein. Von der Auswahl der Stipendiat*innen bis hin zur ideellen Förderung – er ist das Organ, das die Ausrichtung des Studienwerks entscheidend prägt. Der Beirat spiegelt den pluralistischen Geist des Studienwerks. Hier treffen sich Repräsentant*innen der jüdischen Gemeinschaft, jüdische Persönlichkeiten und anerkannte jüdische Akademiker*innen unterschiedlichster Fachrichtungen. Aus den Mitgliedern des Beirates bilden sich weitere Gremien wie der Auswahlausschuss, der Programmausschuss und der Vertrauensdozent*innen-Ausschuss.

Beiratsmitglieder (Stand: Dezember 2020)

- **Prof. Dr. Marion Aptroot**
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf – Institut für Jüdische Studien, Abteilung für jiddische Kultur, Sprache und Literatur
- **Prof. Dr. Rafael Arnold**
Universität Rostock – Institut für Romanistik, Romanische Sprachwissenschaft
- **Anna Basina**
Stipendiatische Gesamtsprecherin
- **Dr. Gilad Ben-Nun**
Universität Leipzig – Global Studies
- **Deidre Berger**
American Jewish Committee Berlin
- **RA Daniel Botman**
Zentralrat der Juden in Deutschland
- **Prof. Dr. Michael Brenner**
Ludwig-Maximilians-Universität München – Historisches Seminar
- **Dr. Christine Brinck**
Journalistin / Autorin
- **Prof. Dr. Micha Brumlik**
Zentrum Jüdische Studien Berlin / Brandenburg
- **Dr. Max Czollek**
Lyriker / Essayist / Kurator
- **Prof. Dr. Michael Daxner**
Freie Universität Berlin – SFB Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit
- **Sylvia Ehrlich** – Ehrenmitglied
- **Prof. Dr. Liliana Ruth Feierstein**
Humboldt-Universität zu Berlin – Institut für Kulturwissenschaft
- **Prof. Dr. Anat Feinberg**
Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg – Lehrstuhl für Hebräische und Jüdische Literatur
- **Prof. Dr. Dr. Michel Friedman**
Rechtsanwalt
- **Prof. Dr. Raphael Gross**
Deutsches Historisches Museum Berlin

- **Prof. Dr. Atina Grossmann**
Cooper Union New York City
- **Rabbiner Prof. Walter Homolka**
Direktor Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk / Vorsitzender Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e.V.
- **Dr. Nathan Lee Kaplan**
MitzveNow GmbH / Wirtschaftsethiker
- **Prof. Dr. Doron Kiesel**
Fachhochschule Erfurt – Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften / Zentralrat der Juden in Deutschland
- **Prof. Dr. Dr. h. c. Daniel Krochmalnik**
Institut für Jüdische Theologie der Universität Potsdam
- **Cilly Kugelmann**
Jüdisches Museum Berlin
- **Dr. Sergey Lagodinsky**
Rechtsanwalt / Mitglied des Europäischen Parlaments (Bündnis 90/Die Grünen)
- **Prof. Daniel Libeskind**
Studio Daniel Libeskind
- **Prof. Dr. Stefan Majetschak**
Universität Kassel – Institut für Philosophie, Schwerpunkt Ästhetik und Kunstphilosophie
- **Dr. Yasha Mounk**
Johns Hopkins University
- **Prof. Dr. Frederek Musall**
Stellvertretender Vorsitzender des Beirats / Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg – Jüdische Philosophie und Geistesgeschichte
- **Sara Nachama**
Direktorin und Vizepräsidentin des Touro College Berlin
- **Dr. Michal Or-Guil**
Vorsitzende des Beirats / Charité – Universitätsmedizin Berlin, Institut für Medizinische Immunologie
- **Dr. Abi Pitum**
Direktorium des Zentralrats der Juden in Deutschland / Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG)
- **Dr. Galina Putjata**
Goethe-Universität Frankfurt am Main – Institut für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe
- **Prof. Dr. Leo Schapiro**
Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin – Wirtschaftsrecht
- **Prof. Dr. Julius H. Schoeps**
Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien an der Universität Potsdam
- **Dr. Anja Siegemund**
Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum
- **Benjamin Sobol**
Stipendiatischer Gesamtsprecher
- **Dr. Ronen Steinke**
Autor / Journalist
- **Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky**
Ludwig-Maximilians-Universität München – Institut für Soziologie
- **Prof. Dr. Martin Vingron**
Max Planck Institut für molekulare Genetik – Abteilung Bioinformatik
- **Prof. Dr.-Ing. Rafael Wertheim**
Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik Chemnitz
- **Prof. Dr. Josef Wohlmuth**
(Ehrenmitglied/ ehem. Bischöfliche Studienförderung Cusanuswerk)

VIER FRAGEN AN PROF. DR. PAULA-IRENE VILLA BRASLAVSKY



Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky ist Lehrstuhlinhaberin für Allgemeine Soziologie und Gender Studies am Institut für Soziologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie lehrt und forscht zu soziologischer Theorie und Geschlechtersoziologie und arbeitet empirisch zu den Themen Körpersoziologie, Elternschaft, Care, Populärkultur/Cultural Studies und Gender & Science.

Sie sind seit langem Vertrauensdozentin bei ELES. Seit 2020 unterstützen Sie das Studienwerk auch als Beirätin. Warum ist Ihnen das Engagement für ELES wichtig?

Weil ELES ein wunderbares und einzigartiges Förderwerk ist. Ich will ELES gern darin unterstützen, die besonders guten und engagierten Studierenden und Promovierenden zu fördern. Und besonders will ich via ELES einen Beitrag dazu leisten, die ganze Bandbreite jüdischer Seins-, Lebens- und Denkweisen sichtbar zu machen, die es in Deutschland inzwischen gibt.

ELES fördert seit über elf Jahren jüdische Studierende und Promovierende. Worin sehen Sie die Chancen, das Potential und die Not-

wendigkeit eines jüdischen Begabtenförderungswerks?

ELES bietet der Vielfalt jüdischen Lebens in Deutschland einen Ort für Debatten, der unbedingt notwendig ist. Hier treffen sich Studierende und Forschende aus ganz verschiedenen Disziplinen und mit ganz verschiedenen Formen von ‚Jewishness‘. Das ist für uns jüdische Menschen in Deutschland eine immer noch fragile, wunderbare und wichtige Erfahrung, die gar nicht überschätzt werden kann. ELES regt dazu an, diese Vielfalt als Kernelement demokratischer Gesellschaften zu begreifen, an den Kontroversen und Differenzen Demokratie zu praktizieren, das Gemeinsame im pluralistischen Humanismus zu entwickeln. Bei ELES können jüdische Studierende genau das beides sein – jüdisch (was auch immer das bedeutet) und wissenschaftlich tätig (was auch immer das bedeutet) – und die Beziehung zwischen beidem ausloten (was auch immer dabei raus kommt).

2020 war ein besonderes Jahr. Im Juni haben wir mit Ihnen und Levi Israel Ufferfilge den ELES-Salon „Machloket & Mischpoke“ mit einem Gespräch zu „Jüdischen Perspektiven auf Care“

eröffnet. Wie blicken Sie, als Soziologin und Gender-Forscherin, auf das „Corona-Jahr“ zurück?

Was zynisch anmuten mag, ist: Soziologisch und aus der Gender Studies-Perspektive ist die Corona-Situation faszinierend, super aufschlussreich. Wir können dabei zugucken, wie sich Gesellschaft massiv verändert, wie Menschen sich auf das abrupte Wegbrechen von Normalität einstellen müssen, wie aber auch bestehende Strukturen, Ungleichheiten, Institutionen sich intensivieren und sichtbar werden. Das ist paradox und so ist soziale Wirklichkeit oft: Es ändert sich Vieles, damit das Ganze so bleiben kann. Wir kommen mit der Forschung darüber, wie die Pandemie Gesellschaft und Menschen, Praxen und Organisationen, Normen und Diskurse verändert, gar nicht hinterher. Das ist aber wichtig, nicht zuletzt auch, um diese Dynamiken gerecht, solidarisch oder auch nur überhaupt bewältigen und gestalten zu können.

Geschlechterungleichheiten haben sich, so zeigen erste Forschungsergebnisse, während der Pandemie intensiviert. Frauen, Mütter besonders, schultern die Care-Tätigkeiten weitaus mehr und stärker als Männer, auch als Väter. Frauen arbeiten viel mehr als Männer in Pflegeberufen, sie sind im Home-Schooling viel stärker eingespannt. Aber das trifft auf Frauen in unterschiedlichen Milieus und Regionen unterschiedlich zu. Und auch Männer haben sich anders, zum Teil mehr in Care-Tätigkeiten engagiert als vorher.

Mich hat im Corona-Jahr sehr enttäuscht, wie wenig und wenig nachhaltig sich die Einsicht in die Systemrelevanz von Care übersetzt hat in geldwerte und ressourcen-

relevante Reformen, bessere Arbeitsbedingungen und Bezahlung von Beschäftigten im Care-Sektor (Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, Erzieher*innen usw.), bessere Entlastungen für Familien – in all ihren Formen, also auch queere oder nicht-biologisch begründete Formen von Sorge und Zusammenleben. Das ist alles hintenüber gekippt. Sehr ärgerlich und enttäuschend. Und sehr an der empirischen Wirklichkeit vieler Menschen vorbei!

Wir befinden uns im zweiten Hybridsemester. Studierende und Promovierende mussten sich in kurzer Zeit auf enorme Veränderungen einstellen. Wie beurteilen Sie die Situation aus der Perspektive der Lehrenden?

Im Frühjahr/Sommer 2020 waren wir alle etwas hektisch, entnervt, zum Teil einfach überfordert mit der Situation. Die Unis und zuständigen Ministerien waren nicht immer besonders hilfreich, weil die Rhetorik eher war „macht doch einfach alles online, das ist doch total toll“. Da wurde ziemlich unterschätzt, wie anders und speziell aufwändig online-Lehre, online-Betreuungen, online-Prüfungen sind. Die Studierenden haben sich extrem engagiert und das super gemacht. Mir hat das ziemlich geholfen, ebenso der Austausch via Twitter und Facebook mit vielen Kolleg*innen. Inzwischen haben wir uns alle auf die Situation einstellen können, viel gelernt, Erfahrungen gesammelt. Die Lehre und die Betreuung laufen geschmeidiger. Alle sind engagiert und bemüht, allerdings auch etwas frustriert und erschöpft. Im Vergleich zu vielen anderen Branchen aber haben wir es gut und machen das Beste draus.

VIER FRAGEN AN DR. RONEN STEINKE



Dr. Ronen Steinke ist einer der profiliertesten politischen Journalisten der jüngeren Generation und unter anderem innenpolitischer Korrespondent der Süddeutschen Zeitung. Er studierte Rechtswissenschaft in Hamburg und Tokio. Seine Doktorarbeit schrieb er über Kriegsverbrechertribunale von 1945 bis heute. Nach seiner Biografie über Fritz Bauer entstand der preisgekrönte Kinofilm „Der Staat gegen Fritz Bauer“.

Herr Dr. Steinke, seit 2020 unterstützen Sie ELES als Beirat. Worin sehen Sie die Chancen, das Potential und die Notwendigkeit eines jüdischen Begabtenförderungswerks? Von Notwendigkeit zu sprechen finde ich schwierig. Es gibt ja auch andere gute Studienwerke, bei denen jüdische Leute willkommen sind. Ich selbst bin von der Heinrich-Böll-Stiftung gefördert worden, und das habe ich immer als einen Ort sehr lebhafter geistiger Unruhe erlebt. Also als etwas Gutes. Es stehen sich, meine ich, zwei Organisationsprinzipien konkurrierend gegenüber. Auf der einen Seite Heinrich Böll, Konrad Adenauer, Rosa Luxemburg und so weiter – kurz, die politischen Studienwerke. Auf der anderen Seite Cusanus, Villigst, Avicenna, ELES – die Studienwerke, die sich anhand bestimmter Identitäten gruppieren.

Man muss sich fragen: Was ist besser – dass sich junge Menschen anhand politischer Gemeinsamkeiten, also bewusst gefasster eigener Überzeugungen, kennenlernen und austauschen? Oder eher entlang meist ererbter Identitäten?

Meine Antwort: So sehr die Diskussionen, die ich als Böll-Stipendiat erlebt habe, vielfältig und kontrovers waren, so muss ich doch der Kritik zustimmen, dass sie sich immer innerhalb eines bestimmten Meinungsbogens bewegt haben. Die Gefahr intellektueller Gemütlichkeit ist nicht von der Hand zu weisen. Und es gibt nichts, was für Erkenntnisgewinn und intellektuelles Wachstum schädlicher wäre, als Gemütlichkeit. In einem Studienwerk, das hingegen wie ELES allein aufgrund der gemeinsamen Verbundenheit zu – zum Beispiel – Judentum oder Jüdischkeit organisiert ist, ist dafür die politische Spannweite und sind die politischen Differenzen, die man untereinander auszuhalten oder womöglich auszutragen hat, automatisch größer.

Das spricht sehr für ELES. Dafür setze ich mich gerne ein. Bei einer Minderheit, die so winzig ist wie die jüdische, ist die Versammlung in diesem besonderen Kreis außerdem für manche – innerjüdische – Diskussion fast die einzige Möglichkeit.

2020 war ein besonderes Jahr, auch im Hinblick auf Antisemitismus. Die Zahl antisemitischer Straftaten hat weiter zugenommen, am Oberlandesgericht Naumburg wurde der Prozess gegen den Attentäter von Halle geführt, antisemitische Verschwörungserzählungen wurden im Zuge der Pandemie on- und offline vorgetragen, Impfgegner trugen öffentlich Davidsterne und junge Menschen verglichen sich unter dem Applaus Zehntausender auf Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen mit Anne Frank oder Sophie Scholl. Wie blicken Sie auf dieses Jahr zurück?

Nirgends ist derzeit so viel Dynamik in der extrem rechten Szene wie bei den Corona-Protesten. Das liegt daran, dass bei diesen Protesten politische Milieus zueinanderfinden, die zwar schon vorher existiert haben – seien es die sogenannten Reichsbürger, seien es die modern frisierten Neonazis à la Identitäre Bewegung oder die Verschwörungsgläubigen unter den Impfgegnern –, die sich aber zuvor nicht aus der Nähe kannten und auch noch nicht derart gegenseitig bestärkten. Was diese Gruppen eint, ist nicht ein Rezept, wie man die Welt besser macht, sondern eine Erklärung dafür, warum die Welt schlecht ist. Ein Feindbild. Es ist eine Weltverschwörung, gegen die sie anzurennen meinen, aus verschiedenen Motiven heraus, aber mit demselben Ziel. Ihr Feind, das sind stets Fremde, beziehungsweise als fremd Imaginierte, denen sie Macht zuschreiben. Und zu diesen gehören immer, Überraschung, die Juden.

Pardon: Die Zionisten, wie der vegane Kochbuchautor Attila Hildmann sagt. Beziehungsweise: Die Rothschilds, wie die Reichsbürger sagen, die diese Bankiersfamilie an den

Hebeln staatlicher Macht wähen. Oder: Der Soros, wie die Identitären sagen, die den in Ungarn geborenen jüdischen Geschäftsmann und Philanthropen George Soros dämonisieren und als Chiffre benutzen. Am Ende fühlen sich die Verschwörungsgläubigen aller Couleur wohl nebeneinander. Sie widersprechen sich ja nicht. Sie meinen vielmehr, sie bestätigen sich gegenseitig. 2020 ist ein Moment der Amalgamierung gewesen. Das wird uns jetzt erhalten bleiben. Damit müssen wir uns jetzt mit aller Energie auseinandersetzen.

2020 erschienen gleich zwei Bücher von Ihnen: „Terror gegen Juden. Wie antisemitische Gewalt erstickt und der Staat versagt“ (Berlin Verlag) sowie „Antisemitismus in der Sprache. Warum es auf die Wortwahl ankommt“ (Duden Verlag). Beide Publikationen wurden breit besprochen. Hat das Bewusstsein für Antisemitismus in der Mehrheitsgesellschaft zugenommen?

Zunächst mal ist die antisemitische Bedrohung virulenter geworden. 2019 ist das anhand des Anschlags auf die Synagoge in Halle sichtbar geworden. 2020 ist dann Corona als Konjunkturprogramm für Verschwörungserzählungen hinzugekommen. Dass anschließend im politischen Diskurs auch die Kritik an diesem Antisemitismus stärker geworden ist – das ist eine Folge. Und es ist eine Folge, die nicht einfach von alleine kommt, sondern dafür brauchte es Bücher, publizistische, auch politische Interventionen. Es brauchte Argumente, es brauchte Hartnäckigkeit – und es hat noch lange nicht genügt, deshalb braucht es in Zukunft noch viel mehr davon.

DIE VERTRAUENSDOZENT*INNEN DES ERNST LUDWIG EHRLICH STUDIENWERKS

Die Vertrauensdozent*innen leisten einen wertvollen Beitrag zur ideellen Förderung der Stipendiat*innen. Als wichtige Ansprechpartner*innen stehen sie den Stipendiat*innen während ihrer Förderzeit bei persönlichen und institutionellen Fragen beratend zur Seite. Das können Fragen der Studiengestaltung und der akademischen Perspektive sein, wie z. B. Studiengangwechsel oder Auslandsaufenthalte. Bei Bedarf beraten die Dozent*innen auch zu beruflicher Orientierung und Qualifikation oder unterstützen bei Konflikten im universitären Umfeld. Die Vertrauensdozent*innen sind wesentlich daran beteiligt, dass sich ELES zu einem Zentrum jüdischer Intellektualität mit internationaler Wirkkraft entwickelt hat.

Vertrauensdozent*innen (Stand Dezember 2020):

- **Prof. Jonathan Aner**
Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin – Professur für Klavierkammermusik
- **Prof. Dr. Marion Aptroot**
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf – Institut für Jüdische Studien, Abteilung für jiddische Kultur, Sprache und Literatur
- **Prof. Dr. Rafael Arnold**
Universität Rostock – Institut für Roma-

nistik, Romanische Sprachwissenschaft

- **Prof. Dr. Nina Babel**
Charité – Universitätsmedizin Berlin, Ruhr Universität Bochum
- **Ljudmila Belkin**
Fraktionsreferentin für Migration und Einwanderungsgesellschaft der Fraktion der Freien Demokraten im Deutschen Bundestag Berlin
- **Dr. Gilad Ben-Nun**
Universität Leipzig – Global Studies
- **Prof. Dr. Julia Bernstein**
Frankfurt University of Applied Sciences – Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit
- **Dr. Gesa Rachel Biffio**
Akademie für Tonkunst Darmstadt /Musikhochschule der Universität Münster
- **Landesrabbiner em. Dr. h. c. Henry Brandt**
Vorsitzender der Allgemeinen Rabbinerkonferenz – Israelitische Gemeinde Schwaben-Augsburg
- **Dr. Christine Brinck**
Journalistin / Autorin
- **Prof. Dr. Micha Brumlik**
Zentrum Jüdische Studien Berlin / Brandenburg
- **Prof. Dr. Klaus S. Davidowicz**
Universität Potsdam – School of Jewish

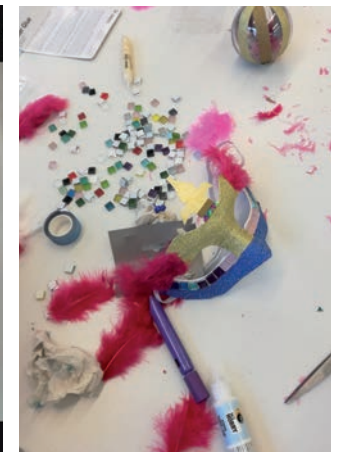
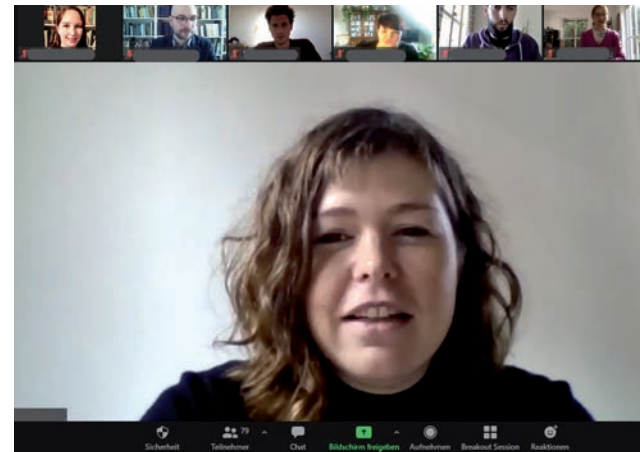
Theology / Universität Wien – Institut für Judaistik

- **Prof. Dr. Michael Daxner**
Freie Universität Berlin – SFB Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit
- **Rabbinerin Dr. Antje Yael Deusel**
Universität Bamberg – Fachbereich Judaistik
- **Prof. Arnold Dreyblatt**
Muthesius Kunsthochschule Kiel – Professur für Medienkunst
- **Rabbinerin Gesa Ederberg**
Jüdische Gemeinde Berlin / Zacharias Frankel College
- **Dr. Florian Engel**
Universität der Bundeswehr München – Institut für Sportwissenschaft
- **Prof. Dr. Liliana Ruth Feierstein**
Humboldt-Universität zu Berlin – Institut für Kulturwissenschaft
- **Prof. Dr. Anat Feinberg**
Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg – Lehrstuhl für Hebräische und Jüdische Literatur
- **Prof. Dr. Helena Flam**
Universität Leipzig – Institut für Soziologie
- **Dr. Nadja Fratzi-Zelman**
Ludwig Boltzmann Institut für Osteologie / Unfallkrankenhaus Meidling
- **Dr. Olaf Glöckner**
Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien an der Universität Potsdam
- **Prof. Dr. Lena Inowlocki**
Frankfurt University of Applied Sciences – Institut für Migrationsstudien und interkulturelle Kommunikation

- **Prof. Dr.-Ing. Ido Iurgel**
Hochschule Rhein-Waal – Medieninformatik
- **Prof. Dr. Robert Jütte**
Robert Bosch Stiftung – Institut für Geschichte der Medizin Stuttgart
- **Anetta Kahane**
Vorsitzende der Amadeu Antonio Stiftung
- **Prof. Dr. Guy Katz**
FOM Hochschule München – Professur für International Management and Leadership
- **Dr. Uri R. Kaufmann**
Leiter Alte Synagoge Essen – Haus jüdischer Kultur
- **Prof. Dr. Doron Kiesel**
Fachhochschule Erfurt – Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften / Zentralrat der Juden in Deutschland
- **Prof. Dr. Ulrike Kissmann**
Universität Kassel – Sozialwissenschaftliche Methodologie qualitativ-rekonstruktiver Forschung
- **Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck**
Universität Paderborn – Zentrum für Komparative Theologie und Kulturwissenschaften
- **Dr. Karen Körber**
Universität Hamburg – Institut für die Geschichte der deutschen Juden
- **Dr. Dani Kranz PhD**
DAAD Exchange Professor, Department of Sociology and Anthropology, Ben Gurion University (Beer Sheva, Israel), Two Foxes Consulting (Deutschland)
- **Rabbiner Prof. Dr. Dr. h.c. Daniel Krochmalnik**
Institut für Jüdische Theologie der Universität Potsdam

- **Rabbiner Tom Kučera**
Beth Shalom – Liberale Jüdische Gemeinde München
- **Cilly Kugelmann**
Jüdisches Museum Berlin
- **Dr. Roni Lehrer**
Universität Mannheim – Sonderforschungsbereich 884
- **Prof. Dr. Alexander Lichtenstein**
Universität Hamburg – Institut für Theoretische Physik
- **Prof. Dr. Dalia Marin**
Ludwig-Maximilians-Universität München – Seminar für Internationale Wirtschaftsbeziehungen
- **Prof. Dr. Benny Moldovanu**
Universität Bonn – Microeconomics
- **Prof. Dr. Frederek Musall**
Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg – Jüdische Philosophie und Geistesgeschichte
- **Rabbiner Alexander Nachama**
Landesrabbiner Thüringen
- **Prof. Dr. Jascha Nemptov**
Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar – Geschichte der jüdischen Musik
- **Dr. Michal Or-Guil**
Charité – Universitätsmedizin Berlin, Institut für Medizinische Immunologie
- **Prof. Dr. Anja Rivka Paschedag**
Beuth-Hochschule für Technik Berlin – Verfahrens- und Umwelttechnik
- **Prof. Dr. Jan Plamper**
Goldsmiths University of London – Professor of History
- **Prof. Dr. Galina Putjata**
Goethe-Universität Frankfurt am Main –

- Institut für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe
- **Dr. Miriam Rürup**
Direktorin des Moses Mendelssohn Zentrums für europäisch-jüdische Studien
 - **Prof. Dr. Leo Schapiro**
Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin
 - **Dr. Nina Schießl**
Business Manager Labour Law, Labour Relations & Compensation and Benefits, HypoVereinsbank München
 - **Prof. Dr. Julius Schoeps**
Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien an der Universität Potsdam
 - **Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum**
Technische Universität Berlin – Zentrum für Antisemitismusforschung
 - **Rabbiner Jonah Sievers**
Gemeinderabbiner der Jüdischen Gemeinde zu Berlin
 - **Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky**
Ludwig-Maximilians-Universität München – Institut für Soziologie
 - **Prof. Dr. Martin Vingron**
Max Planck Institut für molekulare Genetik – Abteilung Bioinformatik
 - **Prof. Dr. Dipl. Ing. Rafael Wertheim**
Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik Chemnitz
 - **Prof. Dr. Christian Wiese**
Goethe-Universität Frankfurt am Main – Fachbereich Evangelische Theologie
 - **Rabbiner Yaacov Zinvirt**
Humboldt-Universität zu Berlin / Vertreter der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschland



Go to www.menti.com and use the code 41 21 58 7

Was wünscht ihr Euch für stipendiatische Formate?

regelmäßigen austausch
fachgruppe lehrant
exkursionen
sportliche aktivitäten
treffen
lesekreis

IDEELLE FÖRDERUNG 2020



DAS IDEELLE FÖRDERPROGRAMM

Die ideale Förderung ist das Herzstück der Arbeit von ELES. Das umfassende Programm von Kollegs, Akademien, Seminare und Veranstaltungen ermöglicht den Stipendiat*innen, jüdische Identität, Verantwortungsbewusstsein und Dialogfähigkeit auszubilden und zu stärken. Die Vielfalt der Angebote spiegelt die Vielfalt der Stipendiat*innenschaft und trägt ihrem Wunsch Rechnung, eine Gemeinschaft zu bilden, die ihre Wirkkraft auch durch ein internes Netzwerk stärken kann. Die Stipendiat*innen können sich in den interdisziplinären Veranstaltungen fachübergreifend austauschen und Themen der Gegenwart im Umfeld der eigenen religiösen Tradition reflektieren.

Das ideale Förderprogramm wird vom ELES-Programmausschuss verantwortet. Seine Mitglieder werden aus den Reihen des Beirats gewählt. Geborene Mitglieder sind die rabbinischen Studienleiter sowie der Geschäftsführer des Studienwerks. Referent*innen von ELES können ohne Stimmrecht an den Sitzungen des Programmausschusses teilnehmen.

Die **ELES-Kollegs** befassen sich inhaltlich mit Themenvorschlägen aus dem Programmausschuss. Jedes Jahr finden außerdem

von Stipendiat*innen konzipierte und durchgeführte Kollegs statt. Das Format der **Stipendiatischen Kollegs** ist für das Studienwerk ein unverzichtbarer Bestandteil der ideellen Förderung, da sich hier die Mitgestaltung der Stipendiat*innen realisiert.

Auch das **Forum für Promovierende** ist wichtiger und etablierter Teil der ideellen Förderung. Das zweimal im Jahr stattfindende Forum ermöglicht Doktorand*innen, ihre Arbeiten in Kurzreferaten vorzustellen und in Kleingruppen oder im Plenum zu diskutieren. Die Promovierenden tauschen sich darüber hinaus über Fragen und Probleme im Kontext des Promovierens aus.

Die **Praxiskollegs** sollen die religiöse Identität unserer Stipendiat*innen fördern und sind ein wesentlicher Bestandteil des ideellen Förderprogramms. Sie werden von den rabbinischen Studienleitern des Studienwerks gestaltet. Eine gemeinsame Shabbatfeier, der Shabbat ist sein zentraler und für das Judentum konstitutiver Feiertag, mit inhaltlicher Einführung ist Basis der Kollegs. Die Stipendiat*innen erhalten dabei Einblicke in die Unterschiede und Gemeinsamkeiten jüdischer Denominationen.

ELES organisiert jedes Jahr mehrere Kollegs in Kooperation mit anderen Studienwerken. Die **Kooperationskollegs** im In- und Ausland ermöglichen den Stipendiat*innen von ELES, sich mit jungen Menschen anderer Religion oder politischer Meinung auszutauschen.

Die Corona-Pandemie hatte Auswirkungen auf die Angebote der Ideellen Förderung 2020. Viele der Kollegs mussten ins Digitale verlegt oder in 2021 verschoben werden. Dafür startete ELES ein umfangreiches zusätzliches Online-Angebot.



ELES-Kolleg:

STIPENDIATISCHES KOLLEG: ESTHER. MEHR ALS PURIM

08. – 11. März 2020, Heidelberg

Das Kolleg begann mit einer Führung durch die historische Altstadt Heidelbergs, um den Tagungsort besser kennenzulernen. Nach der Begrüßung stimmte der erste Vortrag „Einführung zum Buch Esther“ alle inhaltlich auf das Kolleg ein. Am Folgetag wurden die zentralen religiösen Traditionen von Purim, wie bspw. der vollständigen Lesung der Megillat Ester (Ester-Rolle) oder der Versendung von Geschenken an Nächste und Freund*innen erarbeitet. Ein praktischer Workshop, bei dem eine Maske oder einer Rassel – Gragger – gebastelt werden konnte, bot eine gelungene Abwechslung. Am Nachmittag wurden Hamantaschen gebacken und am Abend der Purimgottesdienst in der Heidelberger Synagoge besucht.

Der folgende Tag war der arbeitsintensivste. Es konnte zwischen verschiedensten Workshops gewählt werden, die unterschiedliche Zugänge zur Esther-Thematik boten. Nachmittags präsentierten die Gruppen ihre Ergebnisse. Beim Filmabend wurde keine klassische Bibelverfilmung von Esther angesehen (zwei standen zur Auswahl), sondern eine „moderne Variante“, nämlich „Inglourious Basterds“

von Quentin Tarantino. Dieser mit Esther in Beziehung stehende Film wurde am nächsten Tag ausgiebig diskutiert.

Nach dem Shacharit am letzten Kollegtag trafen sich die Teilnehmenden, nicht nur um den Tarantino-Film zu diskutieren, sondern auch um die Ergebnisse des Kollegs in Form eines World-Café zu sichern und auf die Gegenwart zu beziehen. Dabei entstanden anregende und Gespräche rund um die Themen: Bedrohung jüdischen Lebens in der Diaspora, Gewalt und Gegengewalt, Frauen- und Männerbilder in Esther und heute und was Purim für eine*in persönlich bedeutet.



Thementag:

JÜDISCHE STUDIEN, ANTISEMITISMUSFORSCHUNG UND POSTKOLONIALISMUS – (K)EIN VERWANDTSCHAFTS- VERHÄLTNIS?

07. Juni 2020, online

Die Kontroverse rund um den Philosophen Achille Mbembe hat es uns erneut vor Augen geführt: Postkolonialer Aktivismus im Sinne des Antirassismus wird (nicht nur) in Deutschland von Kritiker*innen häufig als Bühne für antisemitische, weil anti-israelische Agitation gesehen. Dabei werden die Belange und Nöte unterschiedlicher Minderheiten in unversöhnliche Opposition zueinander positioniert. Dieses Schisma lässt sich auch in der Wissenschaftslandschaft feststellen. So sind etwa die Jüdischen Studientheoretisch und methodologisch häufig abgekoppelt von Erkenntnissen der postkolonialen Studien und umgekehrt. Dabei haben sich jüdische Akteur*innen für die postkoloniale und antirassistische Sache eingesetzt sowie umgekehrt Mitglieder anderer Gruppen (etwa Schwarze Menschen in Europa/USA) für die Belange der jüdischen Gemeinschaft.

Ziel des Thementags war, sich diesem Feld anhand aktueller und historischer Beispiele zu nähern und die Ursachen für die beileibe nicht „natürliche“ Spaltung historisch zu erörtern. Ausgehend von Hannah Arendts

Buch „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ wurden verschiedene Ansätze diskutiert, die die Geschichte des Kolonialismus und des Nationalsozialismus nicht losgelöst voneinander, sondern als eine Verflechtungsgeschichte analysieren. Dadurch wurden Kontinuitäten und Verbindungen zwischen unterschiedlichen Gewaltverbrechen sichtbar, es traten aber auch analytische Unterschiede zu Tage.

Der Thementag fand online statt. Er war geprägt von sehr lebendigen und inspirierenden Diskussionen. Die Teilnehmenden brachten viel Motivation und eine große Expertise mit. Ein großer Dank gilt den Teilnehmenden und den Gästen, dem langjährigen Bundestagsabgeordneten Volker Beck sowie Prof. Ethan B. Katz aus Berkeley, für ihre politischen bzw. wissenschaftlichen Einordnungen und ganz besonders Gil Shohat, Historiker und Stipendiat der ELES-Promovierendenförderung, für die Idee und die engagierte Durchführung.

10. – 12. August 2020, Gollwitz

Die Herausforderungen und Schwierigkeiten des Promovierens sind vielfältig und können je nach Fach erheblich variieren. Dennoch gibt es eine Vielzahl von Problemen, die die meisten Promovierenden eint und die zu Phasen großer Anstrengung, zu Zweifeln und Motivationsschwierigkeiten führen können.

Die Promovierende trafen sich in der Begegnungsstätte Schloss Gollwitz, um über Probleme und Schwierigkeiten rund um die Promotion zu sprechen. In einem sehr offenen und vertrauensvollen Umfeld näherten sich die 16 Stipendiat*innen gemeinsam ihren individuellen Herausforderungen an und beschäftigten sich in Kleingruppen mit den erarbeiteten Themenkomplexen „Arbeitsorganisation“, „Material/Inhalt“, „Zukunftsstrategien“ und „emotionale Herausforderungen“. Dabei diskutierten sie sowohl anerkannte Methoden und Praktiken des erfolgreichen Promovierens als auch ihre eigenen Erfahrungen, um schließlich im Plenum individuelle Lösungsstrategien und Hilfestellungen zu erarbeiten.

Unterstützt wurden sie dabei von Dr. David Jünger, DAAD-Lecturer for Modern European History an der University of Sussex, UK, der einen selbstreflektierten und spannenden Input zum Thema „Karriereplanung“ gab. Im Anschluss beantwortete Dr. Jünger Fragen zur beruflichen Zukunft in der Akademie – mit allen Vor- und Nachteilen, Freiheiten und Unsicherheiten.

Zur entspannten wie konstruktiven Arbeitsatmosphäre und zum Gelingen des Forums trugen nicht zuletzt die Mitarbeiter*innen der Begegnungsstätte Schloss Gollwitz bei. Wir danken ihnen für die verantwortungsvolle Organisation unter Corona-Bedingungen und die wunderbare Bewirtung.



ELES-Kolleg: „RECHTSPOPULISMUS“ – WAS IST DAS? BEGRIFFE UND ANALYSEN

06. – 07. Oktober 2020, online

Im Zentrum des Kollegs stand die Frage, was der schwammige Begriff des „Populismus“ genau meint und wie er analytisch präzise zu fassen ist. Das Kolleg war als Workshop konzipiert: Die Stipendiat*innen stellten mehrere Texte vor und gestalteten die Inhalte und Diskussionen eigenständig. So gelang es, sich dem Populismus als Konzept analytisch anzunähern und auch die Frage zu stellen, inwieweit er gerade in der Fassung als „Rechtspopulismus“ hilfreich ist, gegenwärtige politische Phänomene in Deutschland zu beschreiben und zu untersuchen.

Am zweiten Tag des Workshops gab Dr. Astrid Séville einen spannenden Input über ihr Forschungsprojekt zur „Phänomenologie des Antipopulismus“. Der Vortrag gab spannende Impulse, sich unter anderen Vorzeichen mit der Frage nach „antipopulistischen“ Gegenstrategien auseinanderzusetzen.



BEGRÜSSUNGSTAGE FÜR DIE NEUEN STIPENDIAT*INNEN

05. – 08. November 2020, online

„Meine Erwartungen an den Zoom-Marathon waren eher gering. Ich wurde allerdings sehr positiv überrascht, meine Erwartungen deutlich übertroffen und ich bin froh, dass unter den Pandemiebedingungen dennoch eine Begegnung stattfinden konnte. (...) Die virtuellen Begrüßungstage haben mein Interesse an den vielfältigen Möglichkeiten im Verbund von ELES deutlich geweckt – vielen Dank an alle Mitarbeitenden, die dies möglich werden ließen!“ Stipendiatin

Jedes Jahr begrüßt ELES die neue Generation von Stipendiat*innen feierlich. Der Tradition der Begrüßungstage, einem Höhepunkt im ELES-Kalender, sind wir auch im Jahr der Pandemie gefolgt. Wir freuen uns, dass wir unseren neu aufgenommenen Stipendiat*innen auch in diesem Ausnahmejahr zeigen konnten, was ELES ausmacht.

Die viertägige Online-Veranstaltung mit unterschiedlichsten Formaten für 100 Teilnehmende stand unter der Überschrift „Pluralismus“. Ein Jahr nach dem Anschlag auf die Synagoge in Halle und einer zunehmend aufgeheizten Gemengelage müssen

wir uns weiter für Pluralismus einsetzen.

Podiumsdiskussion: „Jüdischer Pluralismus – Praxis und Widersprüche“

Die jüdische Gemeinschaft in Deutschland zeichnet sich durch Pluralität aus, gleiches gilt für die Gesamtgesellschaft. Diese Vielfalt wird zunehmend zur Disposition gestellt, Homogenisierungsfantasien sind wieder auf dem Vormarsch. Was dies für die jüdischen Gemeinschaften in Deutschland bedeutet, diskutierten die ELES-Alumnae Dr. Hannah Peaceman und Anastassia Pletoukhina sowie Beiratsmitglied Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky mit den neu aufgenommenen ELES-Stipendiat*innen. Die Teilnehmenden konnten über den Chat Fragen an die Panelist*innen stellen.

Stipendiat*innen und Podiumsgäste beschäftigte beispielsweise die Frage, wie innerjüdische Debatten und Streitpunkte gesellschaftlich kommuniziert werden können. Dabei machte sich Dr. Hannah Peaceman für Machloket als Praxis stark, um Vereinheit-

lichungstendenzen entgegenzutreten. Prof. Dr. Villa Braslavsky setzte sich mit Pluralismus als ethischer Haltung und Stärke auseinander. Anastassia Pletoukhina betonte die Notwendigkeit und die Chance, sich als ELES-Stipendiat*in in die Gesellschaft einzubringen und diese aktiv zu gestalten. Weitere Themen waren die Grenzen des Pluralismus, Strategien des Umgangs mit antidemokratischen und antisemitischen Positionen sowie Identitätspolitik.

Podiumsdiskussion: „Kunst und Gesellschaft“

Die Vielfalt jüdischen Lebens zeigt sich auch in der Kunstproduktion junger Jüdinnen und Juden. ELES hat bereits eine Vielzahl von Künstler*innen gefördert und unterstützt aktuell zahlreiche Studierende und Promovierende der künstlerischen Fächer.

Als Einstieg in die Abendveranstaltung wurde mit dem ELES-Kurzfilm „KUNST!“ ein spannender Querschnitt aus zehn Jahren ELES-Künstler*innenförderung gezeigt. Der Film stellte Arbeiten von 17 Stipendiat*innen und Ehemaligen vor und vermittelte eindrucksvoll die Vielfalt und den künstlerischen Pluralismus bei ELES.

Im Anschluss diskutierte Jo Frank mit den aktuellen und ehemaligen Stipendiat*innen Evgenia Gostrer (Trickfilmregisseurin/Künstlerin), Noam Brusilovsky (Hörspielautor/Regisseur), Anna Schapiro (Bildende Künstlerin) und Arkadij Khaet (Regisseur) über das

Verhältnis ihrer Kunst zur jüdischen Identität, über die Trennung von Künstler*in und Werk und darüber, welche Auswirkung die Zuschreibungen von außen auf die eigene Kunst und ihre Rezeption haben.

Kontrovers wurde debattiert, welche Rollen jüdischen Künstler*innen in gegenwärtigen gesellschaftlichen Diskursen zugeschrieben werden und inwiefern sie eine „Verpflichtung“ zur Positionierung innerhalb der gesellschaftlichen und politischen Debatten sehen. Kann Kunst angesichts des Erstarrens der politischen Rechten und der damit einhergehenden Bedrohung durch Antisemitismus und Rassismus gegenwärtig noch unpolitisch sein? Und was bedeutet es für Künstler*innen, wenn sie explizit aufgrund ihrer jüdischen Herkunft angefragt werden, einen Film zu drehen, ein Skript zu schreiben, eine Ausstellung zu kuratieren?

Auch bei dieser Veranstaltung stellten Stipendiat*innen ihre Fragen über den Chat und beteiligten sich engagiert an der Diskussion.

Das Schwerpunktthema „Pluralismus“ spiegelte sich auch im abwechslungsreichen religiösen Angebot. Das Programm bildete nicht nur unterschiedliche Denominationen ab, sondern auch vielfältige Formate und Themen. Bis zu vier Shiurim und Lerneinheiten zu Shacharit fanden zeitgleich statt und ermöglichten es den Stipendiat*innen, religiöse Pluralität mitzuerleben, selbst zu gestalten und sich mit den religiösen Begleiter*innen auszutauschen.

Für Shiurim, Gespräche, Diskussionen und Gebete danken wir Rabbiner Shaul Friberg, Daniel Laufer, Rabbinatsstudentin Irene Muzas Calpe, Rabbiner Ariel Ágoston Pollák, ELES-Stipendiat Dov Glikman, Rabbiner Joshua Weiner, Rabbinatsstudentin Kamila Kohoutová und Rabbinatsstudent David Leo Eisencraft. Ein besonderer Dank gilt Rabbinerin Jasmin Andriani, die mit uns ihre Gedanken zum Shabbat geteilt und die Kerzen gezündet hat, sowie Rabbiner Max Feldhake für die stimmungs- volle Havdalah aus dem ELES-Garten.

Limmudim

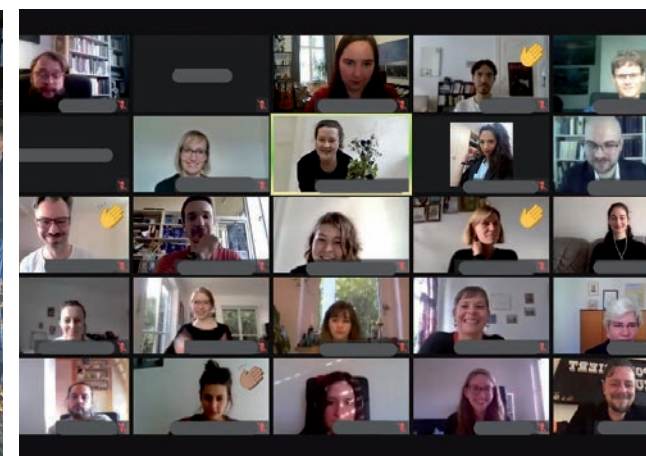
Der Pluralismus bei ELES zeigt sich auch in der Themenvielfalt. Die Stipendiat*innen, Ehemaligen, Vertrauensdozent*innen und Beiratsmitglieder bilden ein breites Spektrum unterschiedlicher Interessens- und Forschungsfelder ab. Einen kleinen Eindruck konnten die neu aufgenommenen Stipendiat*innen bei den Limmudim, den Lerneinheiten, gewinnen. ELES-Vertrauensdozent Prof. Dr. Robert Jütte gewährte einen historischen Einblick in den Pluralismus innerhalb der Medizin, ELES-Alumna Dora Goldsmith begeisterte mit einem Workshop zu den Düften des Alten Ägypten. Die ELES-Ehemaligen Ruth Fischer und Benjamin Fischer führten in unterschiedliche Projekte zur Bekämpfung von Antisemitismus ein und ELES-Alumna Liora Jaffe zeigte, wie in Zeiten von Corona ein Buchclub gegründet werden kann.

Angebote der Fachgruppen

Im Rahmen der Begrüßungstage luden die Fachgruppen Geisteswissenschaften, Rechtswissenschaften, Psychologie und MINT zu Veranstaltungen ein. Die Sprecher*innen begrüßten die neu aufgenommenen Stipendiat*innen, klärten über die Möglichkeiten der Fachgruppenarbeit auf, erläuterten ihre Pläne für die Zukunft und standen für Fragen zur Verfügung. Die Fachgruppe Rechtswissenschaften lud zudem zu einem Vortrag mit Daniel Botmann, Geschäftsführer Zentralrat der Juden in Deutschland.

Rückblick Regionalgruppencafés

Gerade in Zeiten pandemiebedingter Einschränkungen und Vereinzelungstendenzen bildet die Regionalgruppenarbeit einen wichtigen sozialen Pfeiler für die ELES-Stipendiat*innen. Sie eröffnet Räume des privaten und persönlichen Austauschs über das Akademische hinaus. Im Rahmen der Regionalgruppencafés, in offenen Runden ohne Themenvorgabe und Moderation, lernten die Teilnehmenden andere Stipendiat*innen aus ihrer Region kennen.



INTERVIEW MIT ARKADIJ KHAET



Arkadij Khaet studiert, gefördert von ELES, Regie an der Filmakademie Baden-Württemberg. Mit „Masel Tov Cocktail“ gelang Khaet und seinem Co-Regisseur Mickey Paatzsch einer der erfolgreichsten Kurzfilme des Jahres. Schon bei der Premiere im Rahmen des Filmfestival Max Ophüls Preis wurde der rasante Kurzfilm prämiert. Es folgten zahlreiche Preise, darunter der CIVIS Medienpreis für Integration und kulturelle Vielfalt in Europa oder der Deutsche Menschenrechts-Filmpreis. Auch die Presse zeigte sich begeistert. Khaet leistete mit dem Film „den wohl besten Beitrag zum Thema Antisemitismus dieser Tage - und braucht dafür nur eine halbe Stunde“, schrieb die Süddeutsche Zeitung.

Lieber Arkadij Khaet, herzlichen Glückwunsch zu diesem großen Erfolg! Wir kommen mit dem Zählen nicht mehr mit. Wie viele Auszeichnungen hat Ihr Film mittlerweile erhalten? Welche davon ist Ihnen die wichtigste? Vielen lieben Dank! Ich glaube „Masel Tov Cocktail“ hat 2020 über 30 Preise auf über 50 nationalen und internationalen Festivals einheimen können. Die Frage nach der wichtigsten Auszeichnung könnte man mit einer

besonders hoch dotierten oder einer sehr renommierten beantworten; das Wichtigste an Preisen ist aber, dass sie dazu beitragen, dass viele Menschen den Film schauen. Mir ist die Meinung meiner Familie, Freund*innen, der Jüdinnen und Juden in Deutschland mehr wert als die von Kritiker*innen und Jurys.

Hauptfigur Eures Films ist der junge Jude Dimitrij Liebermann, Sohn russischer Einwanderer. Der Schauspieler Alexander Wertmann, der diesen „Dima“ spielt, ist ELES-Alumnus. Haben Sie sich über ELES kennengelernt?

Das Casting des Hauptdarstellers war eine der größten Herausforderungen des Projektes. Uns war von Anfang an klar, dass wir einen jüdischen Hauptdarsteller wollen, da das Buch aus einer jüdischen Perspektive geschrieben ist. Wir wollten, dass jemand spielt, der die dargestellten Erfahrungen kennt. Wir suchten jemanden, der vom Alter passt, der Russisch und Deutsch spricht, der jüdisch ist und zu alledem ein guter Darsteller. Wir begannen Agenturen abzugrasen, wir suchten an Schauspielschulen, Theatern – ohne Erfolg. Dann kam uns das Schicksal zugute. Ich erhielt einen Newsletter von ELES, der über neu aufgenommene Stipendiat*innen informierte. Es war ungefähr acht Wochen vor Drehbeginn als

ich „Alexander Wertmann – Schauspiel“ las. Ich schrieb Alex eine Nachricht über das ELES-Net. Der Rest ist Geschichte. Rückblickend hätte es für uns keinen besseren als Alexander Wertmann geben können. Dieser Newsletter war wohl der wichtigste, den ich jemals von ELES erhalten habe.

Sind Sie mit der Rezeption zufrieden? Wird der Film so wahrgenommen, wie Sie es sich erhofft haben?

Wenn man so einen Film macht, dann weiß man vorher nie, wie er rezipiert wird. Ich erinnere mich daran, wie nervös wir vor der Premiere waren. „Masel Tov Cocktail“ ist konfrontativ und wir rechneten auch mit negativen Reaktionen. Dass diese überwiegend ausbleiben, stimmt mich fast ein bisschen skeptisch. Wir dachten damals, wenn der Film erfolgreich sein wird, dann in Deutschland. Was uns sehr überraschte, ist die Resonanz, die wir aus dem Ausland bekommen haben. Es ist verrückt, dass der Film auf Festivals in Asien und Südamerika genau so positiv aufgenommen wird, wie hier. Dieses sehr deutsch-jüdische Thema scheint universeller zu sein als von uns angenommen.

Sie waren also von dem Begeisterungssturm überrascht. Was macht „Masel Tov Cocktail“ so erfolgreich?

Ja, mit dem Riesenerfolg hatten wir überhaupt nicht gerechnet. Rückblickend wurde mir erst klar, dass „Masel Tov Cocktail“ der erste filmische Beitrag ist, der etwas über die Migration von über 200.000 sowjetischen Jüdinnen und Juden erzählt. Von den sogenannten

„Kontingentflüchtlingen“ wurde im deutschen Film einfach nicht erzählt. Gleichzeitig ist die Figur des Dima eine Identifikationsfigur für viele Jüdinnen und Juden dieser zweiten Generation, die sehr jung nach Deutschland kamen oder hier geboren sind. Außerdem erzählen wir aus einer jüdischen Perspektive heraus. Es ist ein Film, der deswegen vielleicht so authentisch wirkt, weil jüdische Figuren hier nicht von nicht-jüdischen Regisseur*innen und ihrer Vorstellung wie diese zu sein haben, inszeniert wurden.

Der Film ist eine Co-Produktion von Arte und SWR. Wie kam es dazu? Wussten Sie bereits bei den Dreharbeiten, dass den Film so viele Menschen zu sehen bekommen würden? Und gleich noch eine Frage: Sie haben das Preisgeld des CIVIS-Medienpreis der Amadeu Antonio Stiftung und dem Zentrum Demokratischer Widerspruch e.V. (Democ) gestiftet. Sie sind ja noch Studierende, diese Geste ist sehr großzügig und solidarisch. Warum die Spende?

Die Redaktion des SWR interessierte sich nach einem Pitch an der Filmakademie für den Stoff. Später kam dann noch ARTE mit ins Boot. Durch diese Unterstützung konnten wir den Film so realisieren wie geplant. Dass den Film so viele Menschen sehen würden, war uns natürlich überhaupt nicht klar. Kurzfilme finden oft in einer Festival-Blase statt und schaffen selten den Sprung in den Mainstream. Das Geld haben wir gespendet, weil wir das Gefühl haben, dass unser Film und seine Wirkung manchmal etwas überhöht werden. Auch wenn es ein wichtiger Film ist, bleibt es am Ende nur ein Film. Gleichzeitig findet Ge-

walt und Hass auf Menschen, die als Fremde markiert werden, täglich statt – daran ändert auch unser Film nichts. Und es gibt Organisationen wie Democ oder die Amadeu Antonio Stiftung, die in diesem Bereich konkrete Arbeit leisten. Dadurch haben wir das Privileg unsere Filme zu drehen, denn jemand kümmert sich um die echten Probleme! Deswegen dachten wir, dass es eigentlich nur folgerichtig ist, das Geld weiterzugeben.

Planen Sie ein neues Filmprojekt?

Na klar! Jetzt wo es um „Masel Tov Cocktail“ langsam ruhiger wird, arbeiten wir, wieder im gleichen Team, an einem Drehbuch zu einem Langfilm. Wir sind noch am Anfang und da das Filmmachen ein langsamer und zeitintensiver Prozess ist, wird es sicher eine Weile dauern, bis wir wieder am Set stehen und ein „Bitte“ in Richtung Schauspieler*innen rufen dürfen.



KREATIVZEIT IN RHEINSBERG

In Kooperation mit dem Kurt-Tucholsky-Literaturmuseum Schloss Rheinsberg bietet das Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk Autor*innen, Künstler*innen, Kunstwissenschaftler*innen und Kurator*innen jedes Jahr die Möglichkeit, sich für einen Monat nach Rheinsberg zurückzuziehen. In der großzügig geschnittenen Künstlerwohnung und in schöner Kultur- und Naturlandschaft können sich die Stipendiat*innen inspirieren lassen und an einem Projekt arbeiten.

SCHREIBZEIT IN BUCHEN

Die „Schreibzeit in Buchen“ ist ein Stipendium der Bücherei des Judentums, Buchen (BdJ) und des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks. Im Rahmen des Stipendiums können die Räumlichkeiten und die Bücherei für zwei Wochen genutzt werden. Stipendiat*innen können sich in ruhiger Atmosphäre ihren Forschungen oder ihren kreativen Projekten widmen.

ONLINE- FORMATE



Machloket & Mischpoke.
Der ELES-Salon

ELES Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk

LEO BAECK FOUNDATION



ABWARTEN & TEE TRINKEN. DIE ELES-FAMILIE LÄDT EIN

Mit Beginn des ersten Lockdowns, ab dem 19. März 2020, lud ELES aktuelle und ehemalige Stipendiat*innen, Vertrauensdozent*innen, Beiratsmitglieder, Mitarbeiter*innen der Geschäftsstelle und die interessierte Öffentlichkeit zum Austausch an den virtuellen Küchentisch. Mehrmals die Woche ging ein Mitglied der ELES-Familie auf der öffentlichen Facebook-Seite von ELES live und erzählte: von den Folgen der Pandemie für das eigene Leben, Studieren und Arbeiten, von Strategien, um mit Ausgangsverboten und Quarantäne umzugehen.

Die Küchentische in Marseille, Florenz, Paris oder Köln waren gut besucht und wurden zum digitalen Treffpunkt in schweren Zeiten. An den Freitagabenden zündeten Rabbiner, Rabbinatsstudierende und ELES-Mitarbeiter*innen Kerzen und gingen gemeinsam mit ihren Zuschauer*innen in den Shabbat.

Die Videos wurden auch nach ihre Ausstrahlung hundertfach angeklickt und erreichten rund 10.000 Menschen. Während der Live-Streams entwickelte sich im Kommentarbereich ein lebhaftes Begrüßen, Austauschen und Nachfragen. Mitten in der Pandemie,

trotz Kontaktsperre, Ausgangsverbot oder „confinement“ ermöglichte die Reihe das virtuelle Zusammensein, den digitalen Austausch und erzeugte ein Gefühl von Nähe und Gemeinschaft.

ABWARTEN & TEE TRINKEN MIT ...

19. März:

Eröffnet wurde das Format von **Jo Frank**, Geschäftsführer von ELES.

20. März:

Prof. Dr. Micha Brumlik, Beiratsmitglied von ELES, stellte sein neues Buch „Antisemitismus“ (Reclam Verlag) vor.

20. März:

Kerzenzünden mit **Rabbiner Alexander Grodensky** in Luxemburg.

22. März:

Die ELES-Stipendiatin **Mascha** lud zu einem Espresso an ihren Tisch in Florenz. Mascha studiert Kunstgeschichte und Renaissance Studien. Sie erzählte von den Folgen der Pandemie für ihr Leben und Arbeiten, wie

die jüdische Gemeinde mit der Krise umging und welche solidarischen und kreativen Aktionen die Quarantäne erleichterten und den Zusammenhalt stärken.

24. März:

Der Autor, Lyriker und ELES-Alumnus **Dr. Max Czollek** erzählte davon, welche Auswirkungen die Covid-19-Pandemie auf freischaffende Künstler*innen hat und stellte seinen neuen Lyrikband „Grenzwerte“ (Verlagshaus Berlin, 2019) vor.

25. März:

Der Historiker **Gil Shohat** promoviert mit der Unterstützung von ELES. Ende März kehrte er von einem Forschungsaufenthalt in New York zurück. Am virtuellen Küchentisch erzählte Gil vom Ausnahmezustand in New York und von den Folgen des Corona-Shutdowns für Promovierende mit Kindern.

27. März:

Zum Shabbat lud **Rachel de Boor**, Projektkoordinatorin des jüdisch-muslimischen Thinktanks Karov-Qareeb und Mitarbeiterin der *Dialogperspektiven. Religionen und Weltanschauungen im Gespräch*, während des digitalen Frühjahrsseminars der *Dialogperspektiven* zum Kerzenzünden.

31. März:

Die Medizinstudentin und ELES-Stipendiatin **Maria** lud an ihren Küchentisch nach Köln. Maria bereitete sich gerade auf das Staatsexamen vor und berichtete davon, wie sich die aktuellen politischen Entscheidungen

des Gesundheitsministers auf ihr Studium auswirken. Ein Medizinkollege wurde beim Live-Stream zugeschaltet. Bereits im Pflichtjahr berichtete er, wie er die Corona-Herausforderungen im Krankenhaus meistert.

01. April:

Der Historiker und ELES-Alumnus **Nathan Peres** erzählte vom Leben und Arbeiten in Marseille, in den Tagen der Ausgangssperre.

02. April:

Die Philosophin und ELES-Alumna **Dr. Hannah Peaceman** lud an ihren Küchentisch nach Hessen. Hannah ist Mitherausgeberin von „Jalta. Positionen zur jüdischen Gegenwart“ (Neofelis Verlag) und stellte das neue Heft zum Thema „Übersetzbarkeit“ vor.

03. April:

Rabbiner Max Feldhake zündete zu Shabbat Kerzen in Berlin.

06. April:

Die ELES-Promotionsstipendiatin **Christina Feist** lud an ihren Küchentisch nach Paris. Wie lebte es sich unter „confinement“. In einem Haus, aus dem fast alle Bewohner*innen aufs Land geflohen waren? Wie begegnete sie den allgegenwärtigen Selbstoptimierungsappellen? Und was haben eine Boxbirne und vegane Gummibärchen mit dem Leben in Coronazeiten zu tun?

MACHLOKET & MISCHPOKE. DER ELES-SALON

Der digitale ELES-Salon Machloket & Mischpoke ist das Nachfolge-Format von „Abwarten & Tee trinken“. In Zeiten der Pandemie verlegten wir Austausch, Debatte und jüdische Streitbarkeit ins Netz. 2020 trafen wir uns dreimal zum Austausch mit der ELES-Mischpoke, mit Freund*innen, Neugierigen und Interessierten.

Am 3. Juni 2020 eröffneten wir den ELES-Salon. Thema der Premiere: „Jüdische Perspektiven auf Care“. Unsere Gäste: Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky, Professorin für Soziologie und Gender Studies an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Levi Israel Ufferfilge, der sich als Judaist mit ethischen Prinzipien und Pflichten im Judentum auseinandersetzt und Mitglied der Schulleitung eines jüdischen Gymnasiums ist. Jo Frank, Geschäftsführer von ELES, moderierte.

Black Jew*esses und Jew*esses of Colour, die Geschichte der Schwarz-Jüdischen-Beziehungen sowie Fragen nach Intersektionalität und Allianzen waren Themen des zweiten ELES-Salons am 16. Juni 2020. Es diskutierten die Dramaturgin und ELES-Stipendiatin Rebecca Ajnwojner, Whitney Nosakhare,

Alumna der Heinrich-Böll-Stiftung sowie des ELES-Programms *Dialogperspektiven. Religionen und Weltanschauungen im Gespräch* und Prof. Dr. Atina Grossmann, Professorin für Moderne Deutsche und Europäische Geschichte sowie Geschlechtergeschichte an der Cooper Union for the Advancement of Science and Art, New York. Jo Frank, Geschäftsführer von ELES, moderierte.

Ein Jahr nach Halle sprach Jo Frank, Geschäftsführer von ELES, am 5. Oktober 2020 mit Christina Feist und Anastassia Pletoukhina, die den Anschlag auf die Synagoge in Halle überlebt haben und aktuelle bzw. ehemalige Stipendiatin von ELES sind.

Über 32.000 Menschen verfolgten die ELES-Salons und Live Talks live auf Facebook oder sahen sich die Gespräche später auf dem YouTube-Kanal an. Wir danken unseren Gästen für den spannenden Austausch und den Zuschauer*innen fürs Dabei-Sein und die vielen Fragen!



MACHLOKET & MISCHPOKE. DER ELES-PODCAST

Im neuen ELES-Podcast bündeln wir Aufzeichnungen von „Abwarten & Tee trinken“, dem ELES-Salon Machloket & Mischpoke und veröffentlichen exklusive Gespräche mit jüdischen Persönlichkeiten. Sie finden die Plattform für jüdisches Leben, Nachrichten und Kultur(en) auf den üblichen Podcast-Plattformen.

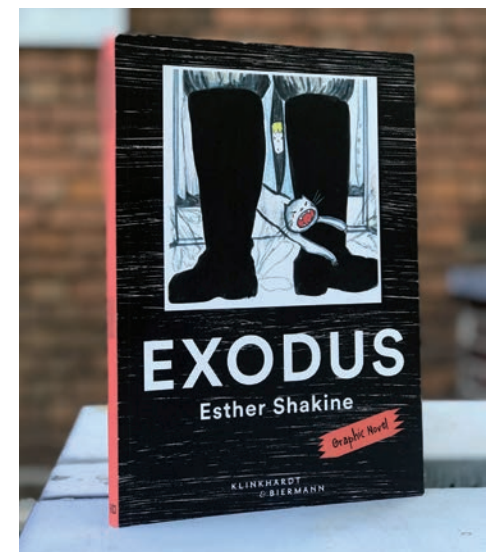


Hören können Sie u. a. Gespräche mit Prof. Dr. Atina Grossmann, Prof. Dr. Natan Sznajder, Dr. Ronen Steinke, Alan Posener oder Podcasts von Prof. Dr. Micha Brumlik und Dr. Max Czollek.

#ELESLIEST

Lesen war auch in der Pandemie möglich. Im Lockdown blieben sogar, zumindest in einigen Bundesländern, die Buchhandlungen geöffnet. Um unsere Stipendiat*innen und die ELES-Online-Familie mit Lesetipps zu versorgen, starteten wir 2020 die Reihe #ELESliest. Auf Facebook und Instagram stellten wir Neuerscheinungen vor und verlost ausgewählte Novitäten im ELES/net.

Wir empfehlen 21 Bücher, darunter neue Veröffentlichungen ehemaliger Stipendiat*innen wie Nele Pollatschek („Dear Oxbridge“), Delphine Horvilleurs Essay „Antisemitismus“, Fran Ross' Roman „Oreo“, Esther Shakines Graphic Novel „Exodus“, Marge Piercys Science Fiction-Klassiker „Er, Sie und Es“ oder Thomas Hardings Bilderbuch „Sommerhaus am See“ (illustriert von Britta Teckentrup) über die Geschichte des Alexander-Haus bei Berlin.



STIMMEN VON STIPENDIAT*INNEN ZU DEN ONLINE-ANGEBOTEN

„Obwohl die Pandemie sicherlich die Integration von uns neuen Stipendiat*innen erschwert hat, bin ich von meinen bisherigen Einblicken in das ‚ELES-Leben‘ beeindruckt. Besonders die Beiträge in der Facebook-Reihe ‚Abwarten & Tee trinken‘ haben mir sehr gut gefallen. Vielen Dank für die Aufnahme in dieses tolle Netzwerk!“ Naomi

„Die Online-Formate fand ich sehr ansprechend und mit Hinblick auf die Situation eine kreative Alternative. Insbesondere die Reihe ‚Abwarten & Tee trinken‘ war sehr entspannend als Podcast anzuhören.“ Jannes

„Ich möchte kurz anmerken, dass ELES die aktuelle Situation wirklich gut gemeistert hat mit dem vielfältigen virtuellen Angebot an ideeller Förderung und den virtuellen Regionalgruppentreffen.“ Gary

„In diesen äußerst herausfordernden und außergewöhnlichen Zeiten möchte ich mich nochmal zutiefst bei ELES und den Mitarbeiter*innen sowie dem Netzwerk der Stipendiat*innenschaft für die moralische Unterstützung und den Austausch bedanken. Die Formate ‚Abwarten & Tee trinken‘ und ‚Machloket & Mischpoke‘ haben mir in den

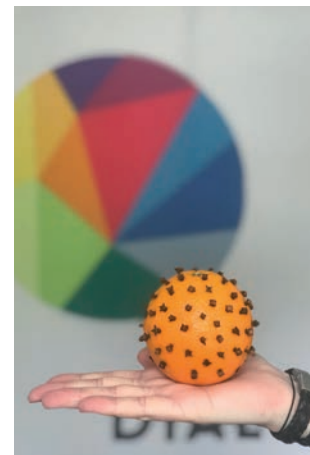
letzten Monaten viel Zuversicht und Kraft gegeben.“ Alona

„‚Abwarten & Tee trinken‘ ist ein großer Erfolg und es freut mich sehr, dass man so viele tolle interessante Vorträge mitbekommt. Es ist schön zu sehen, dass der Dialog trotz Corona-Zeiten weitergeht und auch viele interessante Projekte initiiert werden.“ Olga

„Toll fand ich das Online-Programm von ELES, an dem ich mich gerne beteiligt habe. ‚Abwarten & Tee trinken‘ und der ‚ELES-Salon‘ sind tolle digitale Formate mit spannenden Gästen und Inhalten.“ Irene

„Durch die Pandemie konnte ich leider keine ideelle Förderung wahrnehmen, bis auf einzelne ‚Abwarten & Tee trinken‘-Livestreams. Vielen Dank an ELES für die transparente Kommunikation und interaktive Gestaltung trotz der aktuellen globalen Lage!“ Davida

„Ich habe gerne die Onlineangebote wie ‚Abwarten & Tee trinken‘ oder ‚Machloket & Mischpoke‘ genutzt. Ich finde es sehr gut, dass ELES online Veranstaltungen angeboten hat. So konnte man auch als Neuling etwas mit ELES unternehmen.“ Azer



LIVE-TALK
Antisemitismus im Netz

Mit Karin Prien und Samuel Salzborn. Moderation Jo Frank.
Mittwoch, 09. September 2020, 17–18 Uhr
Live auf der Facebook-Seite von ELES

INIE WIEDER!?!
Gemeinsam gegen Antisemitismus & für eine glückliche Gesellschaft.

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Beschragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus

WAS BLEIBT VOM „KRISENJAHR 2020“? VON CHRISTINA FEIST

Das sogenannte „Krisenjahr 2020“, das wohl für uns alle eine Zäsur darstellt, begann für mich schon vor seiner Zeit, mit dem Attentat auf die Synagoge in Halle am 9. Oktober 2019. In den Monaten danach sperrte mich der Streik des ÖPNV in Paris zu Hause ein. Im Januar 2020 verstarb meine Großmutter. Mitte März begann der erste Lockdown und die Symptome meines Traumas aus Halle verschlechterten sich wieder. Im Juni zog ich in eine neue Wohnung und, wegen der Morddrohungen meines Nachbarn, sechs Wochen später wieder aus. Vier Tage danach war ich in Magdeburg, wo der Prozess gegen den Täter von Halle begann und am 21. Dezember endete. Zwei Tage später sagte ich im Untersuchungsausschuss des Landtags Sachsen-Anhalt aus, lieferte mir ein Schreiduell mit der AfD und flog am Folgetag zurück nach Paris, direkt in den zweiten Lockdown. Das war ganz schön viel. Was mich neben Boxtraining und meiner Therapeutin durch dieses Krisenjahr brachte, waren vor allem drei Faktoren: Ehrlichkeit, Empathie und Solidarität.

Ehrlichkeit

Ehrlich war es, jedes „Wie war’s?“ nach dem Attentat einfach mit „scheiße“ zu beantworten. Ehrlich war es, im Januar 2020, kurz nach dem Tod meiner Großmutter, als Promovierendensprecherin von ELES zurückzutreten, weil die Anforderungen dieses Amts nach Attentat, Trauma und Tod meiner Oma einfach zu viel waren. Ehrlich war es, meinen Doktorvätern zu gestehen, dass die Arbeit an der Dissertation monatelang stagnierte und es mir wirklich nicht gut ging. Ehrlich ist es, heute einzugestehen, dass ich aus Angst, in meinem Schmerz übersehen zu werden, ab Februar 2020 lila Haare hatte.

Empathie

Empathie zeigten all die Menschen, die in den Tagen nach dem Attentat in mir, als Betroffene, ein Stück von sich selbst sahen und Unterstützung anboten. Empathie zeigte mein Doktorvater, als er mir mit dem Satz „Manche Dinge sind einfach wichtiger als die Dissertation“ mein schlechtes Gewissen nahm. Empathie war es auch, als mein Pariser Rabbiner, ob meines Erscheinens im faux-fur Leopardenmantel und mit lila Haaren,

beschwichtigte: „Ach, was soll’s?! Sie ist traumatisiert.“ und mir damit deutlich machte, dass mein Schmerz Anerkennung findet. Empathie sind auch Freund*innen, die mir Schokolade geben, weil sie wissen, dass ich mit den Nerven am Ende bin.

Solidarität

Solidarität, das sind Freund*innen, die mir anboten, den Lockdown zu dritt in ihrer Zweizimmer-Wohnung auszusitzen, obwohl wir uns wahrscheinlich schon am ersten Tag in den Haaren gehabt hätten. Solidarität war es, die die JSUD dazu bewegte, eine Spendenaktion für Ismet, Besitzer des Kiez-Döners in Halle und Nebenkläger im Prozess, zu organisieren. Solidarität haben auch die Menschen gezeigt, die sich jede Prozesswoche vor dem Magdeburger Gerichtsgebäude versammelten und all jene, die, trotz Zusatzbelastung durch die Pandemie, nicht müde wurden, ihre Unterstützung auszudrücken.

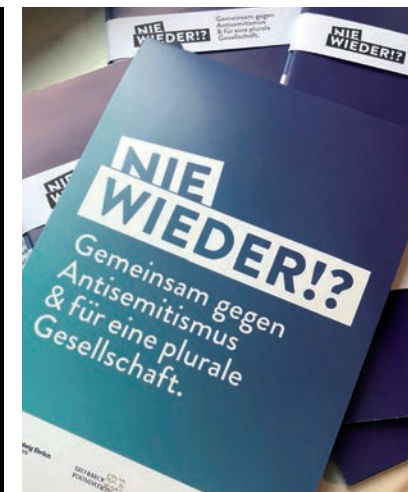
Was bleibt also vom „Krisenjahr 2020“, das trotz Jahreswechsel irgendwie noch nicht zu Ende scheint? Neben Unsicherheit und unzähligen Fragen an die Zukunft bleibt mir vor allem eines: das Wissen, dass wir da alleine nicht durchkommen. Wir müssen miteinander reden – ehrlich und empathisch – und uns darauf verlassen können, dass wir im Ernstfall zusammenstehen. Wir müssen der Pandemie und ihren Folgen genauso entschieden gemeinsam entgegentreten, wie demokratiegefährdenden Hassideologien und Aufmärschen von Querdenker*innen et al. Gerade in einem kollektiven Krisenjahr darf Solidarität nicht abstrakt sein. Sie muss selbstverständlich sein und Alltag werden.

Christina Feist studierte Philosophie in Wien, Antwerpen und Paris. Parallel zum MA-Studium arbeitete sie als Journalistin mit dem Schwerpunkt Kultur und Außenpolitik für das österreichische Nachrichtenmagazin profil. Feist promoviert, mit der Unterstützung von ELES, in Philosophie und Geschichte an den Universitäten Potsdam und Paris-Sorbonne.

AKTIONS-PROGRAMM NIE WIEDER!?



18. Juni, Live-Talk um 16.00 Uhr
mit Julia Bernstein, Doron Kiesel und Jo Frank.
Thema: Möglichkeiten und Grenzen der Aufklärung gegen Antisemitismus.



AKTIONSPROGRAMM „NIE WIEDER!?“ GEMEINSAM GEGEN ANTISEMITISMUS & FÜR EINE PLURALE GESELLSCHAFT“

„Antisemitismus ist ein Angriff auf unsere Werte, unsere plurale Demokratie und unser friedliches Zusammenleben. Der Kampf gegen Judenhass ist Aufgabe der Gesamtgesellschaft. Es bedarf mehr Sensibilität und Zivilcourage, mehr Toleranz und Respekt. Als Schirmherr unterstütze ich das Aktionsprogramm ‚Nie wieder!?' von ELES sehr gerne.“

Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland und Schirmherr des Programms

Ziel des ELES-Aktionsprogramms „Nie wieder!? Gemeinsam gegen Antisemitismus & für eine plurale Gesellschaft“ ist es, für Antisemitismus zu sensibilisieren, die wissenschaftliche wie aktivistische Auseinandersetzung mit dem Themenfeld zu fördern, Stipendiat*innen aller 13 Begabtenförderungswerke im Umgang mit erlebter Diskriminierung zu stärken und sie untereinander und mit Akteur*innen aus dem Themenfeld zu vernetzen.

Im Rahmen des Programms lädt ELES zu mehreren Seminaren im ganzen Bundesgebiet ein. Jedes Seminar ermöglicht 40 Stipendiat*innen aus einem Bundesland die fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzung

mit Antisemitismus. Die Stipendiat*innen aller 13 Begabtenförderungswerke bringen ein breites Spektrum religiöser, politischer und weltanschaulicher Zugehörigkeit in die gemeinsame Arbeit ein.

Das Seminar bietet einen sicheren Raum für Sensibilisierungstraining und Empowerment. Interessierte Stipendiat*innen werden dabei unterstützt, Antisemitismus zu erkennen, zu benennen und für eine Gesellschaft ohne Ausgrenzung einzutreten. Fach-Impulse, Workshops und Reflexionseinheiten, durchgeführt von anerkannten Expert*innen, lokalen Akteur*innen und Kooperationspartner*innen, befähigen die Teilnehmer*innen, in ihrem sozialen Umfeld als antisemitismuskritische Multiplikator*innen zu agieren.

Digitale World-Cafés und öffentliche Abendveranstaltungen machen die Erkenntnisse der Seminare für die interessierte Öffentlichkeit fruchtbar und ermöglichen eine Vertiefung der persönlichen, wissenschaftlichen, zivilgesellschaftlichen sowie institutionellen Vernetzung.

Weitere Digitalangebote wie die Live-Talks von ELES oder der ELES-Podcast Machloket & Mischpoke setzen sich mit vielfältigen Aspekten von Antisemitismus auseinander und flankieren das Programm. Sie multiplizieren Erkenntnisgewinne, erweitern die Reichweite unseres Anliegens und vermitteln einer breiten Öffentlichkeit die Relevanz des gemeinsamen Kampfes gegen Antisemitismus.



Im Rahmen der Live-Talks von „Nie wieder!?“ lud ELES internationale Expert*innen zum Gespräch über unterschiedliche Facetten von Antisemitismus.

2020 diskutierten wir mit unseren Gästen über diese Themen:

15. Mai: „Corona als Katalysator antisemitischer Verschwörungsmymen“

Mit: Dr. Felix Klein, Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus, Saba-Nur Cheema, pädagogische Leiterin der Bildungsstätte Anne Frank und dem Soziologen und ELES-Beirat Prof. Dr. Natan Sznajder.

MODERATION: Jo Frank.

18. Juni: „Möglichkeiten und Grenzen der Aufklärung gegen Antisemitismus“

Mit: Julia Bernstein, Professorin für Diskriminierung und Inklusion in der Einwanderungsgesellschaft an der Frankfurt University of Applied Sciences und ELES-Vertrauensdozentin und Prof. Dr. Doron Kiesel, wissenschaftlicher Direktor der Bildungsabteilung im Zentralrat der Juden, ELES-Beirat und -Vertrauensdozent.

MODERATION: Jo Frank.

09. September: „Antisemitismus im Netz“

Mit: Karin Prien, Bildungsministerin des Landes Schleswig-Holstein und Prof. Dr. Samuel Salzborn, Ansprechpartner des Landes Berlin für Antisemitismus.

MODERATION: Jo Frank.

19. Oktober: „Gender und Antisemitismus“

Mit: Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky, Professorin für Soziologie und Gender Studies an der Ludwig Maximilians-Universität München, ELES-Beirätin und ELES-Vertrauensdozentin, Veronika Kracher, Soziologin und Publizistin und Marina Weisband, Diplompsychologin und Expertin für digitale Partizipation und Bildung.

MODERATION: Jo Frank.

17. November: „Recht und Antisemitismus“

Mit: Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Juristin und Antisemitismusbeauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Ronen Steinke, Jurist, Autor, Redakteur der Süddeutschen Zeitung und ELES-Beirat und der Rechtsanwältin Vladislava Zdesenko.

MODERATION: Jo Frank.

17. Dezember: „Muslimische Communities und Antisemitismus“

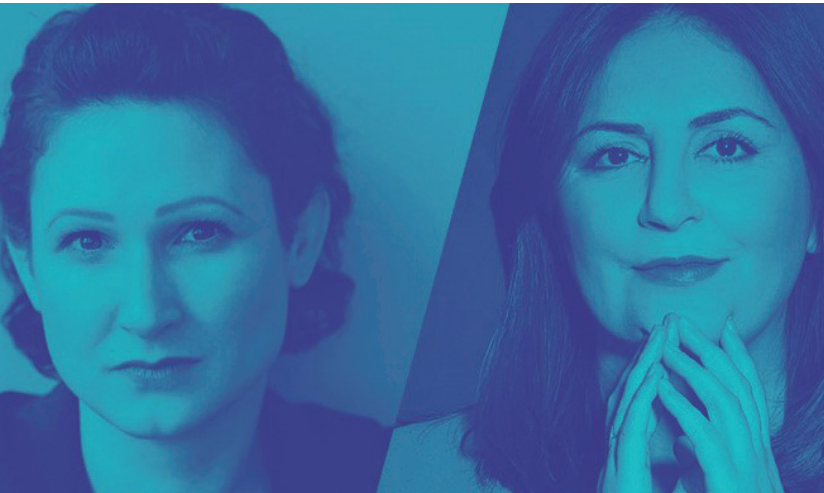
Mit: Saba-Nur Cheema, pädagogische Leiterin der Bildungsstätte Anne Frank, der Publizistin Ferda Ataman und Düzen Tekkal, Fernsehjournalistin und Filmemacherin.

MODERATION: Jo Frank, Geschäftsführer von ELES und Hakan Tosuner, Geschäftsführer des Avicenna-Studienwerks.

Alle Live-Talks können auf dem YouTube-Kanal von ELES angesehen werden.



STIPENDIEN-PROGRAMME



DAS BENNO-JACOB- / BERTHA-PAPPENHEIM-STIPENDIENPROGRAMM

Zu dem im Jahr 2010 begründeten Programm, das bislang das Stipendienprogramm, das Rabbiner- und Kantorenstudierenden des Abraham Geiger Kollegs und des Zacharias Frankel College zu Gute kommt, sowie das Benno-Jacob-Gastdozentenprogramm, das einen Beitrag zur Ausbildung an den beiden Colleges leistet, umfasste, ist 2019 ein weiterer Bereich hinzugekommen: die Kooperationen. Drei Städte sind eng mit der Ausbildung von Rabbiner*innen und Kantor*innen verflochten: Moskau, São Paulo und New York. Zur russischen Universität für Geisteswissenschaften in Moskau und zum dortigen Institut für modernes Judentum bestehen seit fünf Jahren enge Kontakte. Dort wird ein B. A. Programm für Rabbinatsstudierende angeboten, auf den an der Universität Potsdam und am Abraham Geiger Kolleg ein M. A. sowie eine Ordination aufgebaut werden können. Sieben Studierende sind bislang zugelassen, davon sind mittlerweile drei M. A. Studierende an der School of Jewish Theology an der Universität.

Zur Unisal in São Paulo wurde der Kontakt 2017 aufgenommen. Im Laufe der Jahre 2019/2020 ist ein weiterer Partner, die PUC (Pontifícia Universidade Católica de São Paulo)

hinzugekommen. Auch dort wird im Verbund mit der Jüdischen Gemeinschaft ein akademisches Programm angeboten, das zu einem M. A. an der School of Jewish Theology sowie einer Ordination durch das Abraham Geiger Kolleg führen kann. Da Brasilien durch die Pandemie stark betroffen ist, verzögern sich die Gespräche. New York schließlich, die Stadt mit der vielfältigsten und größten jüdischen Gemeinschaft außerhalb Israels, ist ein Ort, an dem alle Rabbinatsstudierenden gewesen sein müssen, um das Selbstverständliche und die Stabilität jüdischen Lebens zu erfahren. Im Dezember konnten erste Bande nach Ungarn geknüpft werden, um das Stipendienprogramm um eine weitere Kooperation zu erweitern. Zukünftig soll das Budapester Landesrabbinerseminar ein fester Partner werden.

Im Stipendienprogramm studieren derzeit vierzehn Studierende, sieben Frauen und sieben Männer. Sechs von ihnen sind am liberalen Abraham Geiger Kolleg als Rabbinatsstudierende eingeschrieben, zwei als Kantorenstudierende ebenda, weitere sechs studieren am konservativen Zacharias Frankel College. Alle Rabbinatsstudierenden durchlaufen eine fünfjährige Ausbildungsphase, die

mit dem M.A. in Jüdischer Theologie an der School of Jewish Theology an der Universität Potsdam verbunden ist. Für die Kantor*innen steht eine vierjährige Ausbildungsphase mit dem B. A., ebenfalls in Jüdischer Theologie, auf dem Programm. Alle Studierenden absolvieren zudem ein Jahr in Israel, wo sie an der Conservative Jeshiva studieren. Die liberalen Studierenden besuchen zudem Veranstaltungen am Hebrew Union College und durchlaufen parallel ein supervidiertes Praktikumsprogramm in liberalen Gemeinden in Israel.



BECK BERLIN

Beck Berlin ist ein neues Stipendienprogramm des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks und der Beck'schen Stiftung. Das Stipendium wurde erstmalig zum 1. Oktober 2020 vergeben. Beck Berlin fördert israelische Studierende und Promovierende, die an einer Berliner Hochschule studieren und promovieren wollen, und unterstützt diese ideell und materiell.

Das Stipendium ermöglicht den intensiven akademischen, kulturellen und religiösen Austausch innerhalb der ELES-Stipendiat*innen-schaft und bietet den Zugang zu einem Netzwerk renommierter jüdischer Wissenschaftler*innen und Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens.

Die Stipendiat*innen nehmen an der ideellen Förderung von ELES teil. Im Rahmen von Kollegs, Workshops und Abendveranstaltungen können Themen, die für die jüdischen Gemeinschaften in der deutschen und europäischen Diaspora sowie in Israel von besonderer Relevanz sind, bearbeitet und reflektiert werden.

Die Stipendien werden zunächst für 12 Monate vergeben. Eine Verlängerung ist möglich. Eine Förderung von Studien- oder Forschungsaufenthalten im Ausland ist im Rahmen der Förderung ausgeschlossen. Die Stipendiat*innen leben in Berlin und können Deutschland und seine lebendige und vielseitige Hauptstadt kennenlernen. Alle Stipendiat*innen erhalten die Möglichkeit, nach Stipendienbeginn einen studienbegleitenden Deutschkurs in Berlin zu absolvieren.

Alle Geförderten erhalten eine individuelle Beratung und Betreuung durch eine*n erfahrene*n ELES-Referent*in. Darüber hinaus stehen die ELES-Vertrauens-dozent*innen bei Fragen und Problemen zu Verfügung.



RUDOLF-MOSSE-STIPENDIUM

Durch die Ausschreibung des Rudolf-Mosse-Stipendiums fördert das Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk kritische, verantwortungsbewusste und authentische jüdische Stimmen im Journalismus. Das Programm ist den Werten seines Namensgebers Rudolf Mosse verpflichtet, des einflussreichen jüdischen Verlegers und Herausgebers solch prägender Publikationen wie des Berliner Tageblatts.

INTERVIEW MIT OR YOSEFOV

Herzlichen Glückwunsch zum Beck Berlin-Stipendium! Mit Unterstützung von ELES studieren Sie in Berlin. Können Sie sich kurz vorstellen?

Ich heiße Or Yosefov, bin 27 Jahre alt und studiere Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin. Meine Studienschwerpunkte liegen bei sozialer Ungleichheit, politischer Ökonomie, Arbeitssoziologie und Digitalisierung. Momentan setze ich mich im Rahmen meiner Bachelorarbeit mit den Zusammenhängen von israelischer Start-Up-Szene, dem Militär und dem dortigen Unternehmertum auseinander.

Warum ist es Ihnen wichtig, gerade in Berlin zu studieren?

Ich habe Berlin aus verschiedenen Gründen als Ort zum Leben und Studieren gewählt. Nachdem ich ein Jahr im Ausland verbracht hatte, beschloss ich in einem Land außerhalb von Israel zu studieren und wollte mich der Herausforderung stellen, eine neue Sprache zu lernen. Ein Studium in Berlin bot sich nicht nur aus finanzieller Sicht an. Für mich ist Berlin eine weltoffene, politische Stadt, wo mein starkes Interesse an sozialem Geschehen und gesellschaftlichen Zusammenhängen,

sowohl als Teilnehmer als auch Beobachter der Gesellschaft, ständig angeregt wird. Dies bemerkte ich schon bei meinem ersten Besuch im Jahr 2014. Hier habe ich Deutsch gelernt (damals sprach ich quasi kein Wort Deutsch) und Freundschaften geschlossen, welche mir bei der eigenen Integration in das nun neue Land ungemein halfen.

Warum haben Sie sich um das Stipendium beworben?

Das Beck Berlin-Stipendienprogramm freute mich besonders, denn mit meiner israelischen Staatsangehörigkeit wurde ich bislang im deutschen Stipendienwesen oft aus formalen Gründen nicht berücksichtigt. Selbstverständlich unterstützt mich die materielle Förderung im Laufe meines angestrebten akademischen Werdeganges und trägt zu einem fokussierteren Studium bei. Es gibt mir darüber hinaus die Möglichkeit, mich gesellschaftlich stärker zu engagieren. Die immaterielle ideelle Förderung bei ELES erlaubt mir zugleich vielfältige neue Begegnungen und Inspirationen sowie einen Austausch mit anderen Stipendiat*innen. Die Möglichkeit, mich im Rahmen dieses Stipendiums mit anderen jungen Intellektuellen der jüdischen

Gemeinschaft in Deutschland (und nicht nur aus Israel) aus unterschiedlichen Disziplinen über Antisemitismus, Aufklärung und das Jüdischsein im gegenwärtigen Europa auszutauschen, schätze ich ganz besonders. Zudem erfreut es mich, dass ELES diverse Religiosität nicht außer Acht lässt, einen breiteren Dialog führt und den respektvollen Meinungsaustausch sowie kritisches Denken fördert und unterstützt.

Worauf freuen Sie sich 2021 besonders (in akademischer und stipendiatischer Hinsicht)?

Im nächsten Jahr beginne ich voraussichtlich mein Masterstudium und hoffe, dass Veranstaltungen und Seminare wieder im Präsenzbetrieb angeboten werden dürfen. Da sind wir uns, glaube ich, alle einig. Außerdem freue ich mich auf die zweite Sommerakademie aller 13 Begabtenförderungswerke mit dem Schwerpunkt „Klimawandel, Demokratie und Wissenschaft“. Da ich mich sehr für die Themen Shoah, Antisemitismus und Migration interessiere, freue ich mich sehr auf das Projekt „Nie wieder!? Gemeinsam gegen Antisemitismus & für eine plurale Gesellschaft“ und den Thinktank *Karov-Qareeb*. Und ich bin auf den Austausch mit anderen Stipendiat*innen

gespannt. Gerade weil der persönliche Kontakt beim gemeinsamen Kennenlernen und Diskutieren so wichtig ist und digitale Formate das nur bedingt ersetzen können, hoffe ich, dass dies bald wieder möglich ist.

Vielen Dank!



ISMAR-ELBOGEN- STIPENDIENPROGRAMM

Das Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk vergibt in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York das Ismar-Elbogen-Stipendium. Das internationale Programm richtet sich an Promovierende verschiedener Fachrichtungen, die an einer Dissertation im Bereich Geschichte und Kultur des deutschsprachigen Judentums arbeiten.

Namensgeber ist der deutsch-jüdische Gelehrte und Rabbiner Ismar Elbogen, der 1938 in die USA emigrierte und dort eine der prägenden Gestalten der jüdischen Gemeinschaft in New York wurde. Elbogen arbeitete und wirkte unter anderem am Jewish Theological Seminary, am Hebrew Union College, am Jewish Institute of Religion und am Dropsie College. Zu seinen Hauptwerken zählen „Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung“ (1933), „Geschichte der Juden in Deutschland“ (1935) und „Century of Jewish Life“ (1944).

Das Leo Baeck Institute New York ist mit seiner mehr als 80.000 Bände umfassenden Bibliothek sowie seinem stetig wachsenden Archiv und seinen einzigartigen Kunstsammlungen die bedeutendste Sammlungsstätte

von Primärquellen und Forschungsmaterial über die jüdischen Gemeinden Zentraleuropas. Für die Stipendiat*innen des Ismar-Elbogen-Stipendienprogramms verbindet sich mit der Förderung die Möglichkeit zu einem sechs- bis 12-monatigen Forschungsaufenthalt am Center for Jewish History des LBI in New York. Neben dem Zugriff auf das weltweit einzigartige Archiv erhalten die Promovierenden Einblicke in die vielfältige Bildungsarbeit des LBI und haben Gelegenheit, an Ausstellungen und Projekten mitzuarbeiten. Die Teilnahme an den öffentlichen Veranstaltungen des Leo Baeck Instituts ermöglicht es ihnen zudem, sich im US-amerikanischen Wissenschaftsbetrieb zu vernetzen und damit die Verbindungen zwischen den jüdischen Gemeinschaften in den USA und Deutschland zu stärken.

Den Promovierenden wird vor Ort ein Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt. Ebenso bietet das Center for Jewish History die Möglichkeit, an Seminaren und Vorträgen teilzunehmen und sich mit Stipendiat*innen anderer CJH-Partnerorganisationen auszutauschen sowie eigene Arbeiten zu präsentieren. Jüdische Stipendiat*innen haben zudem

die Möglichkeit, am Bronfman Centre der New York University (NYU) von der Vielfalt jüdischen Lebens in New York zu profitieren. Während des Aufenthaltes stehen den Teilnehmer*innen zwei erfahrene und mit ELES verbundene akademische Ansprechpartner*innen beratend zur Seite.



DIALOG PERSPE KTIVEN

Religionen und
Weltanschauungen
im Gespräch

„Dialogperspektiven fördert nicht nur die dringend notwendige Begegnung, sondern vermittelt Wissen. Dialogperspektiven ist für mich einzigartig. Es bietet einen Safe Space, sich zu begegnen, und einen Brave Space, Bündnisse einzugehen, sich zu streiten und vor allem die eigenen Annahmen zu hinterfragen. Dialogperspektiven schafft es gerade dadurch, den Grundstein für eine bessere Gesellschaft zu legen.“

Neta-Paulina Wagner, Alumna

Dialogperspektiven ist ein Programm zur Entwicklung und Etablierung neuer, innovativer Formen des gesellschaftsorientierten interreligiös-weltanschaulichen Dialogs in Europa. *Dialogperspektiven* leistet einen wesentlichen Beitrag zur europäischen Verständigung und Zusammenarbeit, zur Stärkung und Verteidigung der europäischen Zivilgesellschaft und zur Gestaltung eines pluralen, demokratischen und solidarischen Europas.

Die *Dialogperspektiven* laden Studierende und Promovierende aus ganz Europa zur jeweils einjährigen Zusammenarbeit ein. Das Programm bildet europäische Führungskräfte in Wissenschaft, Kultur, Politik und Wirtschaft zu Expert*innen eines neuen, gesellschaftsorientierten interreligiös-weltanschaulichen Dialogs aus. Dabei setzt das Programm auf den intensiven, kritischen Austausch und auf wachsende, belastbare Beziehungen.

Seit 2015 kamen im Rahmen der *Dialogperspektiven* über 200 Studierende und Promovierende unterschiedlichster religiöser und weltanschaulicher Orientierungen zusammen. Die Teilnehmenden bilden auf einzigartige Weise die Pluralität der europäischen Gesellschaft ab. Sie machen ihre vielfältigen Hintergründe und Erfahrungen für den Austausch fruchtbar und finden bei den *Dialogperspektiven* den dringend benötigten Raum für Begegnung, Austausch und Dialog.

Im Oktober 2020 wurde das Programm ausgegründet. Es ist jetzt eine eigenständige Initiative der Leo Baeck Foundation und wird durch das Auswärtige Amt ermöglicht. Auf den folgenden Seiten finden Sie die Aktivitäten der *Dialogperspektiven* bis zur Ausgründung im Herbst.

FRÜHJAHRSSEMINAR: LUXEMBURG – RELIGIÖSE VIELFALT UND GE- SELLSCHAFTSPOLITISCHE VERANTWORTUNG RELIGIÖSER GEMEINSCHAFTEN IM ZENTRUM EUROPAS

25. – 29. März 2020, online

Das Frühjahrsseminar fand zu Beginn der Covid-19-Pandemie statt und somit unter gänzlich anderen Bedingungen als geplant. Mit einem flexiblen Team, den Seminarleiter*innen und religiösen Begleiter*innen und dem Engagement vieler Ehemaliger konnten wir unsere Arbeit innerhalb kürzester Zeit grundlegend umstrukturieren, eine Online-Plattform sowie zusätzliche Methoden und Formate entwickeln und das Seminar in den digitalen Raum transferieren. Begleitend zum Seminar nutzten wir das eigens eingerichtete Intranet der *Dialogperspektiven*-Webseite und erweiterten dieses um vielfältige Funktionen.

Auf dem Programm standen der Vortrag „Säkularisiertes Luxemburg? Secularized Luxembourg?“ von Liz Lambert, Teilnehmerin aus Luxemburg und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Luxembourg School of Religion & Society (LSRS), ein Input mit Diskussion zu „Alliances and global solidarity with a focus on Jewish-Muslim relations“ von Projektreferentin Rachel de Boor und AG-Leiter Prof. Dr. Frederek Musall sowie eine Reflexionseinheit.

Angeleitet von Referentin Kristina Schneider diskutierten die Teilnehmenden über persönliche und gesellschaftliche Herausforderungen der Corona-Krise und Privilegien und Machtstrukturen in unseren Gesellschaften.

Neben den thematischen Schwerpunkten luden die Teilnehmer*innen zu Morgenimpulsen: eine Quran-Rezitation mit Input zur islamischen Gebetspraxis in Krisen- und Epidemie-Zeiten und ein Gedankenexperiment zu den Konzepten von Nationalstaatlichkeit, nationaler, kultureller und religiöser Identität und Ambivalenzen bzw. Herausforderungen europäischer, inter- und supranationaler Netzwerke. Unter dem Titel „Learning from the scriptures with our spiritual leaders“ gaben die religiösen Begleiter*innen Inputs zu Figuren aus den religiösen Schriften von Judentum, Christentum und Islam und setzten diese in Beziehung zueinander. In der anschließenden Diskussion wurden besonders nicht-religiöse Interpretationen in den Blick genommen bzw. über queere und intersektionale Deutungsangebote debattiert.

INTERNATIONALE KONFERENZ

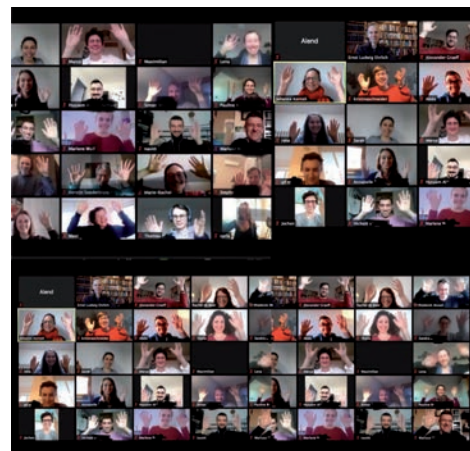
18. – 21. Juni 2020, online

Das Kerzenzünden zum Shabbat wurde auf Facebook im Rahmen der Reihe „Abwarten & Tee trinken. Die ELES-Familie lädt ein“ live gestreamt. Fragen konnten währenddessen gestellt werden. Das Video wurde zeitgleich im Zoom-Meeting geteilt, um den Teilnehmer*innen die Möglichkeit zu geben, im geschützten Raum Fragen zur Shabbat-Praxis stellen zu können.

Die ökumenische Andacht wurde von der christlichen religiösen Begleiterin, einer christlich-maronitischen und einer protestantischen Teilnehmerin durchgeführt. Die Andacht offenbarte auf beeindruckende Weise die Möglichkeiten des digitalen Raums.

Nachdem der Samstag größtenteils im Shabbat-Modus – also ohne digitale Formate, dafür mit Zeit zum Nachlesen und Reflektieren der vergangenen Seminartage – verbracht wurde, trafen sich die Teilnehmer*innen nach Ende des Shabbat zum #socialaturday. Viele Ehemalige nutzten die Gelegenheit, sich mit den aktuellen Teilnehmer*innen auszutauschen.

Das Feedback der Teilnehmer*innen zeigte eindrucksvoll, dass Beziehungen und Austausch sich trotz der neuen Bedingungen möglich waren. Der digitale Raum führte zu einer neuen Form von Nähe: Ob Einblicke in polnische Wohnzimmer oder Marseiller Küchen, in einen Dorm Room der University of Oxford oder ein Forschungszimmer in Moskau – es entstand eine neue Intimität. Die Teilnehmer*innen berichteten vom Gefühl der Verbundenheit, des Nicht-Alleinseins in ihren Wohnzimmern und Küchen. Sie erlebten eine Solidarität miteinander, emotional wie ganz real.



Ein in vielerlei Hinsicht besonderes Programmjahr ging mit der Internationalen Konferenz im Juni 2020 zu Ende. Die viertägige Konferenz wurde ins Digitale verlegt und gemeinsam mit den Teilnehmer*innen, AG-Leiter*innen und religiösen Begleiter*innen und zehn Sessions eindrucksvoll beendet.

Im Rahmen der Konferenz gab es ein Wiedersehen mit den Arbeitsgruppen-Leiter*innen des Herbstseminars 2019 zum Thema „Religion und Identität“, mit Iman Al Nassre, Hannah Hünninger, Dr. Alexander Graeff und Prof. Dr. Frederek Musall. Ein wichtiger Aspekt der gemeinsamen Arbeit während eines Programmjahres ist der Prozess über das Jahr, die auch nach den jeweiligen Seminaren fortgesetzt werden. Insofern hatten die Teilnehmer*innen die Gelegenheit, in Breakout-Räumen gemeinsam mit ihren AG-Leiter*innen an begonnene Diskussionen in den Arbeitsgruppen zu „Anerkennung und Identitätspolitik“, „Multireligiöse Identitäten und Ambiguitäten“, „Durchque(e)ren von Identität“ sowie „(Post-) Migrantische Identitätsdiskurse“ anzuknüpfen, offene Fragen aufzugreifen und die begonnene Arbeit im Kontext der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen zu setzen.

Die jährlichen Konferenzen sind immer auch eine wunderbare Gelegenheit, die verschiedenen Generationen von Teilnehmer*innen zusammenzubringen und zu vernetzen. Sechs Alumn*ae-Salons standen auf dem Programm, die durch die Ehemaligen gestaltet wurden. Sie gaben den aktuellen Teilnehmer*innen Einblicke in die vielfältigen Themenfelder ihres Forschens und Wirkens und traten mit ihnen in den Austausch. Zur Konferenz gehörten die Salons „Project Europe – let’s think big“ über Möglichkeiten europäischer Kooperation und Vernetzung, „Resonanzraum: Umgang in und mit eigenen Traditionen“ zum Umgang mit persönlichen Ambivalenzen in Tradition und religiösen Zusammenhängen, „Dialogperspektiven von innen“ zu Motivationen der Teilnahme am Programm, „Welche Funktionen kann die Religion in Prozessen der Biografisierung erfüllen?“ über die Rolle von Religion(en) in der persönlichen Lebensgestaltung oder „About identity, belonging and language“ über den Zusammenhang von Sprache, Zugehörigkeit und Identität.

In der Reflexionseinheit „Communication and Controversies – digitally interreligiously“ angeleitet durch Kristina Schneider, kamen die Teilnehmer*innen zusammen und reflektierten

über Chancen, Herausforderungen und Ambivalenzen von Begegnung, Arbeiten und Kommunikation im digitalen Raum.

Eine gemeinsame Einheit der religiösen Begleiter*innen, ein Input zum Freitagsgebet, das gemeinsame Kerzenzünden und eine ökumenische Andacht bestimmten die religiös-weltanschauliche Praxis. Unter dem Titel „Learning with our spiritual leaders“ gaben Dr. Ayşe Başol, Dr. Kerstin Söderblom und Max Feldhake Impulse zum Konzept der *interruptions* als Gegenstand religiöser Tradition, Schriften und Praxis aus islamischer, jüdischer und christlicher Perspektive. Im anschließenden Impuls zum Freitagsgebet setzte Ayşe Başol den Fokus auf die Rolle von Frauen in der islamischen Gebetspraxis und diskutierte mit den Teilnehmer*innen Möglichkeiten und Herausforderungen geschlechtergerechter Strukturen religiöser Institutionen. Die ökumenische Andacht am Sonntagmorgen wurde von Kerstin Söderblom gemeinsam mit Teilnehmer*innen vorbereitet und durchgeführt, mit Gesängen aus Taizé und einem ungarischen Segenslied. In ihrer Predigt „With a bible in his hand“ thematisierte Kerstin Söderblom die Black Lives Matter Bewegung, strukturellen Rassismus und die Rolle der Kirche.

Ein Höhepunkt der Konferenz war die Veranstaltung „Europäische Interventionen. Navigieren durch pluralistische Gewässer“ im Rahmen der „Langen Nacht der Ideen 2020“

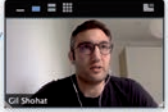
des Auswärtigen Amtes. Die Lange Nacht mit Kübra Gümüşay, Max Czollek, Claudia Roth, Esra Küçük, Terry Reintke, Michael Roth, Jo Frank, Iman Al Nassre, Max Feldhake, Dieter Puntigam, Beatrix von Schrader, Daniel Laufer und Alex Stolze umfasste zwei Panels, künstlerische Performances und zahlreiche Beiträge der Teilnehmer*innen und Ehemaligen der *Dialogperspektiven*.

Wir danken unseren Teilnehmer*innen herzlich für ihr Engagement, ihren Einsatz und die vielfältigen Perspektiven und Expertisen, mit denen sie das Jahr mit uns gestaltet haben. Ganz besonders danken wir dafür, dass sie mit uns in die digitalen Formate gewechselt sind und trotz aller Widrigkeiten, persönlichen und akademischen Herausforderungen, die Begegnungen, das Arbeiten und die Diskussionen mit ihrem Engagement und ihrer Zugewandtheit gestaltet haben. Zu Beginn des Lockdowns betonten wir – und der Abschluss des Programmjahres 2019/20 hat es auf eindrucksvolle Weise bestätigt, dass social distancing nicht wörtlich als soziale Distanzierung begriffen werden darf. In der Zeit der dringend gebotenen physischen Distanz ist das Organisieren solidarischen Handelns – lokalen und globalen Handelns – dringlicher denn je.



Reflection round Conference 2020
DialoguePerspectives

<p>Personal</p> <ul style="list-style-type: none"> honesty & friendliness in the debates -> you don't have that in every discussion collective celebrations during services etc. theological inputs (esp. the trialog in spring) safe space to discuss other religions: opportunity to "practice" other religions other people speaking their native language personal connections that made it possible to better understand the realities of other people 	<p>Topics & formats</p> <ul style="list-style-type: none"> current political debates (e.g. assisted suicide) Breakout rooms are better for discussions, less big groups diversity also comes from the different places where we live -> how can we use this for our programme? talk of Ayşe this Friday people in DP have a lot of expertise on different topics: people could give input on this in breakout sessions 	<p>continue formats in between: Bookclub, Alumni'ee Sessions,...</p> <p>focus on right-wing shift in Europe</p>
<p>the private talks in the long evenings are missing</p> <p>How did the people for video in Long Night of Ideas / for Breakout Sessions get "chosen"? -> more transparency</p> <p>people participate less in digital sphere</p> <p>challenge to participate as much as in Gollwitz</p> <p>how are "heated" discussions possible in the digital sphere? digital sphere is prone to "harmony"</p>	<p>Group situation: digital sphere</p> <ul style="list-style-type: none"> virtual space is not so comfortable for everybody (hard to stay attentive) we did well with the digital formats but it might not have worked out if we hadn't already met in Gollwitz -> also hard for people who were not with us in fall Breakout Sessions worked really well, larger discussions are harder 	<p>concern about digital privacy (Whatsapp group)</p> <p>atmosphere of an analogue seminar is really hard to create in a digital sphere, people feel uncomfortable to share at some points</p>



ÖFFENTLICHE ABENDVERANSTALTUNGEN

EUROPÄISCHE INTERVENTIONEN. NAVIGIEREN DURCH PLURALISTISCHES GEWÄSSER.

19. Juni 2020, ONLINE

Im Rahmen der „Langen Nacht der Ideen“ des Auswärtigen Amts am 19. Juni 2020 richteten die *Dialogperspektiven* eine vierstündige Digitalveranstaltung aus. In interaktiven, multimedialen Formaten und mit der intensiven Beteiligung der Teilnehmer*innen der *Dialogperspektiven* wurden drängende Fragen von Pluralität, politischer Teilhabe, Allianzenbildung und inklusiver Gestaltung unserer Lebenswelten in einem vielfältigen Europa verhandelt.

In der Paneldiskussion „Religion – Sprache – Gesellschaft“ diskutierten die Gäste mit Kübra Gümüşay, Dr. Max Czollek und Claudia Roth, MdB. Jo Frank, Geschäftsführer von ELES, moderierte das Gespräch über die Verflechtungen und Wechselwirkungen von Religion, Sprache und Gesellschaft.

„Pluralismus und politische Teilhabe in Europa“ war das Thema des zweiten Panels. Staatsminister Michael Roth, Auswärtiges Amt, die Europaabgeordnete Terry Reintke (The Greens/EFA) und Esra Küçük, Geschäftsführerin der Allianz Kulturstiftung, diskutierten über die Möglichkeiten und Grenzen politischer Teilhabe in einem pluralistischen Europa und Strategien des Navigierens durch

die pluralistische europäische Gesellschaft. Moderiert wurde das Gespräch von Iman Al Nassre, freie Referentin der *Dialogperspektiven* zu den Arbeitsschwerpunkten Säkularität, Religion, Weltanschauung und Staat in europäischen Demokratien.

Das Programm wurde von künstlerisch-performativen Interventionen der Künstler*innen Beatrix von Schrader und Dieter Puntigam umrahmt, die mit Tanz und tagtool die religiös-weltanschauliche, politische und gesellschaftliche Pluralität Europas sichtbar und erlebbar machten und kreative, unkonventionelle und kontroverse Bilder und Momentaufnahmen zeichneten.

Teilnehmer*innen und Alumni*ae der *Dialogperspektiven* sprachen in kurzen Videobeiträgen über ihre Perspektiven auf Europa. Im Bewusstsein der Ambivalenz kollektiver Identitätsbegriffe hatten wir sie zu einer gemeinsamen, europäischen Identität befragt: *Kann es trotz Pluralismus in Europa so etwas wie eine europäische Identität geben? Und: Braucht es das Konzept einer kollektiven Identität überhaupt, um gemeinsame Visionen, Ziele und Handlungsgrundlagen formulieren und realisieren zu können?*

Lange Nacht der Ideen 2020 | 19. Juni, 18–22 Uhr

Europäische Interventionen – Navigieren durch pluralistische Gewässer.



Eine Veranstaltung der Dialogperspektiven
im Rahmen der Langen Nacht der Ideen
des Auswärtigen Amts.



LEO BAECK
FOUNDATION



MENSCHEN BEWEGEN
LANGE NACHT DER IDEEN

Das Publikum konnte in Breakout-Räumen Teilnehmer*innen und Ehemaligen der *Dialogperspektiven* als Expert*innen für interreligiösen Dialog und gesamtgesellschaftliche Fragen begegnen. Diskutiert wurde u. a. über Identität, Territorialität, Grenzen, Gender & Religion, Europäische Gesellschaften zwischen Mehrheiten, Minderheiten & Pluralität, globale und lokale Solidarität.

Zu Beginn des Shabbat zündete Max Feldhake, religiöser Begleiter der *Dialogperspektiven* und ELES-Alumnus, Kerzen. Die Lange Nacht der Ideen endete mit einem digitalen Empfang mit Alex Stolze, Geiger, Songwriter und Produzent und Daniel Laufer, Kurator von DA-GESH. Jüdische Kunst im Kontext.



ZEITPLAN • ALLE VERANSTALTUNGEN	
UHRZEIT	VERANSTALTUNGEN #LNDI2020
18:00	Paneldiskussion: RELIGION – SPRACHE – GESELLSCHAFT
19:00	INSIDE DIALOGPERSPEKTIVEN I: STIMMEN UNSERER TEILNEHMER*INNEN ZU EUROPÄISCHER PLURALITÄT
19:15	KÜNSTLERISCHE INTERVENTION: TANZ & TAGTOOL
19:30	PANELDISKUSSION II: PLURALISMUS UND POLITISCHE TEILHABE IN EUROPA
20:30	INSIDE DIALOGPERSPEKTIVEN II: INTERAKTIVE PERSPEKTIVEN AUF DRÄNGENDE FRAGEN
21:00	IMPULS ZUM SHABBAT
21:15	KERZEN ZÜNDEN ZUM SHABBAT
21:30	SOCIAL DANCING

TEILNEHMENDE DER *DIALOGPERSPEKTIVEN* ÜBER DAS PROGRAMM

„Das Frühjahrsseminar hat mir sehr viel bedeutet, es war die schönste Überraschung aller Zeiten. Ich hatte nicht mit einer Debatte gerechnet, bei der Menschen ihre eigenen Traditionen und Communities bei aller Verbundenheit kritisch hinterfragen. Das hat mich zum Nachdenken angeregt und mich darin bestärkt, von innen heraus zu kämpfen. Ich habe mich schon lange nicht mehr so wohl dabei gefühlt, mich mit meiner eigenen Religion auseinanderzusetzen, über Religion zu sprechen und mich auszutauschen. Ich kann es nicht erwarten, diese Diskussionen weiterzuführen!“

Thalia

„Es war eine ganz neue Art, Nähe zu erfahren. Auch wenn klar ist, dass Dialog und Diskussionen in persönlicher Begegnung stattfinden sollten, haben wir etwas Großartiges zusammen geschafft!“

„Euch alle zu sehen motiviert mich, die verschiedenen Kämpfe in unserer Gesellschaft weiterzuführen.“

„Die Dialogperspektiven sind für mich ein Zeugnis dessen, dass Zusammenleben in Vielfalt möglich ist, wenn man offen dafür ist. Was vor meiner Teilnahme eine Idee war, wurde danach zu einer Überzeugung, die es sich lohnt zu verteidigen. Zwar nicht in Form einer widerspruchsfreien Utopie, aber doch einer wertvollen, unverzichtbaren Realität des Lebens.“

„Das Programm schafft neue Sichtweisen auf die Welt. Dort geht es nicht nur darum, andere Religionen und Weltanschauungen kennenzulernen, sondern auch ein besseres Verständnis für andere Lebensweisen zu fördern. Gleichzeitig ermöglichten mir die Dialogperspektiven Hoffnung auf ein besseres und förderliches Miteinander in Deutschland und Europa zu bekommen.“

JÜDISCH-MUSLIMISCHER KAROV-QAREEB THINK TANK

קרוב

Karov-Qareeb wurde Anfang 2019 durch das Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk und das muslimische Avicenna-Studienwerk initiiert. „Karov“ (hebräisch) und „Qareeb“ (arabisch) bedeuten „Annäherung“ oder „Nähe“. Der Thinktank arbeitet unter dem Dach der *Dialogperspektiven. Religionen und Weltanschauungen im Gespräch*.

Die Teilnehmer*innen sind junge Jüd*innen und Muslim*innen, die sich akademisch und im sozialen Engagement bereits bewiesen haben. Sie möchten die Gegenwart und Zukunft unserer Gesellschaft mitgestalten.

Ziel von Karov-Qareeb ist es, eine nachhaltig wachsende und wirksame Plattform für junge Jüd*innen und Muslim*innen aufzubauen. Das Projekt bietet einen Raum, in dem die Teilnehmer*innen eigene Wünsche und Bedürfnisse formulieren, die Nähe jüdischer und muslimischer Lebensrealitäten erkunden und sich mit eigenständig gewählten Themen und Fragestellungen auseinandersetzen. Karov-Qareeb ermöglicht ein gemeinsames Empowerment von Jüd*innen und Muslim*innen, das angesichts der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen dringend notwendig ist.

Das Konzept des Thinktanks folgt einem demokratisch-partizipatorischen Ansatz. Dieser orientiert sich frei von etwaigen institutionellen Bedürfnissen grundlegend an den Interessen der Teilnehmenden und ermöglicht ihnen einen möglichst breiten Gestaltungsspielraum. Die Gesprächs- und Veranstaltungsthemen sowie die Erarbeitung eigener Formate liegt in den Händen der Teilnehmer*innen. Karov-Qareeb möchte den performativen Druck auf jüdisch-muslimische Initiativen umkehren und Öffentlichkeit erst dann einbeziehen, wenn diese für die eigene Arbeit produktiv gemacht werden kann.

Der Thinktank versteht sich nicht nur als safe space, sondern auch als brave place. Die Teilnehmer*innen sollen darin bestärkt werden, sich mit den Erkenntnissen und Ergebnissen ihrer gemeinsamen Arbeit selbstbewusst in öffentlichen Diskursen zu positionieren, mit ihren Anliegen und Forderungen sichtbar zu werden und in die Gesamtgesellschaft zu wirken, um Gesellschaft mitzugestalten.

PUBLIKATION

„UND ENDLICH KONNTEN WIR REDEN ... EINE HANDREICHUNG ZU JÜDISCH-MUS- LIMISCHEM DIALOG IN DER PRAXIS“ (HERDER VERLAG)

Hg. Rachel de Boor, Jo Frank, Sonya Ouertani, Hakan Tosuner

„Wir wollen Gesellschaft neu denken und wir wollen handeln. Gemeinsam.“

Jo Frank und Hakan Tosuner, Vorwort

Der jüdisch-muslimische Dialog ist so wichtig wie noch nie. In einer Zeit, in der sich gesellschaftliche Debatten in kürzester Zeit zuspitzen, Minderheiten gegeneinander ausgespielt werden und populistische Gruppen mit einfachen Antworten locken, zeigen Initiativen wie *Karov-Qareeb*, wie wichtig es ist, sich Zeit für Begegnung und Austausch zu nehmen und Differenzen nicht nur auszuhalten, sondern produktiv zu machen.

Die Handreichung präsentiert Ergebnisse und Erfahrungen des jüdisch-muslimischen Thinktanks und macht sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. Die Neuerscheinung veranschaulicht, wie der Dialog zwischen Jüd*innen und Muslim*innen gestaltet werden und was die Gesellschaft von dieser neuen Form des Austauschs lernen kann. Best-practice-Beispiele und Denkanstöße zeigen, wie eine Zusammenarbeit zur Erfolgsgeschichte werden kann. So beschreibt

Cecilia Haendler, wie religiöse Inhalte und die religiöse Praxis für den Aufbau von jüdisch-muslimischen Beziehungen genutzt werden können. Larissa Zeigerer geht auf die wichtige (Selbst-) Reflexionsebene ein und Liora Jaffe plädiert für eine nachhaltige Planung jüdisch-muslimischer Begegnungsprojekte. In Hani Mohsenis Beitrag stehen die Dynamiken der (Fehl-) Kommunikation im Vordergrund, während Gil Shohat auf die Notwendigkeit hinweist, auch unangenehme Themen wie etwa den Nahostkonflikt zu thematisieren. Prof. Dr. Frederek Musall fordert in seinem Abschlusstext „mehr Schlagweite“ und macht klar, dass Eigenakzentuierung Erwartungserfüllung längst abgelöst hat.



VERANSTALTUNG

JAHRESTREFFEN STEERING COMMITTEE DES INTERNATIONAL ABRAHAMITIC FORUM

14. Januar 2020, Heppenheim

In ihrer Funktion als neues Mitglied des Steering Committee des International Abrahamic Forums (IAF) nahm Rachel de Boor, Referentin der *Dialogperspektiven* und Koordinatorin des jüdisch-muslimischen Thinktanks *Karov-Qareeb*, am Jahrestreffen teil. Das sechsköpfige Steering Committee setzt sich aus jeweils zwei jüdischen, muslimischen und christlichen Personen aus Iran, USA, Italien, Singapur und Deutschland zusammen. Beim Treffen im Martin-Buber-Haus in Heppenheim wurden die kommenden Aktivitäten besprochen. Geplant wurde u. a. ein Beitrag zur Konferenz des International Council of Christians and Jews (ICCJ) im Juni 2020 in Bratislava zum Thema: „Stories We Live By: Relating to the Self and Other“. Das IAF fungiert im Rahmen des ICCJ als Impulsgeberin für das christlich-jüdisch-muslimische Gespräch.

Beim Nachdenken über mögliche dialogische Narrative entwickelte sich eine kontroverse Diskussion zur Rolle Abrahams als „Vater“ der drei vertretenen religiösen Traditionen. Die Feststellung, welche unterschiedlichen Qualitäten ihm jeweils zugeschrieben werden und was dies über die Verschiedenheit der Traditionen aussagt, führte zu der Entscheidung, sich längerfristig kritisch mit dem

eigenen Namen – Abrahamitisches Forum – auseinandersetzen zu wollen und den Namensgeber Abraham als Schwerpunktthema zu wählen.

Im Rahmen des Jahrestreffens begleitete die Gruppe Rabbi Prof. Reuven Firestone zu seinem Vortrag im Rahmen einer Ringvorlesung zum Thema „Religiöse Konflikte – Religion und Konflikt – Religion und Gewalt“ an der Goethe-Universität Frankfurt/M. Firestone sprach über „Born into a Violent World: The Birth-Pangs of Religion and their Impact on Religious Relations“ und formulierte dabei eine generelle Zielsetzung interreligiöser Begegnungen: „Dass man sich gegenseitig sagen kann ‚deine Religion klingt interessant, ich schätze dich, aber ich mag meine Religion trotzdem mehr‘, ohne damit Irritationen und Konflikte auszulösen“.

Kritikfähigkeit und Herzlichkeit im interreligiösen Rahmen – daran arbeitet nicht nur das International Abrahamic Forum, sondern auch *Karov-Qareeb* und die *Dialogperspektiven*.

VERANSTALTUNG

COMMUNITY DIALOGUE PRACTITIONERS' ALEXANDERHAUS RETREAT

18. – 20. Februar 2020, Groß Glienicke

Das Alexanderhaus e.V. ist ein langjähriger Kooperationspartner der *Dialogperspektiven*. Mitte Februar trafen sich dort 20 Menschen aus Deutschland und Großbritannien – darunter Ehemalige der *Dialogperspektiven* und Rachel de Boor, Referentin der *Dialogperspektiven* und Koordinatorin des jüdisch-muslimischen Thinktanks *Karov-Qareeb* – für einen konzentrierten, lösungsorientierten Austausch über die Arbeit als community dialogue practitioner. Reflektiert wurden u. a. diese Fragen: *Welche Grundprinzipien müssen jedem Dialogformat zugrunde liegen, damit alle einbezogen werden? Wie lässt sich ein Programm gestalten, das physisch und emotional Raum bietet, um als safe space zu fungieren? Wie kann die eigene Arbeit verbessert und weiterentwickelt werden?*

In einem ersten Panel wurden politische Einflüsse auf die Arbeit deutscher und britischer Dialog-Initiativen sichtbar gemacht und der Umgang damit diskutiert.

In einem zweiten Panel beschrieben drei deutsche Teilnehmer*innen ihre Arbeit mit Geflüchteten in Deutschland und verdeutlichten dabei, mit welchen persönlichen und strukturellen Anforderungen diese einhergeht. Bei diesem Panel wurde besonders deutlich, unter welchen unterschiedlichen Voraussetzungen der community dialogue in Großbritannien und Deutschland verläuft.

דגש DAGESH JÜDISCHE KUNST IM KONTEXT

Jüdisches Leben im Deutschland der Gegenwart ist vielfältig wie nie. Diese Vielfalt ist auch an der Kunstproduktion junger Jüd*innen abzulesen. DAGESH. *Jüdische Kunst im Kontext* macht dies sichtbar, ohne notwendigerweise von einer harmonischen jüdischen Pluralität auszugehen. Es geht um die gestalterische Erprobung und Inszenierung von etwas Neuem.

DAGESH* bewegt sich an der Schnittstelle zwischen kultureller und politischer Bildungsarbeit. Als Plattform und Netzwerk stärkt DAGESH junge jüdische Künstler*innen und gibt Stimmen und Ausdrucksformen zur Neudefinition eines gegenwärtigen und zukunftsgerichteten jüdischen Selbstverständnisses und -bewusstseins in Deutschland und Europa einen Raum. Seit seiner Gründung hat DAGESH durch zahlreiche Ausstellungen, Lesungen, Kunst- und Literaturfestivals eine neue Sichtbarkeit für jüdische Künstler*innen geschaffen. DAGESH fördert innovative Kunstprojekte und multimediale künstlerische Kooperationen in Deutschland und Europa.

Mit seinem kulturellen Bildungsprojekt „DAGESH on Tour“ unterstützt DAGESH den Austausch zwischen Künstler*innen und Jugendlichen. „DAGESH on Tour“ setzt auf die personale Vermittlung von jüdischen Gegenwartskünsten und auf die Kunst als gesellschaftswirkende Praxis.

Gemeinsam mit dem Jüdischen Museum Berlin verleiht DAGESH den DAGESH-Kunstpreis. Ausgezeichnet werden Werke, die sich mit den Problemen der Gegenwart und der Frage auseinandersetzen, wie das Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft möglich ist.



** Das Dagesh, ein Punkt, ein kleines Quadrat im Zentrum von Buchstaben des hebräischen und jüdischen Alphabets, trägt in sich keine Bedeutung. Es kann jedoch die Bedeutung der Worte verändern, indem es Betonungen verschärft. Auch das will Kunst: Akzente setzen und Inhalte verschieben.

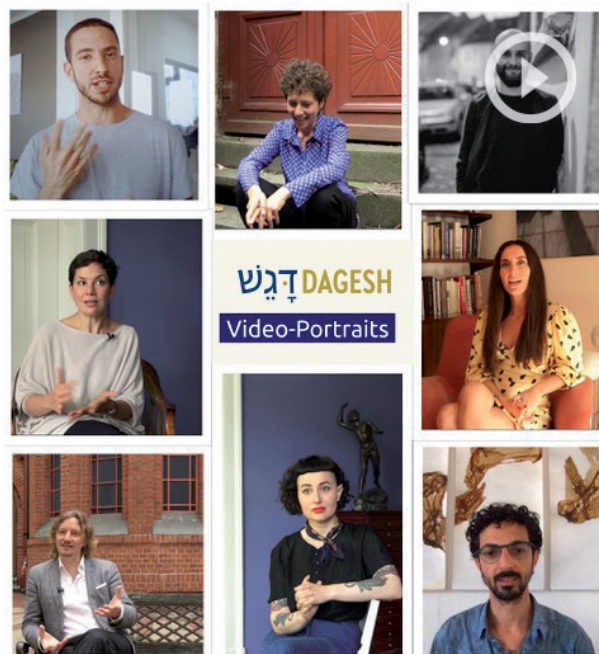
RELAUNCH DER WEBSEITE UND AUSBAU DER SOCIAL MEDIA-KANÄLE

2020 war das Jahr der Veränderung und Neugestaltung für DAGESH. In diesem Jahr formierte sich ein neues Team, wurden spannende Projekte an den Start gebracht, neue Akzentsetzungen vorgenommen, das Künstler*innen-Netzwerk erweitert und das Design überarbeitet. DAGESH ging mit einer neuen Webseite online, stärkte seinen Facebook-Auftritt und startete bei Instagram und auf YouTube. Mit den Videoportraits von Künstler*innen oder dem DAGESH-Kunstpreis konnte DAGESH seine Reichweite erfolgreich vergrößern und seine Präsenz als namenhafte Organisation weiter ausbauen. Die Anzahl der Instagram-Community von DAGESH wuchs stetig und erreichte innerhalb weniger Monate über 1000 Abonnent*innen.



VIDEOPORTRAITS JÜDISCHER KÜNSTLER*INNEN

In einer neuen Reihe von Videoportsraits stellen jüdische Kunstschaffende sich und ihre Werke vor und reflektieren gemeinsam mit DAGESH über die Aneignung und Wirkungskraft des Adjektivs „jüdisch“ in der Kunstproduktion. Themen waren: Gibt es überhaupt „Jüdische Kunst“? Was verbinden jüdische Künstler*innen mit diesem Begriff? Wie bestimmt das eigene Jüdisch-Sein den künstlerischen Blick? Welche innerjüdischen und nicht-jüdischen Rezeptionserwartungen gibt es und welche Möglichkeiten des ästhetischen Widerstands?



DAGESH sprach mit Künstler*innen aus der darstellenden und bildenden Kunst, mit Filmemacher*innen, Autor*innen, Kantor*innen, Klangkünstler*innen und Musiker*innen. Die Videoportsraits mit Sasha Marianna Salzmann, Noam Brusilovsky, Mirna Funk und Isidoro Abramowicz wurden seit Juli 2020 auf der Webseite, auf YouTube und Instagram veröffentlicht. Weitere Portraits werden im Laufe des Jahres 2021 ausgestrahlt.

DAGESH ON TOUR: BILDUNGSPROGRAMM FÜR SCHULEN UND JUGENDGRUPPEN

2020 startete DAGESH sein kulturelles Bildungsprogramm „DAGESH on Tour“. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt richtet sich an Schulen und Jugendvereine in ganz Deutschland. Junge Menschen zwischen 14 und 19 Jahren werden zum direkten Austausch und zur künstlerischen Zusammenarbeit mit jungen jüdischen Künstler*innen eingeladen. Die Jugendlichen werden gemeinsam mit den Künstler*innen im Rahmen von Workshops selbst kreativ und produzieren Kunst für einen gesellschaftlichen Wandel.

„DAGESH on Tour“ nutzt die Stärken der Künste, gewohnte Denk- und Handlungsmuster zu hinterfragen und zu verändern. Durch die Begegnung und den Austausch mit geschulten Künstler*innen vermittelt „DAGESH on Tour“ Wissen, zeigt unbekannte Narrative heutigen jüdischen Lebens und baut Stereotype, Vorurteile sowie Antisemitismus ab. Ein weiteres Ziel ist es, kommunikative Prozesse für ein vielfältiges Zusammenleben in Gang zu setzen.

Auftakt von „DAGESH on Tour“ war der 13. August an der Bötzw-Grundschule in Berlin. Im Rahmen des Workshops mit der Berliner Schule entstand ein kleiner Teaser, der einen schönen Einblick in die Workshops von „DAGESH on Tour“ ermöglicht. Der Film ist über die DAGESH-Webseite (dagesh.de) zugänglich.

DAGESH dankt allen Ermöglicher*innen des Tages und besonders Mirna Funk und Vincentino e.V., den Organisator*innen der Projektwoche!

Seither wurden Anfragen für „DAGESH on Tour“-Workshops von Schulen oder Jugendvereinen in Bayern, Baden-Württemberg bis nach Hessen, Thüringen und Sachsen gestellt. „DAGESH on Tour“ freut sich auf weitere Einladungen im Jahr 2021.



PROMOTIONS- SCHRIFTEN



PROMOTIONSSCHRIFTEN

2020 war auch für unsere Promovierenden ein schwieriges Jahr. Viele konnten wegen der Pandemie ihre Arbeit nicht wie geplant abschließen. Wir freuen uns, dass uns in diesem besonderen Jahr vier Dissertation erreicht haben und gratulieren Gabriel Schwake, Anna Gorbachov, Maja Vataman und Miriam Burzlaff herzlich!

Gabriel Schwake

Die Privatisierung eines nationalen Projekts: die Siedlung der transisraelischen Autobahn seit 1977

Anna Gorbachov

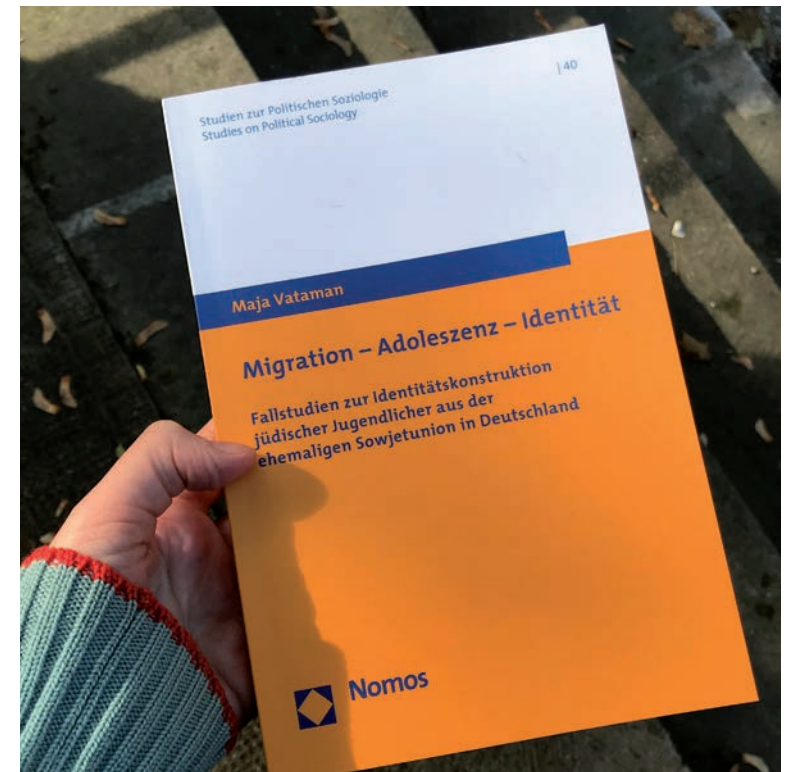
Beulkorrekturfaktoren für axialgedrückte Kreis-zylinderschalen aus nichtrostenden Stählen

Maja Vataman

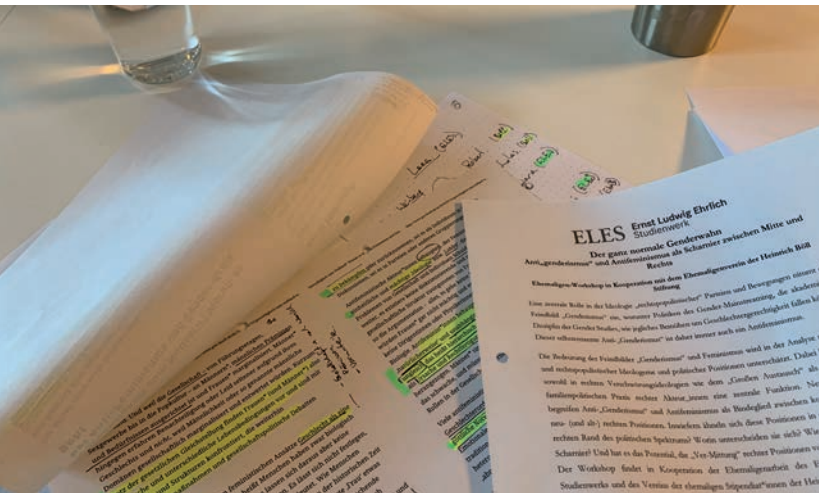
Identität jüdischer Jugendlicher in Deutschland seit 1991

Miriam Burzlaff

*Selbstverständnisse Sozialer Arbeit.
Individualisierungen – Kontextualisierungen –
Policy Practice*



ELES-EHEMALIGE



ELES-EHEMALIGE

Die Vision des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks wird dank der wachsenden Zahl seiner Ehemaligen in die Gesellschaft getragen. Die Alumnae und Alumni sind Mitentscheider*innen und Mitgestalter*innen in den Wissenschaften, in Wirtschaft, Kultur und Politik und natürlich innerhalb der jüdischen Gemeinden. Die Ehemaligenarbeit der Geschäftsstelle von ELES eröffnet einen Diskussionsraum für die Ehemaligen, unterstützt sie beim Auf- und Ausbau ihrer Netzwerke sowie den Austausch zwischen aktuellen und ehemaligen Stipendiat*innen.

Die aktuellen Stipendiat*innen profitieren von den Erfahrungen und vom Wissen der Ehemaligen, die wiederum ihr Profil als aufstrebende Fachkräfte schärfen können. Ein solcher Wissenstransfer zwischen Ehemaligen und der Stipendiat*innenschaft findet auch im Rahmen der neun Fachgruppen statt. Hierdurch schaffen wir auch eine Kontinuität der Beziehungen innerhalb des Studienwerks und motivieren die neuen Stipendiat*innen durch die Beispiele der Ehemaligen, sich für ELES zu engagieren.

Bei den Begrüßungstagen für die neuen Stipendiat*innen im Herbst 2020 boten Ehemalige Limmudim zu unterschiedlichsten Themen an. Benjamin Fischer sprach über „Decoding Antisemitism“, Dora Goldsmith stellte ihre Forschungen zu „Der Duft der Liebe und Sexualität im Alten Ägypten“ vor, Ruth Fischer referierte über „Antisemitismus pädagogisch bearbeiten – Methoden und Praxis-Beispiele der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit“ und Liora Jaffe lud zum Austausch über „Digital vernetzt – How to start a Book Club online.“

Die Ehemaligen haben mit der Ehemaligen-Initiative ein selbstorganisiertes Netzwerk gegründet. Im Rahmen der Initiative unterstützen sie ELES eigenverantwortlich ideell und finanziell. Wir sind stolz auf den Einsatz unserer Ehemaligen für ihr Studienwerk und seine Werte. Auf den folgenden Seiten informiert Sie die Ehemaligen-Initiative über ihre Arbeit.



RÜCKBLICK DER EHEMALIGEN-INITIATIVE

Die Ehemaligen-Initiative von ELES ist auch im herausforderungsreichen Jahr 2020 aktiv geblieben. Wir haben das Format eines selbstorganisierten Netzwerkes beibehalten und das Studienwerk ideell und finanziell unterstützt. Weiterhin verfolgen wir das Ziel der wissenschaftlichen und informellen Vernetzung zwischen aktuellen und ehemaligen Stipendiat*innen und stehen in aktivem Austausch mit verschiedenen Gremien von ELES und der Geschäftsstelle. Wir sehen uns der ELES-Community und der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland verpflichtet und treten aktiv für Pluralismus, Diversität und Offenheit in der Gesellschaft ein.

2020 engagierten wir uns aufgrund der Corona-Lage überwiegend online und vernetzten uns digital. Im April starteten wir eine Spendenaktion für freischaffende ELES-Ehemalige, die sich aufgrund des Lockdowns in einer besonders angespannten Situation befanden – und es bis heute oft noch sind. Innerhalb kürzester Zeit wurden über 1300 Euro in unseren Notfonds gespendet, sodass wir ehemalige Stipendiat*innen kurzfristig und unbürokratisch finanziell unterstützen konnten. In den Notfonds zahlten auch Stipendiat*innen und Beiratsmitglieder ein. Wir möchten uns auch an

dieser Stelle bei allen Spender*innen recht herzlich bedanken!

Besonders freuen wir uns, seit dem Herbst an der Umgestaltung der Vertrauensdozent*innen-Struktur im Studienwerk mitwirken zu dürfen. Künftig soll insbesondere auch auf einen Pool an ELES-Ehemaligen zurückgegriffen werden, um aktuelle Stipendiat*innen zu beraten, zu begleiten und zu betreuen. Durch das Vorhaben wollen wir zahlreiche Ehemalige aktiv in das ELES-Netzwerk einbinden und vernetzen. Ziel ist der rege wissenschaftliche und persönliche Austausch zwischen ehemaligen und aktuellen Stipendiat*innen. Durch eine aktive Einbindung der Vertrauensdozent*innen in die Fachgruppen sollen diese zudem als wichtige Vernetzungs- und Austauschplattformen gestärkt werden. Wir hoffen, dass sich zahlreiche Ehemalige finden, die sich auf diese Weise im Studienwerk engagieren möchten.

Unsere Hanukkah-Spendenaktion 2020 war ein großer Erfolg! Kurz vor den Feiertagen spendeten die Ehemaligen rund 1000 Euro, die u. a. für Aktivitäten zum 100. Geburtstag von Ernst Ludwig Ehrlich sel. A. eingesetzt werden sollen.

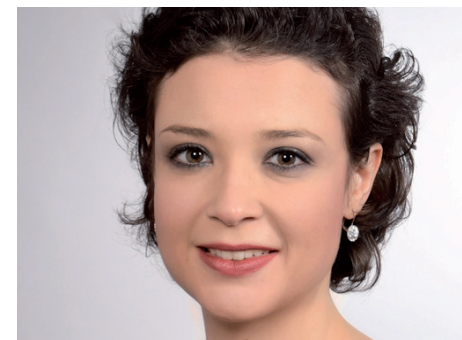
2020 haben wir uns auch mit der inhaltlichen Arbeit und Vernetzung der Ehemaligen weiter auseinandergesetzt. So planen wir im neuen Jahr Veranstaltungen zur beruflichen Orientierung, insbesondere im Bereich Wissenschaft.

Für unsere Aktivitäten in 2021 hoffen wir, dass wir uns auch wieder persönlich treffen können, im Rahmen von Workshops, am Stammtisch (gemeinsam mit Ehemaligen des Avicenna-Studienwerks, mit denen wir hierzu im Austausch stehen) oder auch während der Begrüßungstage!

Wir wünschen Ihnen und Euch ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr und hoffen auf eine rege Beteiligung der ELES-Ehemaligen im Studienwerk!

Eure Ehemaligen-Initiative

Alexandra, Benny, Vanessa und Yury



HANNAH PEACEMAN

ÜBER PLURALISMUS UND MACHLOKET

Die Philosophin und ELES-Alumna Dr. Hannah Peaceman war Gast der Podiumsdiskussion „Jüdischer Pluralismus – Praxis und Widersprüche“, einer Veranstaltung im Rahmen der Begrüßungstage. Hier ein Auszug aus ihrem Eingangsstatement.

Nie wieder habe ich mich so oft, so intensiv, so fruchtbar, so furchtbar und so gern gestritten, wie während meiner Zeit bei ELES. Welche Rolle spielt das Judentum als Religion im Studienwerk? Gibt es Raum für feministische Praxis? Was sind ausschließende Momente der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland, aber auch bei ELES? Verbindet uns unser Jüdischsein mehr, als unsere politischen Differenzen uns trennen? Wie positioniere ich mich öffentlich als kritische Jüdin, auch gegen den Rassismus in den eigenen Reihen?

Solche Fragen trieben und treiben mich um.

Eine für mich wichtige Praxis ist Machloket – Streitbarkeit. Machloket kommt aus den jüdischen Traditionen. Man muss sich streiten, um zu lernen und sich weiterzuentwickeln. Es geht darum, Widersprüche zu formulieren und um sie zu ringen. Aber man muss dabei auch empathisch mit der Sichtweise der anderen Person sein. Das heißt, man sollte erwägen, ob die Andere in der Sache Recht hat, was man von ihr lernen kann und ihr mit Respekt begegnen.

ELES ist durch viel Machloket vielfältiger, demokratischer und stärker geworden. Neue Gottesdienstpraxen wurden entwickelt, die weder diejenigen vernachlässigen, die nach orthodoxem Ritus beten wollen, noch die außen vor lassen, die ein egalitäres Setting bevorzugen. Mittlerweile ist es über ELES hinaus in jüdischen Kontexten möglich, als jüdische queere Person sichtbar zu werden, wie die Gründung von Keshet, ein Verein für LGBTQI*-Jüd*innen, vor zwei Jahren zeigt. Mit dem Erstarken der AfD wurden auch jüdische Stimmen in der Öffentlichkeit lauter, die sich gegen deren menschenfeindliche Politik einsetzten. Als sich 2017 die Gruppe „Juden in der AfD“ gründete, organisierte die

Jüdische Studierendenunion eine Demonstration dagegen, die Zeitschrift „Jalta – Positionen zur jüdischen Gegenwart“ verfasste ein Positionspapier, das hunderte Jüd*innen unterschrieben. Neben ELES bezogen auch die großen Verbände Position gegen Antisemitismus und Rassismus und für eine pluralistische Demokratie.

Diese Entwicklungen sind nicht selbstverständlich, sondern das Ergebnis langjähriger und fortwährender Auseinandersetzungen. Und dabei geht es nicht nur um die konkreten Gegenstände des Streits, sondern auch um die Grundlage des Streitens. Denn Streit, Pluralität, können nicht bedeuten „everything goes“. Grundlage muss eine demokratische Haltung sein. Diese erfordert Standpunkte zu beziehen, sich für eine vielfältige Gesellschaft einzusetzen und auch für den Pluralismus der Anderen einzustehen. Konkret heißt das zum Beispiel, sich als Jüd*innen nicht vereinnahmen zu lassen, wenn der Antisemitismus durch die Dominanzgesellschaft zum Problem der „Anderen“, der „Geflüchteten“, der „Muslime“ erklärt wird.

Machloket innerhalb der jüdischen Gemeinschaft stärkt das Wissen um die und die Identifikation mit den schon immer vielfältigen jüdischen Traditionen und ermöglicht ihre Weiterentwicklung. Je mehr unterschiedliche jüdische Stimmen erhoben werden, desto mehr Sichtbarkeit und Anknüpfungspunkte gibt es in gesamtgesellschaftlichen Kontexten. Je mehr Verbindungspunkte es in die pluralistische Gesellschaft gibt, desto stärker lassen sich jüdisches Leben und jüdische Perspektiven verankern. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und euch eine gute Zeit bei ELES und so viel Machloket wie möglich!

Hannah Peaceman promovierte am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt über das Potential jüdischer Perspektiven für die politische Philosophie der Gegenwart. Während ihres Studiums der Philosophie, Politikwissenschaften und Gender Studies war sie Stipendiatin von ELES. Peaceman ist Mitherausgeberin der Zeitschrift „Jalta – Positionen zur jüdischen Gegenwart“. Als Bildungsreferentin und als Publizistin arbeitet sie zu postmigrantischen Erinnerungskulturen, zum Verhältnis von Rassismus und Antisemitismus sowie zu Judentum und Feminismus.

Ehemaligen-Workshop:

„DER GANZ NORMALE GENDERWAHN. ANTIFEMINISMUS UND ANTI'GENDERISMUS' ALS SCHARNIER ZWISCHEN MITTE UND RECHTS.“

18.–19. Januar 2020, Berlin

Aktuelle und ehemalige Stipendiat*innen von ELES und der Heinrich-Böll-Stiftung diskutierten im ELES-Haus über die Bedeutung von Antifeminismus in aktuellen rechten Diskursen über Gesellschaft und die zugehörigen Familien- und Geschlechterbilder. Anhand von Texten der Sekundärliteratur und rechten Quellentexten beschäftigten sie sich mit Definitionen und Analysen: Was ist Antifeminismus, was ist Antigenderismus? Welche Funktion haben diese in rechten Verschwörungsideologien? Funktionieren sie tatsächlich, wie von neueren Forschungen nahegelegt, als eine Art ideologisches Scharnier zwischen extrem rechten Positionen und eher rechts-konservativen, „mittigen“ und gesellschaftlich breit anschlussfähigen? Und wie werden Geschlecht, Familie und die Debatten um „Gender“ in den unterschiedlichen politischen Kontexten eigentlich verhandelt?

Julia Molin und Pia Schramm stellten ihre aktuelle Feldforschung auf Twitter zur Verschränkung von Anti-Islam- und Anti-Gender-Diskursen vor – ein spannender und eindrücklicher Input! Gerade für die Frage nach dem Zusammenhang von Antifeminismus, Antisemitismus und Rassismus war dieser Exkurs in die Diskursräume sozialer Medien hilfreich und wichtig.

Realisiert wurde der Workshop durch eine Kooperation zwischen der Ehemaligenarbeit von ELES und dem Verein der ehemaligen Stipendiat*innen der Heinrich-Böll-Stiftung.



GESPRÄCH MIT ZSÓFIA BIHARI



Frau Bihari, Sie haben mit Unterstützung von ELES Osteuropastudien in Berlin studiert. Bis zum Herbst 2020 arbeiteten Sie als Projektmanagerin beim European Roma Institute for Arts and Culture. Das ERIAC ist eine recht junge Institution, richtig?

ERIAC ist das Ergebnis einer breit angelegten Initiative von internationalen Sinti*ze und Rom*nja Aktivist*innen, Akademiker*innen und Künstler*innen. Diese haben jahrzehntelang Lobbyarbeit für ein Kulturinstitut betrieben. Ziel war es, die Darstellung von Roma Kultur und Identität in die Hände der Sinti*ze und Rom*nja zu legen. Damit sollten die jahrhundertalten stereotypen und rassistischen Darstellungen durch Dritte beendet und für eine positive Identität gekämpft werden. Das Institut wurde im Sommer 2017 gegründet und ich war fast von Anfang an dabei. Es war ein Privileg, mit führenden Intellektuellen der Minderheit zusammenarbeiten zu dürfen. Ich lernte unglaublich viel über Projektmanagement und über die vielfältige kreative Szene der Rom*nja und Sinti*ze in Europa. Ich habe aber leider auch viel über institutionellen Rassismus und Klassismus in der Kunst- und Kulturszene erfahren.

2020 wird als „Corona-Jahr“ in die Geschichte eingehen. Wie hat sich die Pandemie auf Ihre Arbeit bei ERIAC ausgewirkt?

Die Pandemie hatte massive Auswirkungen auf unsere Arbeit. Für mich bedeutete die Pandemie das Experimentieren mit digitalen Kulturangeboten. Wir starteten eine Online-Vorlesungsreihe mit Akademiker*innen zu Themen der Critical Romani Studies sowie den Blog RomaMoMa über die Möglichkeit eines zukünftigen Roma Museums. Den meisten Rom*nja und Sinti*ze Musiker*innen und Künstler*innen brachen 2020 fast alle Aufträge weg. Viele der Länder, in denen die Mehrheit der etwa 12 Millionen europäischer Rom*nja leben, stellte kaum oder keine Hilfe für Freiberufler*innen bereit. Deshalb versuchte ERIAC, zumindest einige zu unterstützen. So entstanden tolle Projekte. Gleichzeitig versuchte ERIAC zusammen mit Aktivist*innen, Politiker*innen über die prekäre finanzielle Lage europäischer Rom*nja zu informieren. Leider sind aber struktureller Rassismus und die ungleiche Verteilung des Kapitals kein Stück besser geworden. Die Pandemie traf die ökonomisch schwachen Rom*nja und Sinti*ze Europas besonders hart.

Sie engagieren sich heute bei GesichtZeigen von 7xjung. Die Berliner Ausstellung ermöglicht ungewöhnliche Zugänge zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, mit Identität, Ausgrenzung und Zivilcourage. Diese Themen sind auch für ELES und das Ideelle Förderprogramm wesentlich. Profitieren Sie noch von Ihrer Zeit bei ELES?

Es fließen eine Menge Erfahrung und Kenntnisse aus meiner ELES-Zeit in meine tägliche Arbeit ein. Dazu gehören historische und theoretische Kenntnisse, die ich mit anderen Stipendiat*innen in Seminaren sammeln konnte, aber auch viele soft skills zur Diskussionskultur oder zum Umgang mit vielfältigen biografischen Hintergründen.

Es ist mir wichtig zu betonen, dass ich mit zahlreichen aktuellen und ehemaligen ELES-Stipendiat*innen im täglichen Kontakt bin und mich mit ihnen austausche.

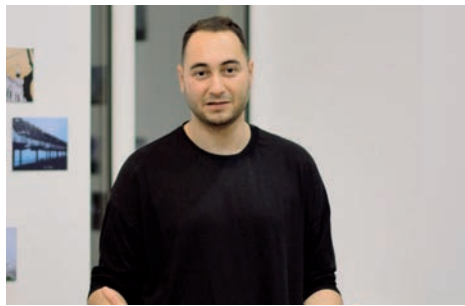
2020 war kein einfaches Jahr. Die Pandemie hat die Zerrissenheit der Gesellschaft gezeigt. Was wünschen Sie sich in politischer und gesellschaftlicher Hinsicht für 2021?

Ich habe sehr wenig Vertrauen in den liberalen Kapitalismus, wo, gerade im Zuge der Pandemie, die Armen noch ärmer werden, wo das Elternhaus der wichtigste Indikator

für zukünftigen Erfolg bleibt und die Kluft in der Gesellschaft drastisch zunimmt. Der unkontrollierten Menge an verschwörungs-ideologischem Hass und Hetze begegne ich natürlich auch mit sehr großer Sorge.

Ich würde mich freuen, wenn wir nächstes Jahr etwas mehr über Chancengleichheit und ökonomische Realitäten sprechen würden, und wenn wir rechtes Gedankengut und rechte Strukturen auch als solche benennen und entschlossen bekämpfen würden.

BERICHT VON IGOR MITCHNIK



Der ELES-Alumnus lebt und arbeitet in der Ostukraine. Er leitet Drukarnia – Civil Society Center Sloviansk, die Repräsentanz des Berliner Vereins DRA e.V. in der ostukrainischen Konfliktregion. Hier berichtet Mitchnik, welche Folgen die Pandemie auf seine Arbeit hatte.

2020 war ein irres Jahr. Nach Ausbruch der Pandemie in der Ostukraine wusste ich buchstäblich nicht wohin. Die Grenzen schlossen und ich landete noch im März als einer der ersten Covid-Verdachtsfälle der Stadt in einem Isolations-Krankenhaus. Meine Eindrücke vom ostukrainischen Gesundheitssystem haben mich so bewegt, dass ich kurz darauf mit meinem Slowjansker Team und zwei lokalen Partnerorganisationen ein humanitäres Projekt realisiert habe, um der Pandemie etwas entgegenzusetzen. Gemeinsam mit den Partner*innen verteilten wir Pakete mit Hygieneartikeln sowie Informationsmaterialien an ältere Menschen mit Behinderungen.

Die Ostukraine befindet sich seit 2014 in einem russisch-geschürten Krieg. Drukarnia unterstützt Bürger*innen und lokale Initiativen in den Regionen Donezk und Luhansk bei der Bewältigung der Folgen des Konflikts.

Unsere Arbeitsbereiche änderten sich trotz der Pandemie wenig: Wir arbeiteten weiterhin mit Umweltaktivist*innen, organisierten Diskussionen zu politischer und zivilgesellschaftlicher Beteiligung und förderten den Austausch lokaler Initiativen mit Partner*innen in der Europäischen Union. Viele unserer Aktivitäten verlegten wir allerdings in den Online-Bereich. Ausnahmen blieben, zum Beispiel, eine stadtweite Aufräum- und Umweltschutz-Kampagne sowie Aktionen, bei denen wir die Hygienepakete oder Schutzmasken an besonders Hilfsbedürftige verteilten.

Von diesen Hilfsbedürftigen gibt es hier leider sehr viele, denn junge Menschen verlassen die durch Krieg, Wirtschaftskrise und Umweltprobleme gebeutelte Industrieregion. In einigen Ortschaften machen sogenannte „Risiko-Gruppen“ bis zu 40 Prozent der Bevölkerung aus. Die Älteren waren besonders hart von den Bewegungseinschränkungen betroffen, vor allem diejenigen, die in den besetzten Gebieten leben. Viele von ihnen nahmen vor der Pandemie jeden Monat die beschwerliche Reise durch militärisch kontrollierte Checkpoints auf sich, um ihre bescheidene ukrainische Rente abzuholen. Diese Checkpoints blieben ab dem Frühjahr für Monate geschlossen.

Während des ersten Lockdowns im Frühjahr und Sommer 2020 verloren viele Ukrainer*innen all ihre Ersparnisse. Auch unsere lokalen zivilgesellschaftlichen Partner*innen arbeiteten monatelang ohne finanziellen Ressourcen. Sie stehen zudem unter beständigem politischen Druck. Trotz dieser Schwierigkeiten agierte die lokale Zivilgesellschaft an vorderster Front bei der Pandemiebewältigung: Risikogruppen und Opfer häuslicher Gewalt wurden unterstützt, Spenden und Equipment für Ärzt*innen und Krankenhäuser gesammelt und psychologische Hilfsangebote organisiert. Es wurden Online- und Offline-Kampagnen initiiert, um Desinformationskampagnen entgegenzutreten, die Covid-19 entweder verharmlosten oder westliche sowie „mächtige jüdische Akteure“ der Pandemie beschuldigten.

Hier in Slowjansk starten wir nun in ein von Unsicherheiten geprägtes neues Jahr. Unsere Mission ist aktueller denn je: zivilgesellschaftliche Strukturen in ihrem Einsatz für Demokratisierung sowie bei der Bewältigung des Konflikts und nun auch der Pandemie zu stärken. Allem Anschein nach wird auch 2021 ein irres Jahr.

Igor Mitchnik war von 2012 bis 2016 ELES-Stipendiat. In seinem Studium spezialisierte er sich auf post-sozialistische Staaten in Mittel-, Osteuropa und Eurasien und sammelte, unter anderem, Arbeitserfahrungen bei der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa in der Ukraine, bei der International Crisis Group in Kirgisistan und beim Institute of Baltic Studies in Estland. Er absolvierte einen Bachelor in Sozialwissenschaften und einen Doppelmaster in Politics und Security. Als Stipendiat des Mercator Kollegs für Internationale Aufgaben arbeitete Mitchnik in einer humanitären Organisation in der Ostukraine und unterstützte eine Peacebuilding-Organisation bei ihren Südkaukasus-Projekten.

STIPENDIATISCHE GREMIEN



DIE REGIONALGRUPPEN

Das Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk legt großen Wert auf demokratische Formen stipendiatischer Mitbestimmung sowie die Berücksichtigung stipendiatischer Belange und Anregungen. Die Stipendiat*innen sind in acht Regionalgruppen organisiert. Jede Regionalgruppe trifft sich in regelmäßigen Abständen, um akademische Veranstaltungen zu planen und durchzuführen. Darüber hinaus finden gemeinsame Shabbatfeiern, Studientage und informelle Stammtische statt.

Die gewählten Regionalsprecher*innen bilden zusammen mit den Gesamtsprecher*innen den Stipendiatischen Rat (StiRa), der regelmäßig mit der Geschäftsstelle zusammenkommt und gemeinsam über Anliegen aus der Stipendiat*innenschaft berät. Zusätzlich zu ihren ELES-internen Aufgaben stehen die Sprecher*innen im Austausch mit den ELES-Ehemaligen und den stipendiatischen Vertreter*innen anderer Begabtenförderungswerke.

Auf den folgenden Seiten informieren die Regionalgruppen über ihre Aktivitäten im Jahr 2020.

REGIONALGRUPPE NORD

ELES/NORD

Regionalgruppensprecher*innen:

Liya Pyatova, Lionel Reich

Vertretungssprecher:

Gary Wieselmann, Jannes Walter

Aufgrund der Covid-19-Pandemie konnte sich die Regionalgruppe in diesem Jahr nur online treffen. Beim ersten Treffen im Mai stand die Wahl neuer Regionalgruppensprecher*innen und Stellvertreter*innen im Mittelpunkt. Weitere Themen waren Neuigkeiten aus der ELES-Geschäftsstelle sowie eine Zusammenfassung der Sitzung des Stipendiatischen Rats.

Anfang Dezember, im Rahmen unseres zweiten Treffens, starteten wir das neue Buddy-Programm. In diesem Pilotprojekt wird allen neu aufgenommenen Stipendiat*innen eine*ein bereits erfahrene*r Stipendiat*in für Fragen zur Seite gestellt. Neben dem Bericht aus der Geschäftsstelle und einer Zusammenfassung der neuen Beschlüsse des Stipendiatischen Rats, hielt ELES-Alumnus Benjamin Fischer einen interessanten Vortrag zum Thema „Digitale Transformation, Netzpolitik und Aktivismus“.

Wir hoffen auf ein baldiges persönliches Treffen der Regionalgruppe und sind gespannt darauf, wie sich das Buddy-Programm bewähren wird. Bis „richtige“ Begegnungen wieder möglich sind, bemühen wir uns, die Vernetzung der Stipendiat*innen online weiter zu stärken.

REGIONALGRUPPE OST

ELES/OST

Regionalgruppensprecher:

Jonathan Kovac, Ohad Stolarz

Vertretungssprecherinnen:

Jael Keck, Anna Shabaev

Bei den zwei Regionalgruppentreffen kamen jeweils über 90 Stipendiat*innen zusammen. Beide Veranstaltungen wurden aufgrund der Covid-19-Pandemie digital durchgeführt.

Am 9. März 2020 fand, in Zusammenarbeit mit Joint Distribution Committee (JDC), Taglit, Base Berlin, Studentim und der Synagoge Fraenkelufer, die jährliche Purim-Party statt. Eine Klezmer-Band eröffnete die Veranstaltung mit über 80 Gästen. Anschließend gab es Musik von verschiedenen DJs.

Beim ersten Regionalgruppentreffen wurden die Wahlen zur Vertretung der Regionalgruppe im Stipendiatischen Rat durchgeführt. Die Gruppe verabschiedete sich von den vorherigen Sprecher*innen Tirzah Maor, Jakob German und Devaney Baron und begrüßte die neuen Sprecher*innen.

Beim zweiten Treffen diskutierten die Stipendiat*innen über ihre Erfahrungen mit den Vertrauensdozent*innen. Es ist offensichtlich, dass Studierende eine engere Zusammenarbeit mit den Vertrauensdozent*innen wünschen. Später fand eine weitere Diskussion

zum Umgang mit der Desiderius-Erasmus-Stiftung statt. Hitzig debattiert wurde u. a. über eine interne Umfrage zum Thema. Danach folgten Diskussionen über potentielle Formate der ideellen Förderung während der Corona-Pandemie. Schließlich informierte ELES-Geschäftsführer Jo Frank über die Arbeit der Geschäftsstelle und beantwortete Fragen der Stipendiat*innen.

Darüber hinaus fanden im Laufe des Jahres verschiedene Veranstaltungen in kleinerem Kreise statt. Anfang des Jahres bemühten sich die Sprecher*innen in Zusammenarbeit mit Dr. Lina-Mareike Dedert, ELES-Geschäftsstelle, einen Lehrkreis für Hebräisch und Deutsch zu gründen. Eine für den März geplante Veranstaltung in den Räumlichkeiten der Eberhard-Ossig-Stiftung wurde aufgrund der Kontaktbeschränkungen abgesagt. Ein informelles Treffen im Monbijoupark konnte im September erfolgreich verwirklicht werden. Weitere Pläne für solche Treffen, auch mit anderen Förderungswerken, mussten wegen der Lockdowns verschoben werden. Mittlerweile hat die Regionalgruppe eine WhatsApp-Gruppe eingerichtet und den Austausch über die bestehende Facebook-Gruppe weitergeführt.

REGIONALGRUPPE SÜDOST

ELES/SÜDOST

Regionalgruppensprecher*innen:

Rebecca Jacobi, Alexander Dimschitz

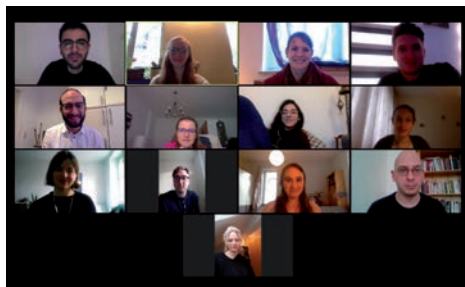
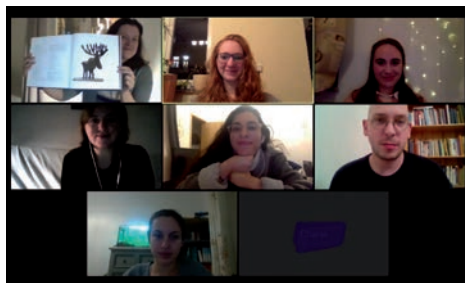
Vertretungssprecherinnen:

Evelyn Jacobi, Ina Wechsler

Pandemiebedingt fanden auch in unserer Regionalgruppe keine Präsenzveranstaltungen statt. Stattdessen schufen wir digitale Angebote und organisierten zwei Regionalgruppentreffen.

Beim Treffen im November entstand die Idee, eine Plattform für Stipendiat*innen zu ermöglichen, die Medizin studieren und schon während des Studiums ihre Promotion schreiben. Wir stellten fest, dass eine erhebliche Zahl der Stipendiat*innen aus unserer Region bereits parallel zum Studium promovieren. Dadurch werden sie nicht in der Promovierenden-Förderung gefördert und können auch nicht vom Erfahrungsaustausch und dem ideellen Netzwerk der Promovierenden profitieren. 2021 möchten wir informelle Treffen (langfristig auch überregional und daher online) organisieren, welche primär dem Erfahrungsaustausch dienen sollen (Vereinbarkeit von Studium und Promotion, Organisatorisches in Zusammenhang mit der Förderung, allgemeiner Austausch etc.). In Absprache mit dem Stipendiatischen Rat und der Fachgruppe Medizin soll dieses Angebot auch für andere Regionalgruppen geöffnet werden.

Im Dezember luden wir im Rahmen eines Studientages Rabbiner Akiva Weingarten ein. Online sprachen und diskutierten wir über seinen Weg aus der Ultraorthodoxie nach Deutschland und den Aufbau seines Aussteiger-Netzwerkes in Dresden. Ebenfalls im Dezember führten wir eine digitale „Hanukkah-Lesung“ durch.



REGIONALGRUPPE SÜD

ELES/SÜD

Regionalgruppensprecherinnen:

Mariya Tulchynska, Liza Falk

Vertretungssprecher*innen:

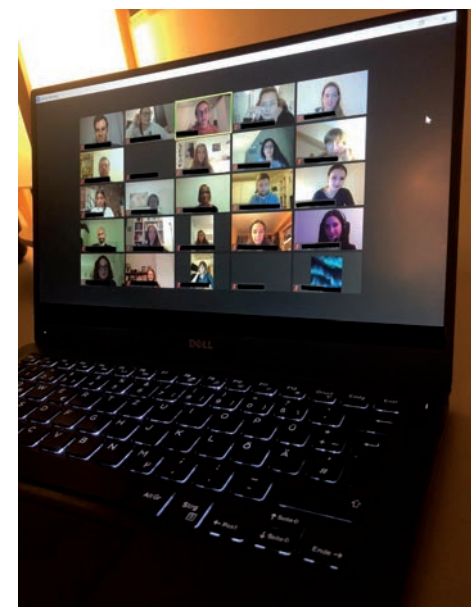
Maria Boymenblit, David Bergida

Die zwei Regionalgruppentreffen mussten aus bekanntem Anlass digital stattfinden. Trotz kleiner technischer Schwierigkeiten konnten diese gut gemeistert werden. Wie in den letzten Jahren sollten die Studientage mit den Regionalgruppentreffen zusammengelegt werden. Aufgrund der digitalen Realisierung entschieden wir uns nach Absprache mit der Geschäftsstelle jedoch, die Studientage zu einem späteren Zeitpunkt durchzuführen, wenn wir uns alle wieder treffen können.

Für die zahlreichen Stipendienmessen von Universitäten und Hochschulen konnten Freiwillige gefunden werden, die ELES digital vertreten. In München bietet das Stipendiennetzwerk München (SNM), in dem sich auch ELES-Stipendiat*innen engagieren, regionale Möglichkeiten der Vernetzung für Stipendiat*innen aller 13 Begabtenförderungswerke. Seit der Pandemie finden auch diese Veranstaltungen online statt. Im Dezember wurde gemeinsam mit den anderen Regionalgruppen der konfessionellen Studienwerke ein neues (Online-)Format gegründet. Mit Kurzvorträgen und Gruppendiskussionen sollen

der Austausch, der Diskurs und die hoffentlich langfristige Vernetzung angeregt werden.

Sobald wieder „richtige“ Kontakte möglich sind, werden wir wieder mehr Zusammenkünfte und Aktionen, auch jenseits der Regionalgruppentreffen, organisieren.



ELES/SÜDWEST

Regionalgruppensprecherinnen:

Marina Katsnelson, Karyna Kachanovska

Vertretungssprecher*innen:

keine

Im Sommer- und Herbstsemester fanden die zwei Regionalgruppentreffen digital in Verbindung mit Studientagen statt. Beim ersten Treffen im Mai wurden Johanna Fink und Alex-Jonathan Janku als Regionalgruppensprecher*innen verabschiedet und Marina Katsnelson und Karyna Kachanovska neu gewählt. Anschließend gab die ELES-Alumna Dora Goldsmith einen sehr interessanten Einblick in ihre Forschung zur Archäologie der Gerüche im Alten Ägypten. Das Thema und der Vortrag faszinierten alle Teilnehmenden sehr.

Das zweite Regionalgruppentreffen im November musste pandemiebedingt ebenfalls digital stattfinden. Zusätzlich zu den üblichen Punkten der Tagungsordnung fanden wir es wichtig, einen Rahmen für den gemeinsamen Austausch anzubieten. So berichteten Stipendiat*innen über das Studium, die Förderung und ihr persönliches Wohlbefinden und ihren Umgang mit der aktuellen Situation. Den Austausch empfanden alle Beteiligten als wertvoll und hilfreich. Anschließend berichtete ELES-Vertrauensdozent Dr. Roni Lehrer (Universität Mannheim) von seiner hoch aktuellen Forschung zu gesellschaftlichen

Veränderungsprozessen ausgelöst durch die Corona-Pandemie. Die rege Diskussion im Anschluss an den Vortrag verdeutlichte die Relevanz der Forschung.

Angesichts der aktuellen Situation waren leider keine lokalen Treffen möglich. Immerhin fanden wir aber noch einen weiteren Termin, um im digitalen Raum zusammen zu sein – zum inhaltlichen Austausch, geselligen Beisammensein und Gesellschaftsspiele spielen.



ELES/WEST-MITTE

Regionalgruppensprecherinnen:

Anna Zaveryacheva, Alina Stegmeier

Vertretungssprecher*innen:

Jacob Hirschberg, Marie Rachel Garal

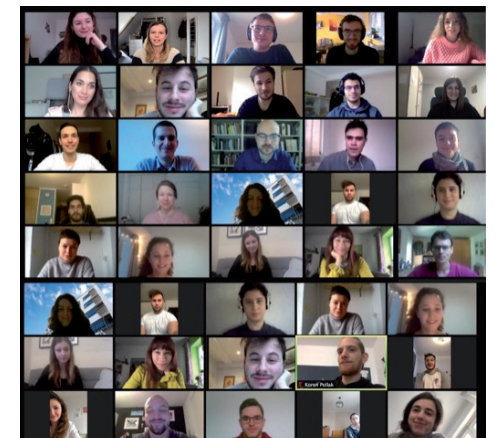
Das Jahr war geprägt von der Corona-Pandemie und so waren auch die Möglichkeiten der Regionalgruppe begrenzt. Trotz aller Schwierigkeiten gelang es, in der Regionalgruppe in Kontakt und vernetzt zu bleiben.

Das Regionalgruppentreffen am 22. Oktober, an das sich eine kleine digitale Runde anschloss, war das Highlight. Es war schön, wieder alle Gesichter zu sehen und sich über die Zeit austauschen zu können. Die anschließende Gesprächsrunde bot zudem die Möglichkeit, einander trotz der räumlichen Trennung näher zu kommen und sich in einem privateren Umfeld auszutauschen.

Auch die Begrüßungstage im November luden mit den Breakout-Räumen zu Unterhaltungen und einem ersten Kennenlernen der neu aufgenommenen Stipendiat*innen ein.

Im Dezember initiierte Marie Rachel Garal das Hanukkah-Wichteln, das sehr viel Anklang fand.

Das durch Anna Zaveryacheva und Benni Sobol, ehemals Regionalgruppensprecher nun ELES-Gesamtsprecher, initiierte Buddy-Programm traf auf breite Zustimmung und zog viele Interessierte an. Mehrere Stipendiat*innen bekundeten ihre Bereitschaft, die Rolle des „Buddy“ zu übernehmen. Wir sind sicher, dass das Programm eine wichtige Initiative ist, die ausgebaut werden sollte. So können wir die Stipendiat*innenschaft noch besser vernetzen und viele kluge Köpfe zusammenzuführen.



Regionalgruppensprecher:

Emil Kass, Vyacheslav Dobrovych

Vertretungssprecherinnen:

Sofia Boymenblit, Rebecca Levine

Die Regionalgruppentreffen fanden wegen der Pandemie digital statt. Studientage in Präsenz konnten aufgrund der Kontaktbeschränkungen nicht realisiert werden.

2020 konnten wir zum ersten Mal unser Pilotprojekt umsetzen: Durch die zeitversetzte Neuwahl der beiden Gesamtsprecher*innen werden die Arbeitsprozesse nicht unterbrochen und das „Expertenwissen“ kann unkompliziert weitergegeben werden. Beide Wahlen führten wir online durch.

Beim Treffen im November ging es um Neuigkeiten aus der Geschäftsstelle (u. a. Veranstaltungen in Präsenz oder in Hybridform, Umstrukturierung des Vertrauensdozent*innenangebotes z. B. durch Ehemalige) und wichtige Informationen des Stipendiatischen Rats. Die neue AG Mental Health stellte die Ergebnisse ihrer Umfrage vor.

Im Dezember organisierten wir ein digitales Hanukkah-Event. Die Stipendiat*innen diskutierten über die Relevanz der Hanukkah-Geschichte für die Gegenwart und tauschten sich über ihre persönlichen Traditionen zum Fest aus.

Einige Stipendiat*innen waren an der Gründung des Studierendenverbandes Nordrhein-Westfalen beteiligt und engagierten sich in der jüdischen Hochschulgruppe.

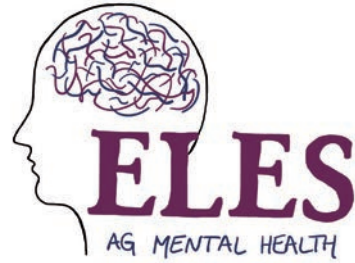
FACHGRUPPEN

Die Fachgruppen fördern den fachbezogenen Austausch zwischen aktuellen und ehemaligen Stipendiat*innen sowie den Vertrauensdozent*innen. Die studienfachbezogene Vernetzung war ein langjähriger Wunsch der Stipendiat*innenschaft, der 2019 vom Stipendiatischen Rat umgesetzt wurde. Die Gruppen arbeiten zu folgenden Bereichen: Geisteswissenschaften, Religionswissenschaften, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, MINT-Fächer, Medizin, Psychologie und Neurowissenschaften und Angewandte Kunst/Performance/Film/Schauspiel/Tanz, Musik. Sie vertiefen den inhaltlichen Austausch, vermitteln fachspezifische Soft Skills und ermöglichen die fachinterne und regionalgruppenübergreifende Vernetzung.

Das Projekt der Fachgruppen wird ausschließlich von Stipendiat*innen getragen. Es weitet die stipendiatische Mitwirkung im Studienwerk aus und festigt sie. Die Fachgruppen sind weitestgehend frei, die Aktivitäten nach ihren Bedürfnissen zu gestalten. Jede Fachgruppe stellt ein Organisationsteam, das – basierend auf dem engen Austausch mit den Stipendiat*innen – für die Konzeption und Umsetzung angebrachter Formate verantwortlich ist. Finanziert werden die Fach-

gruppen durch die Programmpauschale, die der StiRa zur Förderung stipendiatischer Initiativen ins Leben gerufen hat. Das Budget wird von einem Schatzmeister verwaltet, der jährlich vom StiRa gewählt wird. So liegt auch der finanzielle Aspekt des Projekts in der stipendiatischen Verantwortung.

Die Gruppen kommunizieren u. a. über eine eigene Plattform im Intranet, den Fachgruppen-Pinnwänden im ELES/Net. Bei den Begrüßungstagen im November stellten sich die Fachgruppen den neuen Stipendiat*innen vor.



Seit über zehn Jahren betreibt ELES erfolgreich Begabtenförderung. Infolgedessen ermöglicht(e) das Studienwerk vielen Menschen, sich auf ihr Studium oder ihre Promotion zu konzentrieren und bestmögliche Leistung zu erbringen. Dies ist jedoch ein Weg, auf dem man auch immer wieder mit Stress, Leistungsdruck und Überforderung konfrontiert wird. Dies sind Herausforderungen, die manchmal schwer zu bewältigen sind. Auch Depressionen und Ängste gehören dazu und nicht wenige von uns haben auch damit Erfahrungen. Jede*r hat eine Geschichte zu Mental Health zu erzählen, die im Kontext eines bestimmten Leidensdrucks steht. So eindeutig diese Tatsache ist, so deutlich ist auch, wie ungern wir darüber reden. Zu groß ist die Angst, Rollenerwartungen nicht zu erfüllen, als schwach oder nicht gut genug zu gelten.

Dass wir uns bei ELES als Familie sehen, wird in diesem Kontext besonders wichtig: Wir als AG Mental Health möchten einen Raum schaffen, in dem wir die Tabuisierung der psychischen Gesundheit umkehren, indem wir sie offen und empathisch besprechen. Wir denken, dass dort wo es keinen Grund gibt, sich für Problemlagen zu schämen und diese zu verschweigen, Hilfesysteme am

besten greifen und wir Personen da unterstützen können, wo sie es benötigen. Und dort wollen wir ansetzen.

Im Sommer wurde die AG Mental Health aktiv – gegründet von Stipendiat*innen – für Stipendiat*innen. Zunächst bestand die AG aus fünf Freiwilligen. Über mehrere Wochen wurde über die möglichen Vorgehensweisen und potentiellen Angebote diskutiert. Unsere Motivation liegt darin, unsere Mit-Stipendiat*innen auf Augenhöhe zu unterstützen. Wir führten eine Umfrage durch, in der Stipendiat*innen Aspekte aus ihrem alltäglichen Leben benennen konnten, die sie als Stressfaktoren und besonders belastend empfinden. Zudem wurden Wünsche bezüglich des Angebots der AG Mental Health erfragt. Dabei stachen bei der Auswertung drei Themen besonders hervor: Prokrastination, Leistungsdruck und der Umgang mit Stress.

Nach weiteren Sitzungen der AG wurde nach Rücksprache mit der ELES-Geschäftsstelle beschlossen, die ELES/Net-Pinnwände als unseren primären Kommunikationskanal zu nutzen. Seitdem informieren wir dort nicht nur Interessierte über anstehende Zoom-Events, sondern veröffentlichen auch kurze

informative Beiträge zu Mental-Health-Themen. Bisher wurden verschiedene Entspannungsverfahren und Meditationstechniken auf der ELES/Net-Mental-Health-Pinnwand vorgestellt.

Des Weiteren findet seit Dezember einmal pro Monat eine Live-Zoom-Session von 15 Minuten statt, in der gemeinsam meditiert oder andere Entspannungsübungen praktiziert werden. Zudem gibt es monatliche einstündige Zoom-Veranstaltung in Form einer Austauschgruppe für Stipendiat*innen, mit Impulsvorträgen zu Themen wie Stress oder Angst.

Für die Zukunft haben wir das Ziel, weiterhin feste und langfristige Angebote zu etablieren. Wir möchten beispielsweise Mental-Health-Workshops und -Seminare anzubieten. Dies ist bereits in Vorbereitung. Wir würden uns auch darüber freuen, die Zusammenarbeit mit Interessierten aller Fachgruppen, Ehemaligen und der Geschäftsstelle weiter zu intensivieren. Zudem arbeiten wir zurzeit an Kooperationen mit anderen Studienwerken.

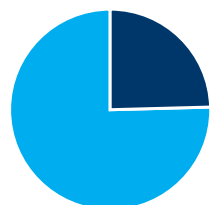
STATISTIKEN / ORGANIGRAMM



STATISTIKEN

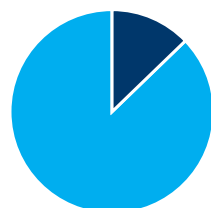
ÜBERBLICK ÜBER DIE GEFÖRDERTEN IM JAHRESVERLAUF 2020.

INSGESAM GEFÖRDERTE PERSONEN: 415



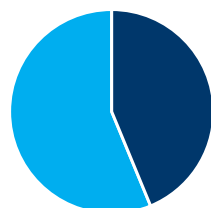
I. FÖRDERART

■ Studierendenförderung	313
■ Promovierendenförderung	102



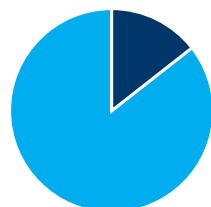
II. JÜDISCH / NICHTJÜDISCH

■ jüdisch	362
■ nicht jüdisch	53



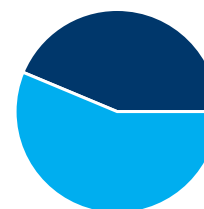
III. GESCHLECHT

■ weiblich	236
■ männlich	179
■ divers	0



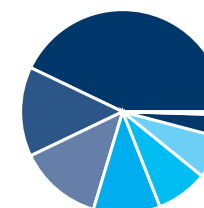
IV. MIGRATIONSHINTERGRUND

■ ja	356
■ nein	59



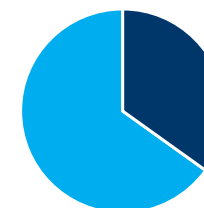
V. BILDUNGSNÄHE DER FAMILIE

■ bildungsfern	228
■ bildungsnah	177



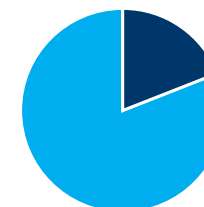
VI. REGIONALGRUPPEN

■ Ost	178
■ West-Mitte	59
■ West-NRW	55
■ Süd	44
■ Nord	34
■ Südwest	28
■ Südost	15
■ Israel	2



VII. FÖRDERBEGINN IN 2020

■ Studierendenförderung	56
■ Promovierendenförderung	30



VIII. FÖRDERENDE IN 2020

■ Studierendenförderung	51
■ Promovierendenförderung	12

ERNST LUDWIG EHRlich STUDIENWERK E. V.

SCHIRMHERRIN

Dr. h.c. Charlotte Knobloch

DIREKTOR

Rabbiner Prof. Walter Homolka

GESCHÄFTSFÜHRER

Jo Frank

BEIRAT

VERTRAUENSDOZENT*INNEN

GESCHÄFTSSTELLE

**ASSISTENZ DER
GESCHÄFTSFÜHRUNG**

Annegret Dingerdissen
dingerdissen@
leo-baeck-foundation.de

VERWALTUNG

Dr. Lina-Mareike Dedert
Leitung
dedert@eles-studienwerk.de

SEKRETARIAT

Sylvia Horn
horn@eles-studienwerk.de

FINANZEN

Annett Peschel (Leitung)
peschel@eles-studienwerk.de
Ina Breust
(Datenschutzbeauftragte)
breust@eles-studienwerk.de
Abraham Mazagatos
mazagatos@eles-studienwerk.de

**PRESSE &
KOMMUNIKATION**

Stephanie Haerdle
haerdle@leo-baeck-foundation.de

BEGABTENFÖRDERUNG

Florian Eisheuer
eisheuer@eles-studienwerk.de
Lara Hensch
hensch@eles-studienwerk.de
Dr. David Kowalski
kowalski@eles-studienwerk.de
Maryam Laut
laut@eles-studienwerk.de
Dr. Maria Ulatowski
ulatowski@eles-studienwerk.de
Sarah Marcus
marcus@eles-studienwerk.de
Katrin Oraizer
oraizer@eles-studienwerk.de

**AKTIONSPROGRAMM
„NIE WIEDER!“**

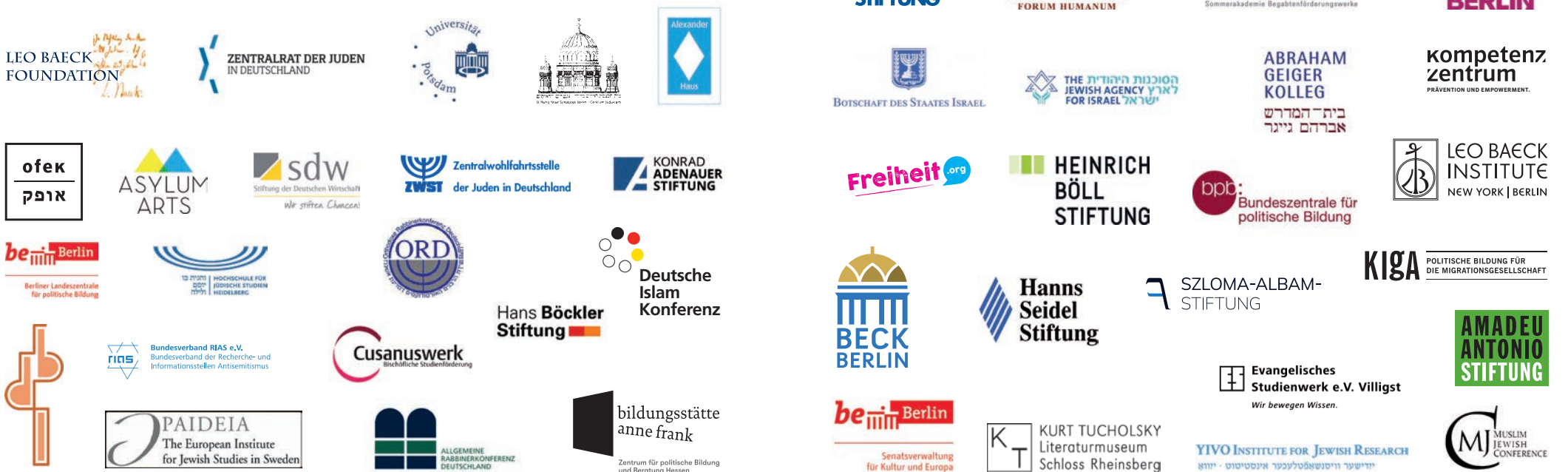
Konstantin Seidler
seidler@eles-studienwerk.de
Sarah Rauchfuß
assistenz@eles-studienwerk.de

ELES DANKT SEINEN KOOPERATIONSPARTNER*INNEN UND UNTERSTÜTZER*INNEN

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Unterstützen Sie die Arbeit des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks mit Ihrer Spende!

Spenden Sie auf folgendes Konto:

Deutsche Bank AG

Ernst Ludwig Ehrlich

Studienwerk e. V.

IBAN: DE12 1007 0000 0951 5255 00

BIC: DEUTDE33XXX

UNTERSTÜTZER*INNEN



ELES ist gemeinnützig durch Bescheid des Finanzamtes Potsdam vom 08.04.2020. Für Spenden unter 200 Euro erkennt das Finanzamt Ihren Einzahlungs- oder Überweisungsbeleg in Kombination mit Ihrem Kontoauszug an. In allen anderen Fällen übermitteln Sie uns bitte Namen und Anschrift, falls wir Ihnen eine steuerabzugsfähige Spendenquittung schicken sollen. Vielen Dank!



**ERNST LUDWIG EHRlich
STUDIENWERK E. V.**

POSTFACH 210320 10503 BERLIN
Telefon (030) 3199 8170-0
info@eles-studienwerk.de
www.eles-studienwerk.de

📷 eles_studienwerk

📘 ELES.Studienwerk

📺 ELES – Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk

SCHIRMHERRIN

Dr. h. c. Charlotte Knobloch

**VORSITZENDER DES
ERNST LUDWIG EHRlich
STUDIENWERKS E. V.**

Rabbiner Prof. Walter Homolka

VORSITZENDE DES BEIRATS

Dr. Michal Or-Guil

**STELLVERTRETENDER VORSITZENDER
DES BEIRATS**

Prof. Dr. Frederek Musall

**MITGLIEDER DES
PROGRAMMAUSSCHUSSES**

Prof. Dr. Micha Brumlik

Jo Frank

Rabbiner Shaul Friberg

Prof. Dr. Atina Grossmann

Prof. Dr. Doron Kiesel

Cilly Kugelmann

Daniel Laufer

Dr. Michal Or-Guil

Stipendiatische Gesamtsprecherin **Anna Basina**
Stipendiatischer Gesamtsprecher **Benjamin Sobol**

**MITGLIEDER DES VERTRAUENS-
DOZENT*INNEN-AUSSCHUSSES**

Prof. Dr. Anat Feinberg (Vorsitzende)

Dr. Michal Or-Guil

Prof. Dr. Christian Wiese

MITGLIEDER DES AUSWAHLAUSSCHUSSES

Dr. Christine Brinck

Prof. Dr. Michael Daxner

Prof. h. c. Dr. Abi Pitum

Prof. Dr. Frederek Musall

DIE GESCHÄFTSSTELLE

Jo Frank, Geschäftsführer,
frank@eles-studienwerk.de

Annegret Dingerdissen, Assistenz des Geschäfts-
führers, dingerdissen@eles-studienwerk.de

Dr. Lina-Mareike Dedert, Verwaltungsleitung,
dedert@eles-studienwerk.de

Sylvia Horn, Sekretariat,
horn@eles-studienwerk.de

Stephanie Haerdle, Öffentlichkeits- und Ehemali-
genarbeit, haerdle@eles-studienwerk.de

Sarah Marcus, Begabtenförderung,
marcus@eles-studienwerk.de

Dr. David Kowalski, Begabtenförderung,
kowalski@eles-studienwerk.de

Lara Hensch, Begabtenförderung und Beck Berlin,
hensch@eles-studienwerk.de

Maryam Laut, Begabtenförderung,
laut@eles-studienwerk.de

Katrin Oraizer, Begabtenförderung,
oraizer@eles-studienwerk.de

Dr. Maria Ulatowski, Begabtenförderung und
Paideia, ulatowski@eles-studienwerk.de

Annett Peschel, Finanzen (Leitung),
peschel@eles-studienwerk.de

Ina Breust, Finanzen und Datenschutzbeauftragte,
breust@eles-studienwerk.de

Abraham Mazagatos, Finanzen,
mazagatos@eles-studienwerk.de

Shaul Friberg, rabbinischer Studienleiter,
friberg@eles-studienwerk.de

Daniel Laufer, religiöse Begleitung,
laufer@eles-studienwerk.de

Konstantin Seidler, Programm „Nie wieder!?",
seidler@eles-studienwerk.de

Sarah Rauchfuß, Assistenz Programm „Nie wie-
der!?", assistenz@eles-studienwerk.de



VERLAGSHAUS BERLIN

Dialogperspektiven
Headquarters für die
Lange Nacht der Ideen

#Indi2020

@eles_studienwerk @racheldibur
@auswaertigesamt @fischkoenigin
@namilaerssan @johannakorneli
Stephanie Haerdle

revoluzzza

Sehr interessant, verpasst es nicht!
Via @dialogperspektiven
„Angriff auf die Menschlichkeit – und
dann der Angriff auf den Menschen.“
Claudia Roth
„Die Pandemie birgt auch Chancen –
dass Menschen erleben: Ich kann
weniger konsumieren, ich kann weniger
reisen, es können Dinge verändert
werden, die man nicht für möglich
hielt. Also auch rassistische
Strukturen.“ @kuebrag



HERAUSGEBER

ERNST LUDWIG EHRLICH STUDIENWERK E. V.
POSTFACH 210320 · 10503 BERLIN

REDAKTION

Stephanie Haerdle / ELES

GESTALTUNG

Typografie/im/Kontext

© 2021 • ELES Studienwerk
www.eles-studienwerk.de



Kerzenzünden an Hanukkah! Mit Euch und Rabbiner Max Feldhake.

*„Durch ELES wurden wir Stipendiatinnen und Stipendiaten dazu ermutigt und befähigt, Erfahrungen zu erleben und Erkenntnisse zu entdecken, die sich auf unsere jüdische Identität und ihren Ausdruck auswirken. ELES ist ein Ort des kreativen und intellektuellen Austauschs, ein Ort der Selbstreflexion und einer der religiösen und pluralistischen Vielfalt. Die aktive Mitgestaltung des jüdischen Lebens und vor allem des jüdischen Lebens in Deutschland ist der verbindende Leitgedanke der Stipendiat*innenschaft.“*

Moriel, 2020

